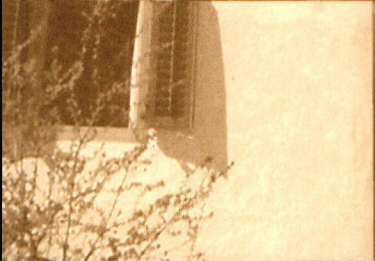


KANTONSSCHULE WETTINGEN
JAHRESBERICHT 1998/99



the first two years of life, and the third year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The first year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The second year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The third year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The fourth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The fifth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The sixth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The seventh year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The eighth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The ninth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The tenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The eleventh year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The twelfth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The thirteenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The fourteenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The fifteenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The sixteenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The seventeenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The eighteenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The nineteenth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The twentieth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The twenty-first year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The twenty-second year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The twenty-third year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The twenty-fourth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

The twenty-fifth year of life is the most critical period for the development of the child's personality.

**Jahresbericht
Schuljahr 1998/99**

**Kantonsschule
Wettingen**



**Mittelschule Typus D und PSG
Diplommittelschule**

Klosterstrasse 11
5430 Wettingen

Telefon 056 437 24 00
Telefax 056 437 24 50

www.kanti-wettingen.ch

Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	2
Rücktritte	4
Aufsichtsbehörden	6
Aufsichtskommission	6
Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission	6
Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA	7
Diplomprüfungskommission	8
Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule	8
Schulleitung, Sekretariat, Schulämter	9
Lehrkörper	10
Schülerschaft	15
Statistische Angaben	24
Diplommittelschule (DMS)	30
Mediothek	30
Unterricht	31
Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht	31
Integrierter Unterricht	37
Informatik	38
Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen	39
Studienwoche vom 12. - 16. Oktober 1998	42
Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch	62
Schulchronik und Veranstaltungen	65
Sportliche Veranstaltungen	66
Musikalische Schulanlässe	69
Orgelmusik in der Klosterkirche	70
Erben Müller-Stiftung	71
Schenkungen für die Fachschaftsbibliothek Geographie	73
Mitteilungen verschiedener Art	73
Kantonale Studienberatung	73
Sonafe 1998	73
Stipendien	74
Haus- und Bauwesen	74
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen	74
Personalmutationen	75
Bauwesen	75
Diplom- und Maturfeier	76
Diplomfeier	76
Maturfeier	84

Bericht des Rektors

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

Seit einigen Jahren reden wir davon, nun ist es so weit: Die Planungs- und Vorbereitungsarbeiten zur Einführung des MAR sind in allen wesentlichen Belangen abgeschlossen; am 9. August 1999 wird der erste Jahrgang, welcher nach dem Aargauer Modell des MAR ausgebildet wird, in die Kantonsschule eintreten. Damit wird auch für die staatliche Bildungsanstalt, die im ehemaligen Zisterzienserkloster untergebracht ist, eine neue Seite in ihrer über 150-jährigen Geschichte aufgeschlagen: Noch bis ins Jahr 2002 werden die bisherigen Maturitätstypen, vor allem natürlich das PSG, die Traditionslinie zum ehemaligen Lehrerseminar aufrecht erhalten. In drei Jahren wird sich das Angebot unserer Schule nur noch im Bereich des Gestalterischen Werken von jenem unserer Nachbarschule unterscheiden. Aber die Verbindung zur Bildungstradition, welche das Lehrerseminar geschaffen hat, ist ja nicht nur eine Frage der Studentafel. Unsere Hoffnung ist, dass die Ausstrahlung, ja der Ruf der Kantonsschule Wettingen als Bildungsstätte, welcher die musische Bildung und das kulturelle Leben ein Anliegen ist, nicht verloren gehen, dass die Freiräume, welche das MAR uns z.B. im Bereich der Freifächer bietet, uns in die Lage versetzen, auch in Zukunft qualitativ hochstehende Chor- oder Theateraufführungen zu veranstalten. Der Paradigmenwechsel besteht aber darin, dass an der Maturitätsschule neue Akzente gesetzt werden durch die Gewichtung bzw. Einführung von Fächern, welche die traditionellen Maturitätstypen charakterisieren: Latein, Naturwissenschaften und Mathematik sowie Wirtschaft und Recht. Das aargauische MAR bringt der Kantonsschule Wettingen eine Öffnung in verschiedener Hinsicht: neue Inhalte und Studierende mit anderen Interessens- oder Begaunungsrichtungen.

Erste Erfahrungen haben sich bereits eingestellt bezüglich der Wahl der Mittelschulstandorte bzw. der Mittelschulen sowie der Akzentfächer und der neuen Übertrittsbedingungen von der Bezirks- an die Mittelschule. Auch wenn es noch zu früh ist, ein fundiertes Fazit zu ziehen, kann doch festgehalten werden, dass der turn around den Kantonsschulen an den grossen Mittelschulstandorten, welche die traditionellen und bekannten Gymnasialtypen (B, C, auch E) führen, besser geglückt ist als den vergleichsweise „jungen“ Kantonsschulen, welche im Bewusstsein weiter Bevölkerungskreise immer noch mit dem Lehrerseminar in Verbindung gebracht werden. Wettingen ist relativ gut über die erste Runde gekommen, sicherlich auch deshalb, weil es verkehrstechnisch nicht so benachteiligt ist wie die Neue Kantonsschule Aarau. Aber als Konsequenz ergibt sich, dass wir unsere Schule klarer als „komplette Kantonsschule“, an der man eben auch Latein oder Wirtschaft wählen kann, in der Region positionieren müssen. Erfreut hat uns der Umstand, dass das Akzentfach und das Freifach Latein relativ gut gewählt wurden, ebenso wie Gestalterisches Werken und das Freifach Mathematik. Inwiefern das neue Übertrittsverfahren für den Rückgang der Eintritte in die Maturitätsabteilung verantwortlich ist, ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer zu beantworten. Von einem „sinkenden Interesse an der Maturität“ zu sprechen, wie es in einer Verlautbarung in der Presse gemacht wurde, ist verfrüht. Eine

solche Feststellung könnte nur auf dem Hintergrund mindestens mittelfristiger Entwicklungen getroffen werden, ausserdem müsste das Ausbildungsumfeld der Sekundarstufe II, insbesondere der Berufsbildung, mitberücksichtigt werden. Anzunehmen ist auch, dass die Neuregelung des Übertritts von der Bezirksschule an die Mittelschule als Verschärfung aufgefasst wurde, so dass sie sich auf die Anmeldungen im Februar 1999 wahrscheinlich prohibitiv ausgewirkt hat. Man wird die weitere Entwicklung sehr genau beobachten müssen, will man sich nicht dem Vorwurf aussetzen, man habe durch die neue Abschlussprüfung die Maturitätsquote senken wollen, man habe also durch eine administrative Massnahme eine bildungspolitische Diskussion umgangen. Mit Interesse sehe ich der Entwicklung in den nächsten Jahren entgegen, wenn sich die Quereinsteige via DMS, die ja gewachsen ist, abzeichnen und wenn vor allem die Bezirksschullehrpersonen den neuen Modus besser kennen.

Sehr erfreulich ist der Entscheid des Regierungsrates, dem Grossen Rat zu beantragen, die DMS aus bildungspolitischen Gründen weiterzuführen und zu dreijährigen Schulen auszubauen. Die DMS ist eine sinnvolle Alternative zur Berufsausbildung, auch zur Berufsmatur, sowie zur Maturitätsschule. Seit 1989, seit ihrer Einführung, verzeichnet die DMS einen stets wachsenden Zustrom von Studierenden, die politische Akzeptanz dieses Schultyps in der Region war immer wieder zu spüren. 1989 wurde die Schule mit 31 Schülerinnen und Schülern eröffnet, 1999 treten 95 in die 1.Klasse ein. Kommt dazu, dass der Bedarf an gut ausgebildeten Leuten im Erziehungsbereich, im Gesundheitswesen, im Sozialbereich sowie im Dienstleistungssektor gegeben ist. Und zu den diesbezüglichen Berufen müssen die Absolventinnen und Absolventen der DMS weiterhin Zugang haben. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Fachhochschulentwicklung können wir diesen Zugang nur erreichen, wenn die DMS auf drei Jahre verlängert wird. Und diese DMS-3 ist so zu gestalten, dass sie einen optimalen Übergang von der Volksschule zur Fachhochschule gewährleistet. Aus unserer Sicht sehr erwünscht wäre die Weiterführung der DMS-3 an den bisherigen Standorten Wettingen und Neue Kantonsschule Aarau, denn die Synergieeffekte sind klar erkennbar: Einerseits kann das Niveau des allgemeinbildenden Unterrichts an der DMS nur aufrechterhalten werden, wenn er von Lehrkräften erteilt wird, welche über das Höhere Lehramt verfügen. Andererseits können die Maturitätsschulen nach MAR von den Erfahrungen profitieren, welche an der DMS gesammelt werden können. Zu denken ist vor allem an den Unterricht in den Akzent- und Integrationsfächern, die Gemeinsamkeiten mit den Fächern Gesellschafts- und Naturwissenschaften an der DMS.

Anfang Mai 1999 hat die Schulleitung zuhänden des Bau- und Erziehungsdepartements die Raumsituation der Schule auf dem Hintergrund des stetigen Wachstums, der Einführung von MAR und der mutmasslichen Verlängerung der DMS aufgezeigt und die Bedürfnisse bezüglich zusätzlicher Unterrichtsräume und der Anpassung der Infrastruktur (Mensa und Aufenthaltsräume) dargelegt. Bei unseren Überlegungen gehen wir davon aus, dass die Abteilungszahlen in den nächsten Jahren konstant bleiben, d.h. dass wir zwischen 38 und 40 Abteilungen führen werden. Verschiedene Gespräche, die in der Zwischenzeit geführt wurden, haben uns davon überzeugt, dass die Erweiterung des Angebots in den Bereichen Unterrichtszimmer, Turnhallen und Mensa auch auf Stufe der Departemente als dringlich angesehen wird. Will die Schule ihren Auftrag erfüllen, d.h. für den Kursgruppenunterricht nach MAR im Bereich der Schwerpunktfächer vorbereitet sein, so muss die Planung dringlich an die Hand genommen werden. Weil eine Gesamtplanung der Standorte der kantonalen Schulen noch nicht vorliegt, weil erst nach Vorliegen des Konzepts einer verlängerten DMS entschieden wird, wo sie definitiv geführt wird, ist

die Ausgangslage auch für die Kantonsschule Wettingen sehr komplex. Trotzdem: Ganz unabhängig von den Standortentscheiden, unabhängig von der Entwicklung des Mittelschulstandorts Baden-Wettingen müssen die Mensa- und Turnhallenprobleme gelöst werden, muss im Hinblick auf den Beginn der Schwerpunktfächer mehr Raum zur Verfügung gestellt werden. Unsere Erwartung ist, dass sich im Schuljahr 1999/2000 einiges bewegt.

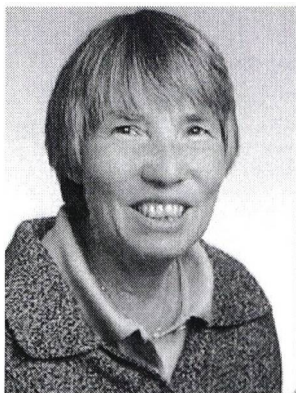
Erfolglos blieben die vielfältigen Bemühungen um die Erhaltung des Schwimmbades. Neben der Schüler- und Lehrerschaft haben sich Vereine, zum Beispiel der Behindertenverein, Mitglieder des Grossen Rates und viele Bewohnerinnen und Bewohner der Region für die Beibehaltung eingesetzt bzw. ausgesprochen. Das Diktum des Grossen Rates war knapp, aber für die Kantonsschule negativ. Die Umnutzungsplanung ist gegen Ende des Schuljahres angelaufen, wir rechnen damit, bis zum Ende des Schuljahres 1999/2000 eine neue (etwas kleine) Turnhalle zur Verfügung zu haben. Die Schwimmhalle als Sparmassnahme der Kantonsschulen: Hoffentlich zahlt es sich aus.

Es ist mir ein Anliegen, allen zu danken, die im abgelaufenen Schuljahr ihren Beitrag zur Erfüllung unseres Auftrages geleistet haben. Besondere Anerkennung verdient das grosse Engagement der Kolleginnen und Kollegen bei der Entwicklung der Lehrpläne für die Grundlagen-, Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer: In vielen Sitzungen ausserhalb der Unterrichtszeit wurde ein Werk geschaffen, welches für den Unterricht der nächsten Jahre als Grundlage dient und das deshalb von grosser Bedeutung für die Zukunft der Schule ist. Mein Dank richtet sich auch an die Aufsichtskommission, welche uns auch während des letzten Schuljahres kritisch, aber in unterstützendem Sinn begleitet hat. Die Schulleitung freut sich darauf, mit dem Kollegium und der Aufsichtskommission zusammen ins MAR-Zeitalter aufzubrechen.

Dr. Urs Strässle

Rücktritte

Ruth Fischer, Hauptlehrerin für Musik und Chor



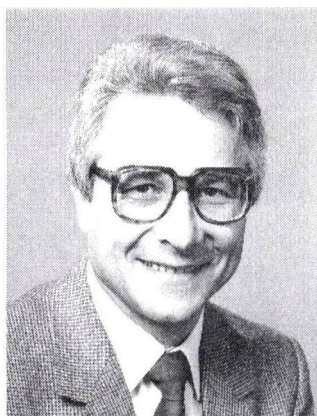
Mit Ruth Fischer verlässt uns eine Persönlichkeit, die für ihr Fach, für die Musik, für die Studierenden und für die Schule als Ganzes überdurchschnittlich viel geleistet hat. Die Stationen ihrer Ausbildung waren: Lehrerinnenseminar in Aarau, Konservatorium in Zürich, wo sie prägende pädagogische und musikalische Eindrücke im Unterricht von Willi Gohl empfing. Vor ihrer Wahl an unsere Schule im Jahre 1973 unterrichtete sie an der Bezirksschule Schinznach Dorf und als Hauptlehrerin an der Höheren Töcherschule Hohe Promenade Zürich.

Wer ihren Unterricht besuchte oder mit ihr zusammenarbeitete, denkt zuerst an die gebündelte Energie und an die Begeisterung, die in ihr stecken und die nur darauf warteten, sich in

Taten zu entladen, im Unterricht genauso wie in den grossen Choraufführungen oder in den musikalisch-kulturellen Expeditionen nach Tschechien. Mit Beharrlichkeit und Geduld, mit Erklären und Üben und mit viel Ansporn und Temperament verfolgte sie das Ziel, die Schülerinnen und Schüler so weit zu bringen, dass sie die klassische musikalische Tradition und das moderne, anspruchsvolle musikalische Schaffen als Teil ihrer Kultur, ihrer Lebenswelt verstanden und akzeptierten. Sie hat, auch als Klassenlehrerin, mit Schwächeren und für Schwächere gekämpft, Aufgaben kam für sie nicht in Frage. Die Schülerinnen und Schüler haben für sie manchmal einiges auf sich genommen, lange Proben auch an Wochenenden, Frieren in der kalten Klosterkirche, umständliche Reisen, aber sie sind ihr manchmal sogar mit Enthusiasmus gefolgt. Sie mussten etwas geben, aber sie haben auch viel bekommen. Eindrücklich jedesmal die Ausstrahlung, die von den Konzerten ausging.

In den Jahren ihres Wirkens hat Ruth Fischer etwa 15 grosse öffentliche Choraufführungen realisiert, darunter etwa die "Carmina burana" von Carl Orff, das "Oratorium" von Fanny Mendelssohn als schweizerische Erstaufführung, das "Requiem" von Robert Schumann und kürzlich die Messa di Gloria von Puccini. Sie hat damit viel zum Profil und zum Ruf unserer Schule als musischer Bildungsanstalt beigetragen. Schon beinahe legendär sind ihre Reisen nach Uherské Hradiste: Damit hat sie einen kulturellen Austausch mit einem tschechischen Gymnasium begründet, von dem zu hoffen ist, dass er weitergeht. Bedenkt man -alles in allem- die grosse Leistung, welche Ruth Fischer zustande gebracht hat, kann ich nur sagen: Chapeau, das soll mal jemand nachmachen.

Dr. Walter Allemann, Abteilungsleiter DMS



Dr. Walter Allemann wurde nach seinem Rücktritt als Rektor der Bezirksschule Baden 1981 als Hauptlehrer für Französisch und Geschichte an die Kantonsschule Wettingen gewählt. Dass diese Schule auch in architektonisch-räumlicher Hinsicht die richtige Umgebung für den ehemaligen Einsiedler Klosterschüler sein sollte, zeigte sich in der engen Verbundenheit, ja in der Liebe zur altherwürdigen Klosteranlage. Acht Jahre nach dem Amtsantritt bei uns übernahm er die Leitung der neugegründeten Diplommittelschule. Er durfte die Führung einer Schule übernehmen, die vom damaligen Rektor der Kantonsschule, Dr. Albert Hauser, in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht sehr exakt und gleichzeitig innovativ geplant worden war. Und er konnte dies tun in einer Zeit, in der Schulreformen und pädagogische Anliegen zunächst nach ihrem ideellen Wert, und nicht nach den Kosten beurteilt wurden.

Walter Allemann hat die DMS im Geist der ursprünglichen Konzeption geführt und an neue Entwicklungen angepasst: So hat er zum Beispiel die Sparmassnahmen, die 1993/94 über das Schulwesen verhängt wurden, so umgesetzt, dass die Substanz der DMS nicht angetastet wurde. Überhaupt und Sparmassnahmen hin oder her: Auf die DMS hat Walter Allemann nichts kommen lassen. Er hat sich mit ihr identifiziert, wer an ihr herumwerkeln wollte, der bekam es

mit ihm zu tun und lernte seine Unnachgiebigkeit kennen. Die DMS – sie war wirklich ein Stück von ihm. Darin liegt der Grund für seine Einsatzfreude, für sein Engagement für diesen Schultyp. Diese Art der Verbundenheit hat ihm auch die Kraft gegeben, die Öffentlichkeit, die politischen Kreise von der DMS zu überzeugen, sie hat ihm die Ausdauer und Geduld gegeben, in schwieriger Kommissionsarbeit die Verlängerung der DMS auf drei Jahre zu erreichen. „Wir müssen für die DMS kämpfen“, das war die Parole der letzten Jahre. Ein besonderes Interesse von Walter Allemann lag immer darin, sich für die Schülerinnen und Schüler zu engagieren, ihr Wohl lag ihm am Herzen. Die Atmosphäre an der DMS, die menschlichen Beziehungen waren ihm wichtig, und so hat er manchem geholfen, hat nach Wegen gesucht und sie im Gestrüpp der Paragraphen und Verordnungen auch gefunden. Er war davon überzeugt, dass die Schule für den Schüler da ist. „In dubio pro discipulo“ – das war seine Maxime.

Aufsichtsbehörden

Aufsichtskommission

Präsident:	Kaspar Walser, Wettingen
Mitglieder:	Rita Boeck Schödler, Villigen Barbara Diebold, Baden Stephanie Haberthür, Frick Sylvia Hartmann, Widen Peter Müller, Merenschwand Doris Reich Haenni, Wettingen Sylvia Schaefer, Oberrohrdorf Ursula Schwaller, Endingen Niklaus Stöckli, Klingnau
Von Amtes wegen:	Claude A. Jaccaud, Chef Abteilung Mittelschule

Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission

Die Aufsichtskommission traf sich im vergangenen Schuljahr zu fünf ordentlichen Sitzungen und im Rahmen von Wahlverfahren zu mehreren Subkommissions-Sitzungen. Im Mittelpunkt der Kommissionsarbeit standen aber die zahlreichen individuellen Unterrichtsbesuche der einzelnen Mitglieder des Aufsichtsgremiums.

An den gemeinsamen Zusammenkünften orientierte Rektor Urs Strässle die Aufsichtskommission über die vielfältigen Planungsarbeiten, die bedingt durch die Umsetzung des Maturitätsanerkennungsreglementes (MAR) im Bereich der Stunden-, Raum- und Lehrkörperplanung einen wesentlichen Anteil der Tätigkeit der Schulleitung beanspruchten. Nebst allgemeinen Fra-

gen der Mittelschulentwicklung wurden Geschäfte wie die Genehmigung der überarbeiteten Schul- und Hausordnung, die Anhörung der Bewerber im Zusammenhang mit den Ersatzwahlen für die Schulleitung, die Berichterstattung zu den Maturitätsprüfungen usw. behandelt.

Auch im abgelaufenen Schuljahr hat die Aufsichtskommission an verschiedenen Arbeitstreffen zur Lehrplanentwicklung teilgenommen und hat einmal mehr die engagierte Mitarbeit der Lehrerschaft kennengelernt.

Für die vier Fächer Wirtschaft/Recht, Informatik/Mathematik, Violine und Chemie standen im Schuljahr 98/99 Neuwahlen an. Die Aufsichtskommission war bei den entsprechenden Wahlverfahren mit je zwei Personen in den jeweiligen Gremien vertreten.

Anlässlich der November-Sitzung hat unsere Kommission die Stellvertretung des Präsidenten geregelt und einstimmig Frau Barbara Diebold zur Vizepräsidentin gewählt.

Es ist mir ein Anliegen allen zu danken, die mit ihrer Arbeit die Kantonsschule Wettingen engagiert und konstruktiv begleitet haben.

Kaspar Walser

Maturitätsprüfungskommission Prüfungskreis KSWE/NKSA

Präsidentin:	Verena Fuchs, Seon
Mitglieder:	Ernst Däster, Uerkheim Dr. Christoph Holliger, Boniswil Dr. Karin Lüdi, Basel Dr. René Probst, Muhen Dr. Fridolin Stähli, Aarau Dr. Adolf Wehrli, Frick

Weitere Expertinnen und Experten für die Maturitätsprüfungen 1999

Moritz Adelmeyer, Würenlos
Sabine Altorfer, Baden
Hansjörg Brugger, Küttigen
Prof. Jan Burbo, Zürich
Dr. Fabian Egloff, Wettingen
Giuliana Fässler, Ennetbaden
Dr. Ruedi Hintermann, Windisch
Dr. Stefan Höchli, Effingen
Prof. Peter Kamm, Rütihof
Dr. Anton Kramer, Niedererlinsbach
Dr. Claude Maeder, Unterbözberg
Dr. Christine Meier Rey, Wettingen
Werner Müri, Oberrohrdorf
Walter Oberle, Nussbaumen
Joy Pasztor, Gebenstorf

Dr. Mario Pelli, Winterthur
Markus Rüetschi, Dättwil
Alex Schlesinger, Zürich
Bruno Schmid, Remigen
Gabriele Schwieder, Zürich
Dr. Sven Siegrist, Zürich
Dr. Hans-Peter Tschanz, Oberrohrdorf
Dr. Christian Vetsch, Bachenbülach
Hanspeter Wenger, Schenkon

Diplomprüfungskommission

Präsidentin: Susan Hedinger, Zofingen

Mitglieder: Barbara Burkart, Niederdorf
Margret Haefeli, Würenlos
Marianne Hagmann, Thalheim
Martina Hasler, Nussbaumen
Thomas Hirt, Oftringen
Peter Küng, Schafisheim
Ursula Schwaller, Endingen
Ursula Simen, Buchs
Monika Steinmann Dubs Auenstein
Dr. Ingrid Urfer Hauser, Scherz

Weitere Expertinnen für die Diplomprüfungen 1999

Regine Mätzler, Zürich
Rosa-Maria Rizzo, Vordemwald
Regula Zimmerli, Zofingen

Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule

Präsident: Victor Brun, Hägglingen

Mitglieder: Andreas Moor, Erlinsbach
Dr. Urs Schweizer, Buchs
Dr. Claudio Pegolo, Baden
Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal
Esther Erne, Aarau
Heinrich Hösli, Lenzburg
Susanne Siegrist Roth, Hunzenschwil
Jürg Veith, Rombach

Weitere Expertinnen und Experten für die Aufnahmeprüfungen 1999

Heinz Bürgler, Wettingen
Christoph Furter, Staufen
Stephan Näf, Aarau
Hannes Schwarz, Spreitenbach
Daniel Siegenthaler, Aarau

Schulleitung, Sekretariat, Schulämter

Rektor:	Dr. Urs Strässle (1992)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Walter Allemann (1989)
Konrektoren:	Dr. Walter Kunz (1993), Leiter des Hauswesens Peter Sonderegger (1991)
Schulsekretär	Martin Rauber (1996)
Sekretärinnen:	Brigit Gertsch (1985) Luzia Müller (bis Januar 1999) Lucia Castano (ab März 1999)
Kaufmännische Lehrtochter:	Therese Meier (1998)
Rechnungsführerin:	Christine Bickel (1998)
Schularzt:	Dr. med. Reinhard Weisshaupt (1988)
Schulpsychologische Beratung:	Gaby Schenker (bis Dezember 1998)
Stundenplaner:	Max Rastberger (1993)
Informatik- verantwortliche:	Ruedi Portmann (1991) Peter Skrotzky (1995)
Mediothekarin:	Marianne Bonjour (1994)
Mitarbeiterinnen in der Mediothek:	Alice Schüpbach (1982) Mary-Claude Cervenka (1996) Magdalena Wüthrich (bis Februar 1999) Ida Rutz (ab März 1999)
Laborantinnen:	Claudia Heinrich (1972) Claudia Ginsburg (1998)
Physikmechaniker:	Hans Ulrich Schmutz (1981)

Vertreter in Schulgremien:

Aargauische Kantonalkonferenz:	Alexander Krolak (bis 1998) Hansjörg Frank (seit 1999) Elisabeth Fischer (seit 1999)
Aargauischer Mittelschullehrerverein:	Karin Rüdts (1995) Uwe Kersten (1997)

Lehrkörper

In Klammern ist das Wahljahr der Hauptlehrpersonen, bzw. das Eintrittsjahr der übrigen Lehrpersonen angegeben.

Hauptlehrpersonen im Vollamt

Dr. Walter Allemann, Ennetbaden (1981)	Französisch
Christoph Baldinger, Wettingen (1993)	Turnen
Verena von Barnekow, Wettingen (1975)	Französisch, Italienisch
Dr. Fritz Baumann, Arni (1996)	Physik, Mathematik, Informatik
Marc Buchmann, Wettingen (1984)	Englisch
Hans G. Fischer, Ennetbaden (1968)	Englisch
Ruth Fischer, Neuenhof (1973)	Musik, Chor
Hansjörg Frank, Gebenstorf (1992)	Geschichte, Staatskunde, Gesellschaftswissenschaften
Kurt Gasser, Scherz (1974)	Geschichte
Otto Gautschi, Lenzburg (1965)	Turnen
Dr. Samuel Ginsburg, Zürich (1993)	Biologie, Naturwissenschaften, Umwelt und Gesundheit
Kurt Honegger, Baden (1969)	Chemie
Karl Kolly, Baden (1970)	Klavier, Orgel
Dr. Marcel Kunz, Wettingen (1969)	Deutsch, Darstellendes Spiel
Dr. Walter Kunz, Villnachern (1973)	Biologie
Dr. Claudio Pegolo, Baden (1993)	Italienisch, Französisch
Rudolf Portmann, Wettingen (1991)	Mathematik, PSU
Bernhard Rusch, Wettingen (1969)	Physik
Dr. Hansmartin Ryser, Villnachern (1992)	Biologie, Umwelt und Gesundheit, Biologie- praktikum
Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal (1975)	Zeichnen, PSU

Peter Sonderegger, Mellingen (1972)

Peter Stirmemann, Endingen (1993)

Dr. Urs Strässle, Ennetbaden (1969)

Otto Strauss, Villnachern (1969)

Daniel Trümpler, Wettingen (1972)

Dr. Rudolf Zweifel, Rütihof (1971)

Musik, Chor, Oboe

Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Naturwissenschaften

Deutsch, Philosophie

Zeichnen, Werken

Mathematik

Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
PSU

Hauptlehrpersonen im Teilamt

Ada Abela, Ennetbaden (1981)

Simonetta Balzarini, Baden (1995)

Dr. Werner Bänziger, Baden (1995)

Spanisch

Italienisch

Deutsch, Geschichte,
Gesellschaftswissenschaften

Klavier

Peter Baur, Zürich (1996)

Damir Bratoljic, Wettingen (1992)

Werner Brönnimann, Brugg (1995)

Elisabeth Fischer, Wohlenschwil (1973)

Sabine Flück, Wettingen (1996)

Werner Graf, Würenlos (1979)

Dr. Susanne Hess, Zürich (1992)

Rosa Irniger, Niederrohrdorf (1981)

Hans Joho, Windisch (1969 bis Januar 1999)

Hanspeter Koch, Mellingen (1992)

Mathematik

Deutsch, Psychologie

Querflöte

Turnen, Schulsport

Psychologie, PSU

Deutsch, Englisch

Blockflöte

Violine

Geographie, Geschichte,
Gesellschaftswissenschaften

Klarinette, Saxophon, Big Band

Ota Kosek, Henggart (1971)

Alexander Krolak, Dättwil (1993)

Dr. Suzanne Mühlemann, Brugg (1990)

PD Dr. Hans Osterwalder, Freienwil (1977)

Peter Ott, Baden (1996)

Martin Pirktl, Turgi (1993)

Max Rastberger, Brugg (1992)

Ariane Rietsch, Wettingen (1993)

Latein

Französisch

Englisch

Werken, PSU

Gitarre

Deutsch

Chemie, Biologie,
Naturwissenschaften

Mathematik, Physik

Dr. Dana Rudinger, Zürich (1996)

Verena Ruhm, Tagelswangen (1996)

Karin Rüd, Baden (1996)

Stefan Schneider, Baden (1996)

Englisch

Gitarre

Turnen, PSU

Kathrin Sommer, Wettingen (1979)
Peter Sterki, Aarau (1994)
Irène Wehaiba, Baden (1993)
Dr. Susanne Wehrle, Dättwil (1995)

Italienisch, Französisch
Klavier
Französisch, Deutsch
Französisch

Lehrbeauftragte

Jörgen Aström, Dättwil (1992)
Mathias Baumann, Wettingen (1997)
Reto Baumann, Zürich (1997)
Katia Bescotti, Winterthur (1995)
Ottico Brunner, Zürich (1998)
Michael Bucher, Zürich (1998)
Mary-Claude Cervenka, Baden (1991)
Caroline Dieth, Zürich (1997)
Catrin Dutoit, Gränichen (1993)

Gitarre
Saxophon
Schlagzeug
Italienisch, Französisch
Biologie, Naturwissenschaften
Mathematik, Informatik
Französisch
Deutsch, Philosophie, Darstellendes Spiel
Geschichte, Gesellschaftswissenschaften,
Englisch

Dr. Baoswan Dzung Wong, Untersiggenthal (1991)
Erika Ess, Zürich (1989)
Rainer Fend, Kloten (1995)
Dr. Sibylle Feracin, Zürich (1996)

Mathematik
Textiles Werken
Französisch, Italienisch
Chemie, Naturwissenschaften,
Chemiepraktikum

Claudia Fleischmann, Zürich (1998)

Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Naturwissenschaften

Thomas Forster, Kloten ((1996)

Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Naturwissenschaften

Bruno Fritschi, Baden (1989)

Rechnungswesen

Rosmarie Fritschi, Baden (1991)

Maschinenschreiben

Lara Giaquinto, Baden (1998)

Italienisch, Französisch

Susanne Guthauser, Buchs AG (1993)

Querflöte

Pit Gutmann, Zürich (1992)

Schlagzeug

Beat Gyger, Zürich (1997)

Deutsch

Louis Heimgartner, Endingen (1992)

Posaune

Maria Grazia Hitz, Muri (1995)

Klavier

Annemarie Holliger, Oberentfelden (1989)

Hauswirtschaft

Christian Hostettler, Dübendorf (1997)

Gitarre

Barbara Humbel, Wettingen (1985)

Turnen, PSU

Claudia Hörr, Zürich (1995)

Französisch, Italienisch

Konrad Jenny, Baden (1993)

Musik, Cello, Orchester, Chor

Jacqueline Jud, Schöffland (1994)	Klavier
Dr. Raphaela Jülke, Wettingen (1993)	Umwelt und Gesundheit
Regula Keller, Basel (1996)	Violine
Uwe Kersten, Untersiggenthal (1993)	Deutsch, Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Hellfried Klantschitsch, Lenzburg (1990)	Rechnungswesen, Korrespondenz
Gerald Knöss, Zürich (1998)	Deutsch, Englisch
Christine Kriener, Birnenstorf (1995)	Deutsch, Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Dr. Markus Kriener, Birnenstorf (1998)	Mathematik, Informatik
Stephen Livingstone, Würenlingen (1998)	Englisch, Französisch
Eva-Maria Masopust, Aarau (1989)	Textiles Werken
Werner Meier, Boppelsen (1981)	Trompete
Katharina Merker, Ennetbaden (1992)	Englisch
Luzia Moser, Zürich (1998)	Psychologie, PSU
Susanne Oldani, Ennetbaden (1992)	Gesang
Stefan Pflughard, Zürich (1995)	Deutsch
Sabin Rhiner, Boppelsen (1990)	Biologie, Naturwissenschaften
Ghislaine Rössler, Wettingen (1997)	Französisch, Italienisch
Mark Roth, Nussbaumen (1991)	PSU
Ursula Rutishauser, Untersiggenthal (1997)	Zeichnen
Andreas Rüttimann, Wettingen (1995)	Latein, Geschichte
Peter Rutz, Zufikon (1993)	Physik, Mathematik, Naturwissenschaften
Matthias Scheidegger, Zürich (1996)	Gitarre
Gaby Schenker, Aarau (1994)	Psychologie
Hans-Ulrich Schmutz, Wettingen (1981)	Physikpraktikum, Physikmechaniker
René Schneider, Unterendingen (1989)	Volkswirtschaftslehre
Isabel Schreiner, Ennetbaden (1993)	Englisch, Deutsch
Liliane Schudel, Baden (1998)	Französisch, Italienisch
Irene Schürmann, Meilen (1992)	Biologie, Chemie, Naturwissenschaften
Peter Skrotzky, Zürich (1994)	Mathematik, Informatik
Angelika Som Huber, Herrliberg (1998)	Violine
Mirko Spada, Zürich (1997)	Turnen, Schulsport
Maja Spörri, Brunegg (1996)	Berufswahlkunde
Susanne Umbricht, Untersiggenthal (1979)	Maschinenschreiben
Gabi Weber, Baden (1990)	Werken, Zeichnen,
Dr. Reinhard Weisshaupt, Wettingen (1997)	Umwelt und Gesundheit
Dr. Andreas Widmer, Wohlenschwil (1995)	Geschichte, Gesellschaftswissenschaften

Kathrin Widmer, Wettingen (1995)	Klavier
Dr. Victor Yurovsky, Zürich (1998)	Russisch
Christian Zaugg, Niederrohrdorf (1997)	Klavier
Peter Ziswiler, Goldau (1998)	Physik, Mathematik, Naturwissenschaften
Simone Zuberbühler, Niederhasli (1998)	Turnen, Schulsport

Landeskirchlicher Religionslehrer

Dr. Josef Breuss, Wettingen (1987)

Stellvertreterinnen und Stellvertreter

Marco Arni, Würenlingen	Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Daniel Bächli, Gebenstorf	Mathematik
Beat Brandenburg, Wettingen	Latein
Sabine Bruggisser Brandenburg, Wettingen	Latein
Hanh Buchmann, Wettingen	Englisch
Lia Farkas, Basel	Querflöte
Maja Geigenmüller, Winterthur	Violine
Maria Gentile, Wettingen	Italienisch
Christian Kaufmann, Küsnacht	Geschichte
Brigit Koch, Winterthur	Deutsch
Thomas Meier, Aarau	Englisch
Katharina Merker, Ennetbaden	Englisch
Lukas Merki, Baden	Trompete
Jana Paice, Baden-Dättwil	Physik, Mathematik
Martin Pirktl, Turgi	Gitarre
Verena Ruhm, Tagelswangen	Sologesang
Rizvana Syed, Zofingen	Turnen
Karin Stauffer, Hilftersingen	Querflöte
Cristina Trebbi, Zürich	Geschichte
Caroline Wey, Lenzburg	Violine

Externe Fachleute

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 98/99 die folgenden Fachleute mit:

Ursula Davatz-Stoll, Zürich	Psychiaterin
Ernst Wenger-Huser, Wettingen	dipl. Bankfachmann
Felix Landolt, Zurzach	Bankleiter

Michael Wicki, Baden
Markus Koch, Zürich
Michael Merker, Ennetbaden

Jurist
Jurist
Rechtsanwalt

Schülerschaft

*Die mit * bezeichneten Schülerinnen und Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen und Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.*

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Klasse 1aP (Klassenlehrer: Peter Stirnemann)

Claudia Andres, Zurzach; Andrea Blaser, Ennetbaden; Myrtha Bonderer, Rudolfstetten; David Brunner, Baden; Barbara Fehr, Baden; Nicole Girardier, Birr-Lupfig; Ernst Guggisberg, Fislisbach; Sabine Hess, Mellingen; Benjamin Jaberg, Zurzach; Viviane Kappeler, Siggenthal Station; Manaledi La Roche, Würenlos; Tobias Marthaler, Lenzburg; Sara Matter, Baden; Kerstin Meier, Veltheim; Antonio Mestre, Würenlos; Maria Peterhans, Stetten; Christian Rocha, Ennetbaden; Petra Rohner, Lengnau; Alexandra Schneider, Turgi; Eva Stalder, Berikon; Matthias Stauffacher, Kirchdorf; Fabian Wegmüller, Untersiggenthal; Philipp Wirz, Widen*; Caspar Zimmermann, Baden; Silja Zimmermann, Wettingen

Klasse 1bP (Klassenlehrer: Damir Bratoljic)

Eva Bitterli, Windisch; Andrea Brand, Würenlos; Natascha Frey, Mellingen; Jessica Grob, Oberrohrdorf; Simone Huber, Untersiggenthal; Nadine Humbel, Untersiggenthal; Judith Kaiser, Gipf-Oberfrick; Stefanie Kaufmann, Wettingen*; Micaela Kottlow, Rudolfstetten; Judith Küng, Gipf-Oberfrick; Lea Kunz, Wettingen; Martina Leuenberger, Hausen bei Brugg; Rebecca Meier, Schneisingen; Vilma Müller, Nussbaumen; Sibylle Muri, Baden; Salome Nabholz, Ennetbaden*; Denise Rey, Niederwil; Cornelia Schmalz, Kirchdorf*; Silvia Slezak, Scherz*; Sarah Somnavilla, Wettingen; Regina Strasser, Baden; Patricia Töngi, Wettingen*; Gabriella Vari, Wettingen; Claudia Wiehl, Bremgarten; Anita Wildi, Untersiggenthal

Klasse 1cP (Klassenlehrer: Samuel Ginsburg)

Madeleine Basler, Arni-Islisberg**; Caroline Bossard, Gränichen; Adriana Di Mitri, Gebenstorf; Rahel Diem, Muri; Mirjam Frei, Oberehrendingen; Christine Gerber, Zurzach; Martina Gersbach, Zurzach; Yvonne Hartmann, Widen; Nicole Holliger, Hausen bei Brugg; Nadine Klaus, Stetten; Marisa Meier, Riniken; Katrina Moser, Würenlos; Manuela Moser, Würenlos; Yvonne Müller, Lengnau; Melanie Näf, Wohlenschwil; Rebecca Niederhauser, Brugg; Christine Rumpf, Fislisbach; Christin Schatzmann, Thalheim*; Barbara Scherer, Fislisbach; Bettina Schoch, Rudolfstetten; Fabienne Stierli, Nussbaumen; Simone Stump, Oberrohrdorf; Barbara Vögele, Riniken; Verdiana Zandonella, Wettingen; Saskia Zellweger, Siggenthal Station*; Dorothe Zimmermann, Villigen

Klasse 2aP (Klassenlehrer: Rudolf Portmann)

Lea Batzli, Baden; Judith Binder, Lengnau; Mirjam Bleiker, Mellingen; Martin Brand, Wettingen; Helmut Breidenbach, Zurzach; Sandra Brunner, Bergdietikon; Rahel Burekhardt, Ennetbaden; Jasna Dellenbach, Villnachern; Jacqueline Dubied, Gebenstorf; Sonja Eberle, Oberehrendingen; Sandra Egloff, Klingnau; Martina Fischer, Wislikofen; Sabrina Fugazza, Wettingen; Karin Gessler, Brugg; Michèle Grob, Untersiggenthal; Stefanie Hobbs, Neuenhof; Sandra Kohler, Baden; Nicola Meier, Mellingen; Nadine Näpfl, Mülligen; Elias Ressegatti, Wettingen; Lukas Rösli, Mülligen; Susanne Schuler, Berikon; Philipp Stadelmann, Künten; Nina Stamm, Wettingen; Nicolas Wuillemin, Baden; Gabi Zollinger, Widen

Klasse 2bP (Klassenlehrer: Andreas Rüttimann)

Regula Binder, Tegerfelden; Caroline Bossert, Spreitenbach; Rebecca Brönnimann, Wettingen; Yves Demuth, Dättwil; Cécile Frei, Mellingen; Eliane Gerber, Wettingen; Tobias Gläser, Dättwil; Olivia Graf, Birrhard; Sven Huber, Bergdietikon; Ursina Hufschmid, Baden; Benjamin Kuhn, Full-Reuenthal; Regina Leimgruber, Freienwil*; Tanja Lukic, Neuenhof; Nora Marti, Neuenhof; Olivia Märzendorfer, Niederrohrdorf; Simon Müller, Birnenstorf; Magali Nüesch, Brugg; Irene Rindlisbacher, Unterbözberg; Ursula Schneider, Unterehrendingen; Florian Steiner, Birrhard; Agnes Suter, Niederrohrdorf; Christina Ulrich, Fislisbach*; Martina Walder, Oberbözberg; Michael Weber, Schinz nach Dorf; Andrea Wiederkehr, Neuenhof; Fränzi Wurmann, Schneisingen

Klasse 2cP (Klassenlehrerin: Verena Ruhm)

Alexandra Baumann, Oberehrendingen; Salome Brunner, Würenlingen; Gioia Dal Molin, Würenlos; Denise de Quervain, Untersiggenthal; Michael Feller, Mellingen; Annette Floessel, Wettingen; Sereina Galeffi, Remetschwil; Brigitte Galley, Nussbaumen; Beat Gfeller, Zufikon; Andrea Glaser, Würenlos; Lucienne Huber, Dättwil; Jasmin Kohler, Würenlos; Karin Lingg, Bergdietikon; Elia Carlo Marinucci, Wettingen; Evelyn Märki, Oberrohrdorf; Cathy Nyffenegger, Wettingen; Florence Robert, Wettingen; Stefania Serratore, Baden; Davor Smokvina, Neuenhof*; Noëmi Sohn, Kirchdorf; Andreas Weber, Wettingen; Nicole Weissteiner, Oberrohrdorf; Iris Wenger, Wettingen; Lilian Wicki, Turgi

Klasse 2dP (Klassenlehrerin: Baoswan Dzung Wong)

Ursina Anderegg, Oberehrendingen; Claudia Bilgerig, Wettingen; Isabel Blum, Gipf-Oberfrick; Cinthia Brunner, Rietheim; Denise Erni, Tägerig; Ana Gaspar, Nussbaumen; Patrizia Gubler, Baden; Nicole Hänzi, Oberehrendingen; Isabella Heykal, Oberehrendingen; Barbara Hitz, Unterehrendingen; Claudia Hofstetter, Berikon; Claudia Jenni, Oberwil-Lieli; Nina Kägi, Berikon; Sarah Lutz, Niederrohrdorf; Lorena Montanarini, Wettingen; Stephanie Oldani, Tägerig; Sabrina Pfirter, Baden; Karin Schertenleib, Bremgarten; Sarah Slaviero, Würenlos; Carine Steger, Neuenhof; Amagelda Vallejos, Ennetbaden; Denise Walter, Oberwil-Lieli; Mirjam Wendel, Bremgarten; Maura Zerboni, Widen

Klasse 3aP (Klassenlehrerin: Dana Rudinger)

Arnada Böhlen, Niederrohrdorf; Pia Brandenburg, Rüfenach; Sarah Egloff, Widen; Marco Erni, Rütihof; Christine Feller, Mellingen; Yvonne Galley, Nussbaumen; Nora Gernet, Ennetbaden*; Andrea Haudenschild, Gebenstorf; Tara Hesse, Baden; Heidrun Hosp, Baden*; Aliki Ikonomou,

Untersiggenthal; Meret La Roche, Würenlos; Debora Ledergerber, Riniken; Gabriela Michel, Mellingen; Nicole Müller, Oberrohrdorf; Pascal Reist, Untersiggenthal; Myriam Schneider, El-fingen; Joëlle Schütz, Fislisbach; Sandra Studiger, Hausen bei Brugg; Michael Wächter, Mel-lingen

Klasse 3bP (Klassenlehrer: Werner Brönnimann)

Cassandra Abt, Widen; Melanie Alder, Zufikon; André Belart, Schinznach Dorf; Denise Bühl-mann, Mönthal; Jenny Burkart, Nussbaumen; Geraldine Capaul, Wettingen; Rahel Fässler, Full-Reuenthal; Mirjam Frey, Wettingen; Melanie Friedrich, Berikon; Jan Fueter, Baden; Mirjam Hochuli, Schneisingen; Sarah Jenny, Döttingen; Daniela Kistner, Koblenz*; Eliane Lichtenstei-ger, Untersiggenthal; Sibylle Meier, Oberehrendingen; Samuel Müller, Freienwil; Fabienne Obertüfer, Nussbaumen; Vera Schumacher, Villigen; Cornelia Schwab, Spreitenbach; Evelyne Sturzenegger, Neuenhof; Roger Thommen, Würenlos; Daniel Todesco, Widen; Céline Waespe, Berikon; Sheila Wernli, Dättwil; Klara Zürcher, Widen

Klasse 4aP (Klassenlehrer: Rudolf Sommerhalder)

Andrea Bächtold, Birri; Stefan Birri, Endingen; Melanie Brunner, Zufikon; Sushama Brunner, Kirchdorf; Reto Geissmann, Rüfenach; Monika Hirschi, Mandach; Caroline Kulangara, Dötting-en; Katharina Lindenmann, Brugg; Rebekka Mathys, Windisch; Elisabeth Müller, Lenzburg; Andrea Odermatt, Lengnau; Jürg Peter, Fislisbach; Claudia Rothenfluh, Neuenhof; Stefanie Schaad, Untersiggenthal; Tanja Schatzmann, Windisch; Rahel Schläpfer, Gebenstorf; Sarah Stauffer, Bremgarten; Tamara Steffen, Bellikon; Rebekka Strässle, Riniken; Daniel Waldispühl, Zufikon; Nathalie Wannaz, Baden; Philipp Wullemin, Baden; Christian Wüst, Lupfig; Anita Zurkirchen, Widen

Klasse 4bP (Klassenlehrer: Rudolf Zweifel)

Judith Baggenstos, Würenlingen; Sandra Baumann, Rütihof; Susanne Born, Fislisbach; Barbara Erne, Nussbaumen; Matthias Frey, Mellingen; Karin Gadiant, Unterbözberg; Christian Härig, Zurzach; Nicole Kilchenmann, Wettingen; Daniel Kladiva, Spreitenbach; Mathias Koch, Wet-tingen; Andrea Lang, Bergdietikon; Karin Marte, Turgi; Erika Meier, Tägerig; Gabriel Nicoruc, Wettingen; Sarah Roth, Station Siggenthal; Pascale Sandmann, Fischbach-Göslikon; Marc Schaeerer, Baden; Demian Schneider, Wettingen; Maya Schneider, Döttingen; Christine Widmer, Schneisingen; Manuela Widmer, Klingnau; Ursula Widmer, Unterbözberg; Karin Zihlmann, Würenlos

Klasse 4cP (Klassenlehrer: Marc Buchmann)

Karin Ackermann, Künten; Seraina Andreossi, Killwangen; Linda Bolli, Tägerig; Anmarie Brugger, Ennetbaden; Helena Cikanek, Fischbach; Sandra Ehrensperger, Schneisingen; Wibke Granacher, Siglistorf; Arlette Grandjean, Ennetbaden; Muriel Gschwend, Kindhausen; Manuela Häfeli, Rudolfstetten; Karin Hager, Oberrohrdorf; Doris Koller, Würenlos; Mirjam Koller, Nie-derrohrdorf; Elisabeth Kuhn, Full; Caroline Magdelyns, Bellikon; Sandra Mühlebach, Full; Franziska Peterhans, Nussbaumen; Maya Peterhans, Niederrohrdorf; Monika Rindisbacher, Oberwil-Lieli; Mirjam Schneider, Unterehrendingen; Sarah Sohn, Kirchdorf; Carmen Wagner, Spreitenbach; Claudia Zöllig, Wettingen

Neusprachliches Gymnasium Typus D

Klasse 1aD (Klassenlehrer: Rainer Fend)

Joëlle Abels, Nussbaumen**; Gamze Albayrak, Kleindöttingen*; Claudio Becker, Kleindöttingen; Brandon Betti, Wettingen**; Chantal Crettenand, Lenzburg*; Luca Dal Molin, Würenlos; Markus Dasen, Wettingen; Sonja Eichenberger, Zurzach; Rachel Farrell, Schinz nach Dorf; Deborah Fässler, Full-Reuenthal; Oliver Humbel, Nussbaumen; Sandra Iglesias, Fislisbach; Tamara Kaufmann, Mellingen; Martina Kirchhofer, Schinz nach Dorf; Damaris Leimgruber, Freienwil; Alessandro Lepore, Mellingen*; Severin Liechti, Berikon; Kathrin Priewasser, Hausen bei Brugg; Thomas Rüttimann, Wettingen; Sabrina Schatzmann, Birr-Lupfig; Ivana Schlumpf, Turgi; Thomas Steininger, Würenlingen; Barbara Utzinger, Zurzach; Annina Wäckerle, Baden; Barbara Widrig, Wettingen*; Carina Zachariah, Künten

Klasse 1bD (Klassenlehrerin: Ariane Rietsch)

Olivia Blum, Gipf-Oberfrick; Fränzi Bolomey, Linn; Martina Eichenberger, Mellingen; Fabienne Fini, Frick; Nicole Gadiant, Unterbözingen; Anne Goller, Gebenstorf; Simone Gröber, Windisch; Adriana Hess, Oberrohrdorf; Christian Huber, Mägenwil; Marco Jaquinta, Fislisbach; Debora Komso, Windisch; Florian Leupin, Nussbaumen*; Marc Andrea Mani, Baden; Sara Marti, Baden; Klara Mojzisek, Neuenhof; Vojin Nikolic, Wettingen; Astrid Nordström, Döttingen; Raphael Ostfeld, Mellingen*; Danela Papovic, Mellingen; Valeria Rosa, Wettingen; Diana Salgado, Rieden; Nadine Schmid, Baden; Marianne Schoch, Rudolfstetten; David Schwitter, Schneisingen; Gabrielle Siegenthaler, Nussbaumen

Klasse 1cD (Klassenlehrer: Daniel Trümpler)

Sofia Antoniadis, Neuenhof; Christina Baumgartner, Fislisbach; Mara Carolina de Melo, Oberrohrdorf*; Marco Frei, Oberehrendingen; Fedaije Isaki, Untersiggenthal; Evi Jossi, Niederrohrdorf; Sara Koller, Niederrohrdorf; Pirmin Kramer, Endingen; Rachel Kyncl, Rütihof; David Landolt, Zurzach; Celina Marek, Untersiggenthal; Christina Müller, Wettingen; Nina Oberbühler, Koblenz; Romeo Rotzinger, Untersiggenthal; Simone Rüttimann, Wohlenschwil; Claudio Schenkel, Widen; Marlen Schneider, Döttingen; Franziska Schönenberger, Lengnau*; Christoph Senn, Kleindöttingen; Christina Ursprung, Koblenz; Esther Wiget, Gipf-Oberfrick; Marion Wimmer, Gebenstorf; Evren Yildiz, Spreitenbach; Anja Zimmermann, Gebenstorf; Barbara Zumsteg, Niederlenz

Klasse 1dD (Klassenlehrerin: Katia Bescotti)

Jasmin Brönnimann, Bergdietikon; Manuela Cecchetto, Spreitenbach; Felix Dallermassl, Baden*; Nicole Egloff, Tägerig; Rico Fiumefreddo, Neuenhof; Carmen Gehrig, Gebenstorf; Nadia Hacaturyan, Kleindöttingen; Regula Hug, Würenlos; Josef Keller, Mellingen; Teresa Ketteler, Kleindöttingen; Silvana Knibiehler, Gebenstorf; Alex Münch, Oberrohrdorf*; Joël Roth, Siggenthal Station*; Maria Serratore, Spreitenbach; Manuela Sidler, Unterehrendingen; Sarah Sidler, Baden; Esther Siegrist, Brugg; Florijan Sinik, Nussbaumen; Nicole Smid, Birr-Lupfig; Petra Stocker, Schneisingen; Muriel Strickler, Baden; Frédéric Werner, Gebenstorf; Karin Wildberger, Enneturgi*; Nicole Zimmermann, Fislisbach

Klasse 1eD (Klassenlehrer: Uwe Kersten)

Michèle Aegerter, Baden; Olivia Balmer, Bergdietikon; Nicole Greuter, Baden; Lea Hesse, Baden; Yvonne Hiller, Wettingen; Andrea Hofer, Neuenhof; Silvia Holenstein, Wettingen; Katrin Humbel, Mellingen; Sabrina Imoberdorf, Wettingen; Yvonne Karrer, Schwaderloch; Nina Klingele, Baden; Miriam Kohler, Schwaderloch; Marlen Krakowitz, Wettingen; Nadja Kuhn, Bellikon; Evelyne Niederberger, Künten; Martina Schuler, Würenlos; Nora Steiger, Stetten; Maya Strebel, Wettingen; Chantal Thouvey, Lengnau; Lucia Übersax, Nussbaumen; Angelika Weber, Siggenthal Station; Natascha Wey, Untersiggenthal

Klasse 1fD (Klassenlehrerin: Claudia Hörr)

Ira Amin, Leuggern; Katharina Bertl, Villigen; Barbara Brändle, Mönthal; Patricia Carozzi, Spreitenbach; Giuanna Deflorin, Untersiggenthal; Jannine Dellenbach, Villnachern; Janine Dietiker, Döttingen; Fabienne Ehrler, Stetten; Isabelle Engeler, Niederrohrdorf; Ursula Gobrecht, Gebenstorf; Viviane Grabik, Siggenthal Station*; Simona Kokanovic, Zurzach; Silvie Lang, Endingen; Anna Leissing, Mülligen; Danica Lips, Spreitenbach*; Nadia Luongo, Neuenhof; Evelyne Markwalder, Würenlos; Luzia Marti, Baldingen*; Jeannette Polin, Gebenstorf; Laura Scholten, Schinz nach Bad; Daria Wasser, Würenlingen; Anouk Zulauf, Gebenstorf

Klasse 2aD (Klassenlehrer: Max Rastberger)

Joëlle Abels, Nussbaumen*; Brandon Betti, Wettingen*; Kaspar Burger, Wettingen; Daniel Burkhard, Untersiggenthal; Maureen Burkhardt, Remetschwil; Raphaela Egloff, Unterendingen; Reto Hunziker, Würenlos; Karin Hurni, Mellingen; Martina Lienhard, Widen; Alina Marelli, Baden; Iain McClure, Baden; Marie-Lu Meyer, Möhlin*; Priscilla Meyer, Bergdietikon; Reno Plüss, Mellingen; Hildegard Rowland, Frick; Martina Schumacher, Brugg; Eva Schweizer, Widen; Nadine Stutz, Widen; Marlene Umbricht, Untersiggenthal; Sabrina Wüst, Klingnau; Stefanie Zimmermann, Gebenstorf

Klasse 2bD (Klassenlehrerin: Verena von Barnekow)

Luzia Baumeler, Villigen; Adrian Brechbühl, Gebenstorf; Francesca Cannella, Neuenhof; Patrik Ferrarelli, Brugg; Fabienne Fischer, Wettingen; Bruno Fritschi, Fislisbach; Désirée Gmür, Spreitenbach; Dagmar Haefeli, Würenlos; Mona Hammad, Zurzach*; Anna Hofmann, Wettingen; Gregor Huber, Brugg; Anja Imoberdorf, Wettingen; Sandra Irniger, Wettingen; Thomas Katzmann, Dättwil; Eva Kubat, Endingen; Aline Kunz, Ennetbaden; Annegret-Kerstin Meier, Villnachern; Nina Meier, Siggenthal Station; Stefania Nuoto, Baden; Pascale Pfister, Ennetbaden; Rahel Rotzinger, Turgi; Cornelia Tannheimer, Dättwil; Martina Zürcher, Spreitenbach

Klasse 2cD (Klassenlehrerin: Sibylle Feracin)

Amilcar Aponte, Freienwil; Tanja Bachmann, Vogelsang; Natascha Baran, Zurzach**; Simon Bättig, Birrhard; Stefan Baumgartner, Rütihof; Claudia Blöchlinger, Baden; Michael Cerezo, Brugg**; Mathias Gallo, Würenlos; Alexander Gehrig, Oberwil-Lieli; Patricia Gloor, Riniken; Andrea Grössbauer, Würenlos; Marion Heimgartner, Endingen; Rebekka Hofmann, Windisch; Virginie Holtkotten, Villigen; Sibylle Koch, Killwangen; Taru Kosonen, Brugg; Sandrin Ludwig, Oberrohrdorf; Friday Martinez, Oberehendingen; Adil Pajaziti, Untersiggenthal; Janja Perovic, Gebenstorf; Victoria Rispy, Villigen; Corinne Ruffi, Niederrohrdorf; Fabian Schmid,

Stetten; Michael Stalder, Mägenwil; Nadja Zehnder, Niederrohrdorf; Franziska Zürcher, Untersiggenthal

Klasse 2dD (Klassenlehrer: Hansjörg Frank)

Nadja Blatter, Neuenhof; Julia Bohdanowicz, Baden; Michèle Chaloupka, Birmenstorf; Andrea Getzmann, Wettingen; Nora Gisin, Baden; Leila Grolimund, Oberbözberg*; Evelyn Huber, Wettingen; Sereina Kämpf, Windisch; Ljilja Mucibabic, Döttingen; Claudia Nabholz, Rieden; Dan Ut Nguyen Dai, Wettingen; Tatjana Orlando, Wettingen; Kathrin Roduner, Untersiggenthal; Jacinta Schifferle, Untersiggenthal; Sonja Schifferle, Windisch; Marion Sinniger, Dättwil; Martina Spring, Wettingen; Vanessa Suhi, Enneturgi; Nina Trost, Bözen; Christina Wettstein, Wettingen; Dominique Zarif, Wettingen; Saskia Zubler, Leuggern

Klasse 3aD (Klassenlehrer: Hanspeter Koch)

Tamara Beltrame, Rudolfstetten; Fabio Bolognese, Wettingen; Monica Bosco, Gebenstorf; Simona Ciuccio, Nussbaumen; Christian Di Giusto, Neuenhof; Mark Emery, Zurzach; Judith Heil, Rütihof; Hannes Hurter, Brugg; Kathrin Kluser, Rekingen; Alexandra Lau, Dättwil; Martina Lenzin, Nussbaumen; Christa Niederberger, Enneturgi; Panorea Nikolakopulos, Baden; Kerstin Nordström, Döttingen; Tina Runge, Würenlos; Diego Santini, Habsburg**; Sandro Schneider, Zurzach; Sarah Steiner, Villigen*; Sharmila Tönz, Dättwil; Beatrice Werthmüller, Gebenstorf; Mirjam Wohler, Spreitenbach; Adrian Wollschlegel, Endingen; Tobias Würigler, Untersiggenthal

Klasse 3bD (Klassenlehrer: Marcel Kunz)

Aliki Adamantidis, Baden; Ine Baeyens, Endingen; Natascha Baran, Zurzach*; Bettina Bauer, Wettingen; Maila Bermejo, Unterehrendingen; Nadja Burger, Wettingen; Michael Cerezo, Brugg*; Marco D'Amico, Windisch; Mirjam Hauser, Ennetbaden; Simone Henrich, Windisch; Niko Ikonou, Untersiggenthal; Marcel Mattenberger, Birr-Lupfig; Jeannine Mätzler, Untersiggenthal; Marie-Lise Mösch, Wettingen; Esther Müller, Niederrohrdorf; Sandra Müller, Wettingen; Jelena Nikolic, Wettingen; Lourdes Oberacher, Spreitenbach; Robert Tschiemer, Rudolfstetten; Corinne Widmer, Berikon; Sandra Wiederkehr, Stetten; Melanie Zurlinden, Zurzach

Klasse 3cD (Klassenlehrer: Peter Skrotzky)

Dominik Blunschi, Oberrohrdorf; Seraina Caprez, Berikon; Manuela Cerezo, Brugg; Thierry Figini, Untersiggenthal; Petra Filipponi, Rekingen; Toni Frank, Stetten; Anja Deborah Gisin, Baden; Iris Grob, Stetten; Katrin Hagnauer, Birmenstorf; Anna Katharina Känzig, Oberbözberg; Mirjam Kaspar, Oberehrendingen; Merve Kutay, Baden; Nadja Laube, Hermetschwil-Staffeln; Tibor Lauko, Stilli; Michael Müller, Gallenkirch; Jérôme Roth, Siggenthal-Station; David Schneider, Brugg; Branka Tomljenovic, Nussbaumen; Lara Van de Wouw, Künten; Serge Vögeli, Remigen*; Sven Vögeli, Remigen*; Maja Vogt, Umiken; Nadine Wöll, Oberrohrdorf

Klasse 3dD (Klassenlehrer: Kurt Gasser)

Sabrina Baumgartner, Würenlos; Fabienne Chappuis, Endingen; Manuela Donati, Eggenwil; Ramona Faggi, Wettingen; Marisa Ferreira, Döttingen; Karin Frei, Neuenhof; Barbara Frolik, Schneisingen; Myrta Geissmann, Mellingen; Miriam Gerber, Riniken; Simone Heimgartner, Widen; Michèle Hügin, Wettingen; Deborah Keller, Mellingen; Christine Mudri, Nussbaumen; Christina Nikolakopulos, Baden; Daphna Paz, Rütihof; Vanessa Raselli, Spreitenbach; Sarah

Schuhmacher, Oberwil-Lieli; Ana Sokic, Klingnau; Beatrice Wochele, Remigen; Catherine Young, Gebenstorf

Klasse 4aD (Klassenlehrerin: Susanne Wehrle)

Patrick Arni, Würenlingen; Paula Azofeifa, Wohlenschwil; Maria Basile, Leibstadt; Sara Baumann, Wohlenschwil; Susanne Bläuenstein, Untersiggenthal; Jan Alexander Busslinger, Mellingen; Jenny Cripps, Stetten; Fabienne Erne, Ennetbaden; Pascal Fessler, Rieden; Marcel Graf, Full; Michèle Hanika, Neuenhof; Dina Hunziker, Gallenkirch; Ursula Keller, Kleindöttingen; Chantal Knecht, Neuenhof; Carl Krümmer, Baden; Oliver Mutti, Baden; Caterina Nosdeo, Spreitenbach; Charlotte Schneider, Würenlingen; Michael Steger, Gebenstorf; Romina Suppa, Turgi; Sonja Zeehuisen, Oberrohrdorf; Simon Zimmermann, Wettingen

Klasse 4bD (Klassenlehrerin: Irène Wehaiba)

Oliver Bermejo, Unterehrendingen; Ivano Bonadei, Würenlos; Andrea Cattel, Spreitenbach; Alice Fiorentzis, Wettingen; Mirjam Frei, Wettingen; Niklaus Gehring, Wettingen; Sabine Glück, Schneisingen; Simone Groebli, Oberrohrdorf; Yvonne Hänzli, Oberehrendingen; Kathrin Indermaur, Würenlos; Christian Jaldon, Neuenhof; Eva Kaspar, Fislisbach; Andreas Luchsinger, Baden; Vasco Salgado, Döttingen; Diego Santini, Habsburg*; Christian Stämpfli, Villnachern; Markus Steffen, Berikon*; Martin Studer, Riniken; Silvia Torrubiano, Wettingen; Sonja Zosso, Urdorf

Klasse 4cD (Klassenlehrer: Hansmartin Rysler)

Christian Aurich, Wettingen; Gabi Bertschinger, Baden; Karolina Blaszczyk, Spreitenbach; Chloé Demenga, Nussbaumen; Barbara Fahrländer, Baden; Judith Fischer, Rümikon; Adrian Hunziker, Würenlos; Irena Jurinak, Ennetturgi; Angela Kalt, Mellingen; Rico Kiener, Nussbaumen; Sanja Lukic, Neuenhof; Gian-Claudio Mani, Baden; Valérie Mansour, Ennetbaden; Karin Marchetti, Zurzach; Céline Métraux, Würenlingen; Frank Oswald, Baden; Fabienne Piller, Untersiggenthal*; Nicole Suter, Nussbaumen; Veronica Tundo, Kleindöttingen

Klasse 4dD (Klassenlehrer: Stefan Pflughard)

Andrea Blunschi, Remetschwil; Prisca Burkart, Würenlos; Venera Caltabiano, Döttingen; Sabina Eipe, Baden; Priska Friedrich, Remetschwil; Silvia Garcia, Baden; Maja Jufer, Döttingen; Sara Klingenfuss, Würenlos; Mara Kottlow, Rudolfstetten; Nicole Locher, Umiken; Caroline Meier, Zurzach; Susanne Rohr, Büblikon; Céline Rohrer, Nussbaumen; Stephanie Schärer, Bergdietikon; Nicole Seiler, Baden; Michèle Von Euw, Bergdietikon; Silvia von Känel, Rieden; Milja Vulin, Baden; Karin Weber, Untersiggenthal

Diplommittelschule (DMS)

Klasse 1aM (Klassenlehrer: Andreas Widmer)

Mirjam Arnold, Wettingen; Jasmin Benkö, Untersiggenthal; Rezarta Dacic, Döttingen; Maya Dubach, Rüfenach; Monika Fabcic, Birr-Lupfig; Nathalie Ferbar, Nussbaumen; Angelika Frey, Spreitenbach; Sabrina Haschke, Tegerfelden; Karin Markwalder, Würenlos; Delia Masoni, Würenlingen; Nicole Meier, Schneisingen; Sara Oppenländer, Niederwil; Tamar Ott, Zurzach; Cécile Petignat, Rütihof; Andrea Plüss, Wettingen; Olivia Reimann, Freienwil; Nicole Rohr,

Fislisbach; Marta Saiu, Mägenwil; Madalena Salgado, Döttingen; Simone Salzman, Baldingen; Monika Schilling, Busslingen; Petra Strebel, Wettingen; Martina Trost, Niederrohrdorf; Fabienne Voegele, Klingnau; Bettina Wipf, Bellikon; Annika Zeiter, Freienwil

Klasse 1bM (Klassenlehrer: Christoph Baldinger)

Jessica Angehrn, Fisibach; Melina Antoniadis, Wettingen; Simone Bächtold, Birr-Lupfig; Nicole Baer, Bergdietikon; Yves-Alain Bicker, Tägerig; Erika Binzegger, Spreitenbach; Alexandra Dietiker, Mellingen; Andreas Färber, Kleindöttingen; Simona Franzi, Brunegg; Sabine Geier, Widen; Sabina Gemperle, Gebenstorf; Michèle Gross, Würenlos; Andrea Keller, Fislisbach; Fabienne Keller, Leuggern; Nicole Leuenberger, Oberbözberg*; Tamara Lienberger, Spreitenbach; Biagio Mancina, Mellingen; Nadine Meier, Würenlingen; Anneliese Richter, Wettingen; Jan Runge, Würenlos; Noemi Sugaya, Oberrohrdorf; Kathrin Vögele, Leibstadt; Chantal Vogt, Remetschwil; Simona Waser, Villigen; Korine Weideli, Spreitenbach; Barbara Widrig, Wettingen**

Klasse 1cM (Klassenlehrerin: Isabel Schreiner)

Monika Ambühl, Neuenhof; Carmen Bello, Wettingen; Manuela Brunner, Würenlos; Cristiana Fiacco, Neuenhof; Nicole Füglistaller, Fislisbach; Nicole Grossmann, Würenlos; Andrea Hochstrasser, Unterehrendingen; Edith Kaspar, Remetschwil; Diana Knecht, Böttstein; Sonja Koller, Zufikon; FongZhu Lim, Nussbaumen; Andrea Mathis, Fislisbach; Barbara Mätzler, Untersigenthal; Marissa Meier, Spreitenbach; Sabrina Mohr, Spreitenbach; Nina Monnerat, Wettingen; Christine Müller, Wettingen; Bianca Obertüfer, Neuenhof; Marlene Odermatt, Villnachern; Vanessa Radet, Wettingen; Tanja Reimann, Remetschwil*; Tamara Schibler, Fislisbach; Daniela Sutter, Böttstein; Janine Vagelli, Wettingen; Andrea Widmer, Birrhard; Anja Widmer, Untersigenthal

Klasse 2aM (Klassenlehrer: Werner Bänziger)

Adriana Abate, Neuenhof; Laura Andreoli, Widen; Fabienne Biland, Rümikon; Denise Boutellier, Spreitenbach; Andrea Braunschweiler, Zufikon; Jessica Breidenbach, Zurzach; Sara Bugmann, Döttingen; Lea Fischer, Zurzach; Jennifer Ann Gerber, Tägerig; Lea Hafner, Wettingen; Simona Hofmann, Baden; Ingrid Hofstetter, Leuggern; Alexandra Käser, Oberbözberg; Eva Matthäus, Dättwil; Bea Nägeli, Mellingen; Karin Noti, Oberbözberg; Janine Portmann, Baden; Franziska Pozzato, Gebenstorf; Judith Scheidegger, Linn; Michaela Schifferle, Rekingen; Bettina Schildknecht, Kaiserstuhl; Nicole Vogler, Baden; Debbie Wetli, Wettingen

Klasse 2bM (Klassenlehrer: Claudio Pegolo)

Nadine Allemann, Wettingen; Christoph Brünggel, Remigen; Olivia Bucher, Kindhausen; Cornelia Bühlmann, Klingnau; Walter Bürki, Mellingen; Christina Cabalzar, Ennetbaden; Beda Ehrensperger, Endingen; Nicole Fischer, Full-Reuenthal; Linda Greber, Bremgarten; Tamara Hausenstein, Leibstadt; Stefan Jecker, Siglistorf; Patrik Kaspar, Killwangen; Tamara Keller, Brugg; Luzia Koller, Würenlos; Jonas Lotar, Brugg; Doris Marte, Turgi; Nadine Meier, Ennetbaden; Katharina Michalczyk, Widen; Femke Minikus, Nussbaumen; Andrea Mühlebach, Full-Reuenthal; Fränzi Müller, Lengnau; Andrea Reissner, Brugg; Seraina Romegialli, Ennetbaden; Philipp Schärer, Birmenstorf; Ariane Sonderegger, Vogelsang-Turgi; Caroline Willems, Mellingen; Kathrin Zimmermann, Wettingen

Klasse 2cM (Klassenlehrer: Peter Rutz)

Nicole Bähler, Tägerig; Christine Bolliger, Oberehrendingen; Barbara Bösch, Windisch; Manuela Brescianini, Spreitenbach; Sandra Brunner, Zufikon; Daniela Burckhardt, Kleindöttingen; Timea Dikk, Wettingen; Carla Dissieux, Gebenstorf; Nicole Feitknecht, Kirchdorf; Rahel Galler, Untersiggenthal; Sabrina Gfeller, Untersiggenthal; Melanie Glanzmann, Widen; Monika Grossen, Leibstadt; Anita Gsell, Jonen; Priska Haller, Oberrohrdorf; Denise Huber, Windisch; Elian Meier, Niederwil; Melanie Pöschmann, Wettingen; Angela Rosato, Koblenz; Franziska Schilling, Neuenhof; Katrin Steiner, Oberehrendingen; Martina Wassmer, Rudolfstetten; Isabelle Widmer, Nussbaumen; Simone Widrig, Wettingen; Gabriela Zulauf, Mellingen

Klasse 2dM (Klassenlehrerin: Sabine Flück)

Renate Angst, Baden; Simone Baumann, Villnachern; Patrizia Benedetti, Mellingen; Fabienne Beyeler, Zufikon; Therese Engel, Mandach; Natalia Giulio, Mellingen; Cornelia Hirschi, Mandach; Sandra Keller, Wettingen; Rebekka Knecht, Wettingen; Andrea Kneuss, Wettingen; Sofia Krainovic, Untersiggenthal; Nicole Landert, Klingnau; Tanja Laube, Lengnau; Miriam Lüscher, Würenlos/Oetlikon; Angela Mannarino, Wettingen; Nives Resele, Untersiggenthal; Yvonne Rimmann, Niederrohrdorf; Yesenia Rudolf, Tägerig; Sonja Schneider, Unterehrendingen; Sibylle Strebel, Untersiggenthal; Susanne Strebel, Oberwil-Lieli; Jasmin Strickler, Baden; Nadine Wassmer, Baden; Denise Würsten, Neuenhof; Aline Zehnder, Wettingen; Corina Zoppi, Rütihof

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr 98/99 im Ausland:

Simon Bättig, Kanada; Toni Frank, Brasilien; Marion Heimgartner, England; Mirjam Hochuli, Australien; Rebekka Hofmann, USA; Sibylle Koch, Australien; Taru Kosonen, Kanada; Mirjam Schneider, Australien; Corinne Widmer, Ecuador

Bei uns zu Gast waren:

Mary MacLeod, USA; Iain McClure, Australien; Leticia Sedano Haeser, Brasilien

Statistische Angaben

Lehrkräfte

Anstellungsverhältnisse

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Hauptlehrpersonen im Vollamt	2	7.7%	24	92.3%	26	21.7%
Hauptlehrpersonen im Teilamt	14	48.3%	15	51.7%	29	24.2%
Lehrbeauftragte	33	50.8%	32	49.2%	65	54.2%
Total	49	40.8%	71	59.2%	120	100.0%

Schülerinnen und Schüler

Bestand im Schuljahr 1998/99

Typus	Anzahl Klassen				Frauen	Männer	Total	durchschnittl. Klassengrösse
	1.	2.	3.	4.				
Typus D	6	4	4	4	307	92	399	22.2
Typus PSG	3	4	2	3	241	49	290	24.2
DMS	3	4			167	11	178	25.4
Total	12	12	6	7	715	152	867	23.4

Maturitäts- bzw. Diplomprüfungen

	Typus D		Typus PSG		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zur Prüfung angetreten	76	21	70	13	93	7	239	41
Prüfung bestanden	75	21	70	13	92	7	237	41
Erfolgsquote	98.7%	100.0%	100.0%	100.0%	98.9%	100.0%	99.2%	100.0%

Schülerinnen- und Schülermutationen während des Schuljahres

Klasse	Typus D				Typus PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Eintritte		1	9	2		4				2	18
Austritte	18	7	5	2	15	15	4		2	1	69

Unter der Rubrik "Eintritte" sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus anderen Schulen.

Unter der Rubrik "Austritte" werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

Klasse	Typus D				Typus PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Probezeit nicht bestanden	6				5						11
Remotion nach dem 1. Semester		2	2								4
Remotion nach dem 2. Semester		2	1	1		7				1	12
Total	6	4	3	1	5	7	0	0	0	1	27

Entwicklung der Schülerbestände 1980 - 1999

Jahr	Typus D		Typus PSG		DMS		Total	
	Schüler/ Innen	Klassen	Schüler/ Innen	Klassen	Schüler/ Innen	Klassen	Schüler/ Innen	Klassen
1950/51*							106	6
1960/61*							256	12
1970/71*							355	18
1980/81	291	14	174	9			465	23
1990/91	183	9	143	8	72	4	398	21
1995/96	319	14	229	12	134	6	682	32
1996/97	341	15	238	11	139	6	718	32
1997/98	350	16	280	12	170	7	800	35
1998/99	399	18	290	12	178	7	867	37

*Lehrerseminar

Eintritte in die 1. Klassen des Schuljahres 1999/2000

	Latein		Moderne Sprachen		Mathematik		Geistes- und Sozialwissenschaften		DMS		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Aufgrund Bezirksschulabschlussprüfung	5	10	41	10	21	26	34	15	67	10	168	71
Eigene Aufnahmeprüfung			2						18		20	0
Übrige Eintritte			3								3	0
Total Eintritte	5	10	46	10	21	26	34	15	85	10	262	
Total Abteilungen											11	

Besuch der Freifächer, der Wahlpflichtfächer und des Instrumentalunterrichts

	Typus D				Typus PSG				Total
	1	2	3	4	1	2	3	4	
Latein	50	34	27	25	3	8	2	3	152
Englisch	*	*	*	*	75	98	43	68	284
Italienisch	*	*	*	*	32	38	12	14	96
Spanisch	-	30	23	30	-	-	-	-	83
Russisch	-	2	8	4	-	-	-	-	14
Philosophie	-	-	8	4	-	-	0	16	28
Psychologie/Pädagogik	-	-	-	-	-	0	14	-	14
Religion	3	1	0	1	3	13	5	1	27
Zeichnen	106	61	18	1	*	*	*	*	186
Musik	40	20	2	0	*	*	*	*	62
Chor	19	8	16	11	*	*	*	*	54
Orchester	0	0	1	1	0	1	0	2	5
Kammermusik	5	1			1	9	5	8	29
Darstellendes Spiel	-	13	22	-	-	18	3	-	56
Werken	-	-	-	-	*	16	-	-	16
Maschinenschreiben	45	-	-	-	59	-	-	-	104
Informatik	-	1	-	-	-	3	-	-	4

Fächer mit * sind für die betr. Klasse obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Klasse nicht gewählt werden. Für die 1. und 2. Klasse der Maturitätsabteilung D ist Zeichnen und Musik wahlweise obligatorisch.

Diplommittelschule

	1. Klasse	2. Klasse	Total
Französisch Administration/Verkehr	10	5	15
Englisch	68	95	163
Italienisch	34	16	50
Volkswirtschaftslehre/Rechtskunde	12	5	17
Staatskunde	12	18	30
Wirtschafts- und Verkehrsgeographie	-	5	5
Rechnungswesen	10	5	15
Daktylo/Korrespondenz	-	5	5
Hauswirtschaft	0	2	2
Biologie inkl. Praktikum	-	67	67
Physik inkl. Praktikum	-	0	0
Chemie inkl. Praktikum	-	0	0
Zeichnen/Gestalten	50	75	125
Musik/Singen	40	46	86
Chor	6	20	26
Werken	11	40	51
Textile Fächer	1	1	2
Psychologie/Pädagogik	55	83	138
Informatik/Fortsetzungskurs*	-	7	7
Darstellendes Spiel*	2	11	13
Schulsport	4	12	16

*Diese Fächer werden zusammen mit den Typen D und PSG erteilt

Belegung Instrumentalunterricht

	Typus D				Typus PSG				DMS		Total
	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	
Klavier	35	14	17	17	30	13	35	32	11	12	216
Orgel	1		1			1		2			5
Violine	3	2	3	2	4	8	3	5	1	1	32
Viola											0
Cello	4		1	1	1				1	1	9
Gitarre	15	9	13	4	18	27	20	19	11	17	153
Querflöte	9	6	6	2	4	11	6	5	5	3	57
Blockflöte	4	2	2		2	5			3	2	20
Klarinette	2	1	1		1	1		2	1	2	11
Saxophon	4	3	4	1	9	5	2	3	2	2	35
Trompete		1	1	1	1	3			1		8
Posaune				1				1			2
Oboe										1	1
Schlagzeug	1	1	1	3	3	2		2	1	1	15
Sologesang					1	1	5				7

Von insgesamt 532 Schülerinnen und Schülern belegten 35 eine Doppelлекtion auf einem Instrument und 18 je 1 Lektion auf 2 Instrumenten. 53 Schülerinnen und Schüler belegten somit eine volle Stunde Instrumentalunterricht.

Kleines Latinum

3 Kandidatinnen des Typus PSG und 22 Kandidatinnen und Kandidaten des Typus D haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird. Eine Kandidatin des Typus D hat die Prüfung leider nicht bestanden.

Studien- und Berufsabsichten

	Typus D	Typus PSG	DMS
Phil. I	22	10	
Phil II	2	4	
Medizin	6	1	
Architektur	1		
Jus	8	1	
Wirtschaftswissenschaften	1		
Informatik	2		1
Sozialpädagogik		2	1
Musikstudium		1	3
Sportstudium	1	3	
Sek.lehrer (Didaktikum)	1	3	
HPL	2	21	2
Dolmetscherschule	1		
Auslandjahr / Zwischenjahr / unbestimmt	9	17	
Tourismus	10	1	
Tanzausbildung	1		
Kunsthochschule	2	2	
Künstlerische Berufe			3
Werbung			2
Kaufmännische Ausbildung		1	5
Gesundheitswesen	6	3	42
Kindergärtnerin			26
Lehrerin für Textiles Werken			2
Lehrerin für Hauswirtschaft			1
Sozialarbeit			1
Flight Attendant			1
Bahnangestellter			1
Mechanikerin			1
Übertritt in Typus D			5
Übertritt in Typus PSG			2
Total	75	70	99

Diplommittelschule (DMS)

Der Bericht des Abteilungsleiters DMS ist in der Ansprache zur Diplomrede enthalten (siehe Seite 77ff).

Mediothek

Optimierung (unter den Zeichen Kreativität und Synergien!)

Herbst 1998: Ein OPAC-Bildschirm wird für unsere Mediotheksbenützerinnen und -benützer installiert (OPAC ist die offizielle Abkürzung für "Online Public Access Catalogue".) Alle Benützerinnen und Benützer sind davon begeistert. L'essayer, c'est l'adopter! Ausführliche Einführungen für alle noch nicht Eingeweihten sind geplant! Es ist möglich, von 8 Uhr bis 18 Uhr via Bildschirm alle möglichen bibliothekarischen Abfragen zu machen. Hier möchten wir im Namen unserer 1'000 Benützerinnen und Benützer den Mitarbeitern des Hausdienstes einen herzlichen "Dank" sagen, da sie es sind, die morgens und abends den OPAC ein- und ausschalten.

Februar 1999: Wir trennen uns mit Bedauern von Frau Magdalena Wüthrich, die krankheitshalber kündigen muss, nachdem sie den Löwenanteil unserer Medien professionell eingetippt hat. Schon einige Wochen später können wir ihre Nachfolgerin in der Person von Frau Ida Rutz begrüssen, die praktische Erfahrung in Bibliotheksarbeit und -technik mit sich bringt, so dass sie schnell zu einem vollwertigen Teammitglied avancieren und bei uns bis Ende 1999 neue Erfahrungen sammeln kann.

Im Laufe des Jahres haben wir alle Videos und die meisten Zeitschriften elektronisch ausführlich erfasst. Wir haben auch den Dokstellenaufwand reduziert. Die Idee unserer Dokstelle (= Sammlung von Zeitungsartikeln aus der Tagespresse) kam uns nach dem Besuch von 2 Genfer Bibliotheken. Wir mussten aber die Idee den Schulbedürfnissen und vor allem unseren persönlichen Verhältnissen stark anpassen; das Ergebnis wird von den Studierenden geschätzt und von vielen Lehrpersonen bewundert, da diese Leistung in dieser Form in der deutschen Schweiz in der Regel kaum angeboten wird. Die Dokstelle hat trotz Internet Erfolg, da deren Zugriff bei gewissen Themen gezielter und einfacher ist als das Surfen.

Ein gesamtes Medienkonzept für unsere Schule nimmt Gestalt an. Auf der Basis der guten Erfahrungen von Samuel Ginsburg (Fachschaft Biologie), schlagen wir anderen Fachschaften vor, ihre Bestände nach dem Biologie-Vorbild (Filemaker Pro) zu erfassen. Das Konzept:

Die Studierenden kommen zuerst in die Mediothek (1), wenn sie hier nichts finden, wenden sie sich an die Fachschaften (oder an andere Bibliotheken) (2), als letztes wird (ab nächstem Jahrhundert!) interbibliothekarischer Leihverkehr in Frage kommen (3)! Auch für Klassenprojektarbeiten konnten wir dank guter Zusammenarbeit mit Christine Kriener und Peter Rutz ein effizientes und vor allem verlustloses (!) Konzept entwickeln, das allen dient.

Die Zahl der Ausleihen ist weiterhin gestiegen. Wir erreichen 5'000 Ausleihen, letztes Jahr waren es 4'500: 10 % Zunahme. Die Benützung des Präsenzbestandes wird nicht statistisch erfasst, ist aber schätzungsweise gleich gross.

Wir bekamen von Herrn Rossi, Aarau, 20 Jahrgänge von National Geographic geschenkt. Somit fangen wir an, auch fremdsprachige Sachinformation anzubieten. Unser nächstes Ziel ist es, auch auf Französisch Sachinformation anbieten zu können.

Die Optimierung des Mediotheksangebotes trotz (oder wegen) der schwierigen finanziellen Situation geht weiter und fordert kreative Ideen, was unsere Arbeit um so interessanter macht.

Marianne Bonjour und Mediteam

Unterricht

Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht

3. Klassen: Einführung in den PSU

Miniprojekte zum Thema „Orte finden – Zeichen setzen“ (3 PSU-Blöcke). Klasse 3aP: Gestaltung von vergänglichen „Zeichen“ mit natürlichen Materialien in der Klosteranlage. Klasse 3bP Gestaltung von „Zeichen“ im Bereich „Licht – Ton – Illusion“. Begleitung der Arbeit mit Skizzenbüchern, Protokollen, Fotos usw. Reflexion der Projektphasen. Produkte: 3aP: Präsentation der phantasievollen Objekte an einer klasseninternen Vernissage. Klasse 3bP: SONAFE-Aktion: Leuchtende und klingende Objekte im nächtlichen Park. Einführung in das Sozialpraktikum (Behinderungen, Institutionen, Vorbereitung des Gruppen-Sozialpraktikumsberichts).

Lauf der Dinge

Klasse 3aP: Peter Ott (Werken), Werner Graf (PSU)

Am Anfang der halbjährigen Projektarbeit stand die Auseinandersetzung mit dem Begriff „Zeit“ im Zentrum. Der Film „Lauf der Dinge“ von Fischli/Weiss inspirierte die Klasse und gab dem Projekt den Namen. Vier Arbeitsgruppen machten sich daran, „Zeit“ gestalterisch umzusetzen:

1. Modezeit: Geschichte der Mode im Laufe der Zeit (60er bis 90er Jahre). Suche nach Musikbeispielen und Kleidern aus diesen Jahren, Gespräche mit „Zeitzeugen“. Entwickeln eines Modeschau-Konzeptes. Die Gruppe wurde unterstützt von Pat Hug (Dekorateurin Modehaus „Ledergerber“), die humorvoll und gekonnt in die Kunst des Laufsteg-Promenierens einführte, und von der Firma „Beldona“, welche grosszügig Dekorationselemente zur Verfügung stellte.

2. Facetime: Veränderungen des Gesichtes im Laufe der Zeit. Schönheitschirurgie – notwendige Hilfe oder modisches Übel? Besuch bei Dr. J. Schiffmann, Chirurg für Ästhetische und Plastische Chirurgie, Aarau. Fotowand mit allen „Gesichtern“ der Klasse im Wandel der Zeit. Wettbewerb „Who is who?“ (mit Fotos von Lehrkräften und Personal in Kindheit – Jugend und heute).

3. S.I.A. (Stress im Alltag): Was bedeutet Ruhe – Entspannung? Sind wir Menschen Gefangene der Zeit? Umfrage zum Thema „Stress“ an der Schule. Gestaltung von sinnlichen „Stressräu-

men“ mit einer Multimediaschau (selbstgedrehtes und –geschnittenes Video, Dias, Geräusche-Tageslauf eines Zeitgenossen, stressige Musik).

4. Reuss Stimmung: Exkursionen entlang des Laufes der Reuss von Luzern bis zur Einmündung in die Aare. Fotografische Dokumentation, Arbeit im Fotolabor. Anhand von Bildmaterial und persönlichen Arbeiten wurde die spezielle Stimmung am Wasser eingefangen und in einer eindrücklichen Ausstellung gezeigt. Produkt: Mehr als hundert Personen besuchten am 23.6.99 in den Westschöpfen die Vernissage der verschiedenen Ausstellungen und sahen die Vorführung der originell kommentierten und pepigen Modeschau mit „Models“ aus der gesamten Klasse und vielen auswärtigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche „historische“ und ihre eigene, heutige Mode präsentierten.

IC – 2000 SBB-Familienwagen

Klasse 3bP: Ruedi Sommerhalder (Gestalten), Werner Graf (PSU)

Am Anfang stand u.a. die Idee, einen SBB-Wagen zu bemalen und vielleicht auch innen umzugestalten. Eine Schülerin blieb hartnäckig am Ball, um zu beweisen, dass ein solches Vorhaben realisierbar ist. Dies belegen ihre Aussagen im Selbstbeurteilungsbericht am Schluss des Semesters: „Zu Beginn rief ich in Brugg bei der SBB-Information an, die leiteten mich weiter zu einem Chef in Zürich, welcher vorschlug, es beim Direktor für Gestaltung zu versuchen. Dieser wies mich weiter an Herrn Jürg Hagmann, Projektleiter SBB-Personenverkehr. Zu meinem Erstaunen war er sehr beeindruckt von unseren Ideen und bat mich um weiteres Material.“ (Vera Schumacher). In der Folge entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit mit Herrn Hagmann, der zusammen mit seiner Crew – Welch ein Zufall! – gerade an der Planung eines Familienwagens für den Doppelstock IC-2000 war. In Gruppen wurden erste Modelle aus Papier und Karton entwickelt und mit Herrn Hagmann besprochen, der uns mit Plänen, Anforderungsprofilen und den Ausschreibungstexten für den Familienwagen für die Industrie belieferte. Die Idee schien einfach: Nicht nur 1. und 2. Klasse, Geschäfts- und Veloabteil und ein Bistrowagen sollen die SBB-Kunden erfreuen, nein, auch für Familien mit Kindern (künftigen Kunden!) will die SBB ein attraktives Angebot schaffen. Schrittweise entwickelte die Klasse immer konkretere Pläne und Modelle für den etwas knapp bemessenen Raum im Oberdeck des Doppelstöckers. Anregung brachte ein Besuch bei der ADtranz in Pratteln, welcher alle beeindruckte und vertieften Einblick in die industrielle Produktion von SBB-Wagen aller Typen für die Bahn 2000 gab. Kontakte zu Kindergärten, Schulen, Spielwarenfachhändlern usw. erweiterten das Wissen im Bereich des kindgerechten Spielzeugs und der Kinderbedürfnisse. Die Bedürfnisse der Kundschaft werden in einem Fragebogen, welcher von der Klasse mitentwickelt wurde, noch genauer erfasst. Nach den Sommerferien wird die Klasse in Kleingruppen bei der Passagierumfrage mitmachen, welche auf verschiedenen SBB-Strecken im Zug durchgeführt wird. Am Schluss konnte die Klasse der SBB die folgenden Ideen für Familienwagen-Module im Modell und im Detailbeschrieb präsentieren: Linien „Märli 1 und 2“, „Wilder Westen“, „Unterwasserwelt“ und „Dschungel“. Die Konzepte umfassen u.a. die Grundrissgestaltung, die Einzelmodule (z.B. Märchenszenarien), multifunktionale Spielelemente und Spielsachen, Wanddekor, Farbkonzept und mögliche Materialien. Die SBB sind gegenwärtig daran, mit einem Hauptsponsor 40 (davon je 10 gleichartige) Familienwagen zu realisieren und auf den Fahrplanwechsel im Mai 2000 einzuführen. Wir freuen uns alle, wenn unsere Ideen in die konkrete Fertigung ein-

fließen werden. Danken möchten wir ganz besonders Herrn Jürg Hagmann für die konstruktive und spannende Zusammenarbeit, die uns auch aufgezeigt hat, wie Grossprojekte in der Industrie und in Dienstleistungsunternehmen wie der SBB realisiert und finanziert werden.

4. Klassprojekte

Vorbemerkung

Über die zwei ersten Projekte der Klassen 4aP und 4bP wird ausführlich berichtet. Die beiden andern - etwas kürzeren - Projekte werden aus Platzgründen in einem Kurzbericht vorgestellt.

„Rosinen und Geheimnisse aus Badens Innereien“

Klasse 4aP: Mark Roth (Theater), Werner Graf (PSU)

Nachdem die Klasse durch den Theaterpädagogen Mark Roth in die Theaterarbeit eingeführt worden war, stand schon bald das Thema „Verstecktes Theater“ im Zentrum des Theaterprojektes. Unter dem Pseudonym „Verein Freunde Badens“ gestaltete die Klasse mit ihren Lehrern zusammen am 16.01.99 bei angenehm warmem Wetter eine „Stadtführung“, über welche die Aargauer Zeitung am 20.01.99 Folgendes berichtete:

Führung voll Poesie und Witz

Wettinger Kantiklasse führt durchs «unbekannte Baden»

Wer organisiert schon einen Stadtrundgang in Baden, während dessen sich ein Diebstahl, ein Fluchtversuch bei einer Festnahme und zwei Ehekräche ereignen, und freut sich anschliessend auch noch zusammen mit den Teilnehmern über die gelungene Aktion? Die Klasse 4aP der Kanti Wettingen hat am vergangenen Samstag mit einer Führung der besonderen Art genau das realisiert. Am Anfang stand der Pädagogisch Soziakundliche Unterricht bei den Lehrern Mark Roth und Werner Graf. Im Rahmen ihres Projektes wollten die 24 Schülerinnen und Schüler in Baden «Verstecktes Theater» vorführen. Wie das beim Projektunterricht üblich ist, organisierten die Schülerinnen und Schüler einen Grossteil der Requisiten, Anfragen und Vorbereitungen selber. Erst wenn Probleme auftauchten, unterstützten Lehrer Werner Graf und Mark Roth von «Zamt und Zunder» die von allem Anfang an begeisterten Jugendlichen.

Das Resultat am Samstag konnte sich sehen lassen: Während zwei Schülerinnen als höfliche, von allem Trubel rundherum ungerührte Stadtführerinnen so manch Wissenswertes und auch einiges an erfundenen Anekdoten mit todernter Miene vortrugen, lief um die Gruppe herum ein wahres Feuerwerk von Szenen ab, die einen poetisch, die anderen urkomisch, einige schrill, andere eher leise, fast unbemerkt von den rund fünfundzwanzig faszinierten und bestens aufgelegten Besuchern. Wer kann schon ernst bleiben, wenn vier wildgewordene Klatschbasen nach einem Cüpli vor dem Stadthaus auch noch in heller Aufregung alle Geschäfte der Halde abklappern? Oder wenn „Er“ nach einem Beziehungskrach, nur mit Boxershorts bekleidet, auf der Kronengasse seine Kleider wieder einsammelt, die „Sie“ in rasender Wut aus dem Fenster geschmissen hatte?

Das Finale im «Melonenschnitz» bildete einen schönen Abschluss für diese gelungene Aktion. Die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler brillierten durch grosses Engagement und mit viel Liebe zum Detail. Und sie zeigten damit den Teilnehmern des Rundgangs unbekannte Seiten von Baden - eben, wie es das Motto schon beschrieb: «Rosinen und Geheimnisse aus Badens Innereien.»

Körperbewusstsein

Klasse 4aP: Barbara Humbel (Turnen), Werner Graf (PSU)

Am Anfang und am Ende des Projektes füllte die Klasse einen Fragebogen zum eigenen Körperbewusstsein aus, der es erlaubte, Wissenszuwachs und Einstellungsänderungen zu überprüfen. Die beiden Filme „Vom rechten Umgang mit der Zeit“ und „Rhythmus des Lebens“ gaben Anregung zur Auseinandersetzung mit der persönlichen Lebensgestaltung. Barbara Humbel führte die Klasse in die Methoden der progressiven Körperrelaxation nach Edmund Jacobson ein. Vier Gruppen bearbeiteten intensiv, mit vielen Praxiskontakten und sehr selbständig, die folgenden Themenbereiche:

1. Selbstverteidigung: Der aggressive Mensch, Vergewaltigungen, Täterprofil, Erlernen von Selbstverteidigungstechniken und Herstellung einer Fotodokumentation, Umfrage zur Bedeutung der Selbstverteidigung und zu Erfahrungen mit Gewalt.
2. Massage: Reflexzonenmassage, Sportmassage (praktische Einführung in die Technik), Brain Gym.
3. Psychische und physische Grenzen durchbrechen: Konzentration, Wille, Störfaktoren, Visualisieren, Bedeutung der Suggestion, Gestaltung eines Konzentrations- und eines sportlichen Tests.
4. Meditation: Zen, Zen-Meditation, Meditation unter Drogeneinfluss, schamanische Reise, Meditationsformen in verschiedenen Kulturen, Mandala. Durchführung eines Meditationsweekends mit der ganzen Gruppe. Produkt: Klasseninterner Informations- und Erfahrungsaustausch, schriftliche Unterlagen.

Tätern auf der Spur

Klasse 4bP: Ruedi Zweifel (Geographie), Werner Graf (PSU)

Die Klasse beschäftigte sich mit dem vielschichtigen Thema „Kriminalität“. Die Aargauer Zeitung berichtete am 27. Januar über die Vernissage der Ausstellung „Tätern auf der Spur“ und über die Podiumsdiskussion vom 21.01.1999 wie folgt:

Gewalt ist Teil der Gesellschaft

Die Kriminalität in unserer Gesellschaft steigt. Der Klasse 4bP war diese Tatsache ein halbes Jahr Projektunterricht wert, das Thema in vielerlei Bestandteile aufzulösen. Man sammelte Motive, Fakten, Bildmaterial und Statistiken, um sie auszuwerten, zu interpretieren und mit einer Vernissage öffentlich zu machen.

Dokumentarisch überzeugend, informativ und Gedanken anregend nahm sich die Ausstellung aus. Sie zeigte dem aufmerksamen Betrachter rasch, wie viele Blickwinkel das Thema Krimina-

lität aufweist. Dass die Bereitschaft zu Gewalt und Verbrechen mit verschiedensten Aspekten wie sozialem Umfeld, Erziehung oder Schicksal verknüpft ist und insbesondere in Film- und Musikszenen als regelrecht faszinierendes Element gefördert wird, demonstrierte ein Teil der Ausstellung.

Die erschreckende Wirkung eines Gewaltverbrechens, sowohl für die Opfer als auch für die Täter, zeigten die Schülerinnen und Schüler in einem anderen Teil. Daneben wurde deutlich, wie Polizei und Justiz als Institutionen funktionieren. Ein weiterer Beitrag schilderte den Gefängnisalltag und die Menschenrechte für Delinquenten, und eine andere Gruppe hatte sich intensiv mit psychiatrischen Behandlungsmethoden von Triebtätern oder psychisch kranken Verbrechern auseinandergesetzt.

Strafvollzug - ein Leerlauf?

Sechs Fachleute, die auf verschiedene Art mit Kriminalität in Berührung kommen, äusserten sich in einer spannenden Podiumsdiskussion zum Konflikt zwischen Strafgesetz / Massnahmen und Gerechtigkeit, Sicherheit und humanem Vollzug. Pfarrer Lorenz Schilt, Gefängnisseelsorger in Regensdorf, stellte fest, Gefangene seien Teil unserer Gesellschaft, mit «wegschliessen» mache man es sich zu bequem. «Der heutige Strafvollzug ist ein Leerlauf», sagte er und forderte mehr Massnahmen zugunsten der Resozialisierung von Strafgefangenen.

Rosmarie Kläy, Sozialpädagogin aus Wettingen, wollte den Begriff Jugendgewalt nicht gelten lassen und betonte, Gewalt sei ein Problem der ganzen Gesellschaft. Der Psychiater Dr. Frank Urbaniok, Zürich, sieht in der verstärkten Zusammenarbeit von Justiz und Therapeuten einen Lösungsansatz. Ausserdem appellierte er an die rund 60 Zuhörer, Verständnis gegenüber leidenden Opfern, aber auch Menschlichkeit gegenüber Tätern aufzubringen. «Wir alle können gegen Gewalt etwas tun», ist er überzeugt. Für die soziokulturelle Animatorin Dominique Vetsch aus Wettingen müsste man die Gesellschaft systematisch ändern, wollte man Gewalt nachhaltig reduzieren. «Kurze Strafen im Gefängnis bringen nichts, weil sie die Leute vollständig aus ihrem Umfeld reissen. Man arbeitet jetzt an Modellen wie Halbgefangenschaft oder Sozialeinsätzen», erklärte Isabelle Wipf-Bütikofer, Vize-Gerichtspräsidentin aus Hermetschwil. Rolf Glanzmann, Bezirkschef der Kantonspolizei Baden, wehrte sich gegen das Klischee der Polizei als Töfflibuben-Jäger. 90 % aller Gewalttäter würden im Verkehr angehalten», legte er dar. Dominique Vetsch setzte dann ein markantes Schlusswort, indem sie die Ausstellung und das Engagement der Studierenden lobte: «Das gibt Hoffnung und Energie, weiterhin der Gewalt im Alltag entgegenzuwirken.»

Musik und Instrumentenbau

Klasse 4bP: Ota Kosek (Instrumentallehrer), Werner Graf (PSU)

Im ersten Teil des Projektes konnten Dank der grossen Vorbereitungen von Ota Kosek alle ein eigenes Instrument herstellen. Im Werkraum entstanden mit schweisstriefendem und geduldigem Einsatz die folgenden Instrumente: Didgeridoo, Djembe und StreichsALTER. Die Arbeit zeigte allen auf, was es heisst, spielbare und ansprechend gestaltete Instrumente herzustellen. Im theoretischen Teil erarbeiteten verschiedene Gruppen folgende Themenbereiche:

1. Didgeridoo: Klang, Spieltechnik, Didgeridoo-Mythen, Songlines der Aborigines, ursprüngliche Herstellung des Instrumentes.

2. Djembe: Spieltechnik, Herkunft, Bedeutung des Instrumentes in verschiedenen Kulturen.
3. Streichpsalter: Geschichte, Bedeutung und Herkunft des Instrumentes. Alle drei Gruppen spielten auch allein und gemeinsam auf ihren Instrumenten.
4. Musiktherapie und Meditation: Ruhe durch autogenes Training und Yoga, Musiktherapie (mit Besuch einer Musiktherapeutin).
5. Tanz: Bedeutung, Urformen, Erscheinungsformen heute, zur Geschichte des Rhythmus'. Was löst der Tanz aus? Abbau von Bewegungshemmungen. Erarbeitung von Tänzen mit der Klasse. Produkt: Klasseninterner Informationsaustausch.

Werner Graf

**Projekte in den Bereichen:
"Bewegung-Spiel-Tanz-Körperbewusstsein"**

Klasse 4cP: Stefan Schneider (Sport), Luzia Moser (PSU)

Aus der Themenstellung "Körper, Sport und Bewegung" konnten bezüglich ihrer Zielsetzung, der Realisierung und der Produkte fünf sehr unterschiedliche, von spezifischen Gruppenprozessen geprägte Projekte entwickelt und umgesetzt werden.

Zwei Gruppen setzten sich dabei vertieft mit pädagogisch sinnvollen Bewegungsspielen für den Kindergarten auseinander. Dazu wurden an einem Halbtage abwechslungsreiche, kreative und bezüglich ihrer Herstellung sehr aufwendige Spielangebote in je einem Kindergarten in Wettlingen und Windisch zur Verfügung gestellt. Diese wurden schliesslich unter grosser Begeisterung der Kindergärtner im Rahmen einer kleinen, originellen Feier den beiden Institutionen geschenkt.

Im weiteren wurde durch eine Projektgruppe das anspruchsvolle Ziel einer sinnvollen Kontaktmöglichkeit zwischen einer 5. Primarschulklasse und einer Heilpädagogischen Klasse zu organisieren verfolgt. Dies wurde über einen zielgerichteten Postenlauf im Bremgartener Wald realisiert. Nicht zuletzt durch eine seriöse und aufwendige Vorarbeit gelang es der Gruppe, einen ganz besonderen Nachmittag zu gestalten, der vor dem Hintergrund von schriftlichen Rückmeldungen offensichtlich bei vielen Studierenden sehr positive Eindrücke hinterlassen hat.

Eine weitere Gruppe verfolgte das Thema "Dynamik - Ästhetik - Tanz", das in einem grossen Tanzanlass an der Kantonsschule zur Realisierung kam. Die Besucher erwartete dabei eine grosse Palette von Angeboten wie klassische Tanzkurse (u.a. Salsa, Merengue, Walzer), ein eindrucksvolles Ambiente, abwechslungsreiche Verpflegungsmöglichkeiten, musikalische Einlagen sowie Körperkunststücke. Dank einer sorgfältigen und ganzheitlichen Planung, dem Einbezug vieler Helfer und Fachleute wurde der Anlass ein Erfolg. Ausdruck davon war u.a. die mitreisende und beschwingte Stimmung an diesem Tanzanlass.

Bei einer weiteren Projektgruppe stand das Körperbewusstsein älterer Menschen im Zentrum der Auseinandersetzung. Das Ergebnis dieser Arbeit war die Gestaltung von drei Nachmittagen mit Altersheimbewohnerinnen und -bewohnern in Bremgarten. Die freiwilligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden über spezifische Aufgaben bezüglich ihrer Sinneswahrnehmungen und den damit verbundenen Erlebnissen sensibilisiert. Diese Angebote wurden von den teil-

nehmenden Bewohnerinnen und Bewohnern des Altersheims sehr geschätzt. Es wurde auch der Wunsch geäußert, weitere, ähnlich gelagerte Anlässe im Altersheim durchzuführen.

Luzia Moser

Integrierter Unterricht

Umwelt und Gesundheit

Die Wahl der Themen, welche im Fach UGE behandelt werden, erfolgte wie jedes Jahr in gegenseitiger Absprache zwischen der Schülerschaft und dem Lehrerteam.

Im Zentrum des Interesses stand zuerst der Themenkreis "Ernährung/Esstörungen". Im Rahmen einer Werkstatt konnten sich die Schülerinnen die Grundlagen zur Ernährung (Anatomie/Physiologie/Energieumsatz) erarbeiten. Dr. Weisshaupt (Schularzt) bot den Schülerinnen die Möglichkeit, das eigene Körpergewicht mit Hilfe eines Messgeräts genauer zu analysieren. Die meisten Schülerinnen machten von dieser Möglichkeit regen Gebrauch. Zusammenhänge zwischen Ernährung und Zusammensetzung des Körpergewichts konnten dadurch verständlich gemacht werden. Gruppenarbeiten zum Thema "Diäten" folgten, eine kleine Werkstatt zum Thema "Verdauung" wurde entwickelt und erprobt.

Verschiedene Aspekte rund ums Essverhalten wurden sehr engagiert diskutiert.

Viele weitere Themen wurden dieses Jahr von der Schülerschaft bearbeitet, die an dieser Stelle nur kurz erläutert werden:

Randgruppen:

Eine Projektarbeit, in der es darum ging, benachteiligte Personen kennenzulernen und mit den betreffenden resp. verantwortlichen Personen einen Nachmittag zu planen und zu gestalten.

Suchtproblematik:

Süchte begleiten uns durchs Leben. Sie zu erkennen und zu beurteilen war das Ziel dieses Abschnittes.

Krebs:

Biologische und medizinische Aspekte einer allseits bekannten jedoch nicht ganz einfach zu verstehenden Krankheit. Es entstand eine Broschüre.

HIV-AIDS:

Zwei betroffene Personen wurden von den Schülerinnen eingeladen und liessen uns einen sehr eindrücklichen Nachmittag zusammen erleben.

Mann und Frau:

Eine vielfältige Werkstatt, die Themen von der Entwicklung der Geschlechtszellen, Verhütungsmethoden, Fristenlösung, pränatale Untersuchungsmethoden bis zur Familienplanung abdeckte. Als Gastreferenten konnten wir Herrn Edi Rohrer von der Familienberatungsstelle des Bezirks Baden einladen.

Zum Schluss des zweiten Semesters liess uns Dr. Weisshaupt einen Blick hinter die Kulissen seiner Arztpraxis werfen, was vielen Schülerinnen in Erinnerung bleiben wird.

Samuel Ginsburg

Naturwissenschaft (Biologie/Chemie)

Sekundärstoffe in Natur und Kultur (Klasse 2bM)

Im ersten Semester des Fachs Naturwissenschaft standen die Naturstoffe im Vordergrund. In der Einführung in die organische Chemie ging es darum, die Kohlenhydrate, Fette und Proteine kennenzulernen. Dabei wurde die Theorie immer wieder von kleineren, selbstdurchgeführten Experimenten begleitet. Anschliessend galt es in Gruppen folgende Themen zu erarbeiten: Tee, Kaffee, Bier, Schokolade, Tabak, Gewürze, Lebensmittelzusätze, Naturfasern und Haare. Jede Gruppe fertigte ein Poster an, welches ausgestellt, präsentiert und in einem Vortrag erläutert wurde.

Den Abschluss des Kurses bildeten zwei Exkursionen, die eine in die Schokoladenfabrik Frey, die andere in die Bierbrauerei Müllerbräu, wo wir neben einer fachkundigen Führung sehr gastfreundlich mit Bier und Sandwiches bewirtet wurden.

Sibylle Feracin

Informatik

Im Informatik Grundkurs bezog sich der Unterricht wie immer auf die Einführung in die Handhabung der wichtigsten Anwendersoftware. Dazu gehören Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Graphik und Datenbanken. Zum Einsatz kamen die beiden Softwarepakete Claris Works und Microsoft Office. Ausserdem wurden die Schülerinnen und Schüler mit der Benützung des Internets vertraut gemacht.

Die Schwergewichte im Unterricht lagen bei den Gymnasialklassen im Entwurf und der Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten, bei den DMS-Klassen im administrativen Bereich (Gestaltung von Geschäftsbriefen, Herstellung von Serienbriefen, Gestalten von Tabellen und Graphiken, etc.). Schülerinnen und Schüler, welche bereits über ausreichende Kenntnisse im Umgang mit der erwähnten Software verfügten, hatten die Möglichkeit, anstelle des normalen Informatikunterrichts ein Semesterprojekt zu erstellen. Der Einsatz von Informatikmitteln stand bei diesen Projekten im Mittelpunkt.

Das Informatik Freifach wurde als Halbklassen geführt (DMS und Gymnasialtypen gemeinsam). Bei den DMS-Schülerinnen und -Schülern wurden vertiefte Kenntnisse im Anwendungsbereich vermittelt (vorwiegend aus dem Bereich Graphik/Präsentation und Internet). Bei den Gymnasialklassen wurden die Schülerinnen und Schüler in die Technik des Programmierens eingeführt. Anhand von Beispielen, die von den Studierenden bearbeitet wurden, lernten sie den Aufbau einer modernen Programmiersprache (Pascal) kennen. Die Programmbeispiele stammten vorwiegend aus dem graphischen Bereich. Zentraler Punkt des Kurses war ein grösseres Programm, das die Schülerinnen und Schüler frei wählen konnten. Die Studierenden haben sich für das Mandelbrotmännchen, bzw. ein einfaches Computerspiel entschieden.

Peter Skrotzky

Projekt der Theaterkurse an der Kantonsschule Wettingen

POPANZ 99

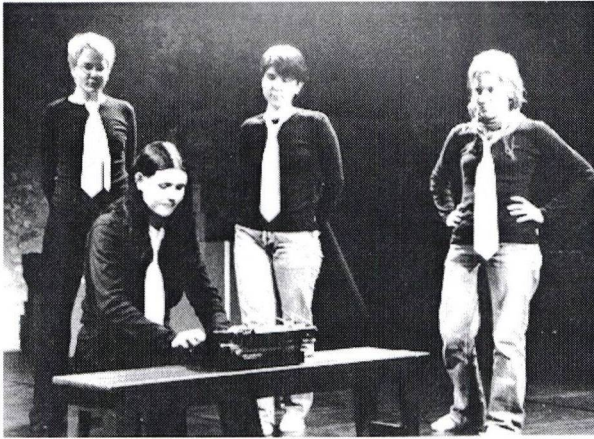
... ist der vielleicht nicht ganz zeitgemässe Versuch gewesen, politisches Theater zu machen in einer Zeit, in der es kaum politisches Theater gibt, es sei denn, man betrachte die zunehmende Theatralisierung der Politik als eine neue Form von politischem Theater.



Die Idee zu unserem Stück ist im Mai 1998 entstanden. Die am Projekt Beteiligten waren sich einig, den „Gesang vom lusitanischen Popanz“ von Peter Weiss – 1967 uraufgeführt – als Vorlage zu nehmen und auf politische Verhältnisse von heute umzuschreiben.

Der „Popanz“ von Peter Weiss ist ein Parodiestück politischen Theaters: pamphletistisch, denunzierend, anklagend, parteilich, agitatorisch. Aber es kann heute nicht mehr gespielt werden, weil es das politische Problem, das darin attackiert wird, nicht mehr gibt: die Kolonialpolitik Portugals unter Salazar, der im Namen von Kirche und Zivilisation nachhaltige Ausbeutung betrieb.

Damit war der Anfang unserer Arbeit an diesem Projekt gegeben: das Stück als Form nehmen (mit allen szenischen Möglichkeiten, die es bietet) und mit einer neuen „Botschaft“ zu füllen. Die Ideen dazu waren zahlreich, ein ganzer Katalog. Aber dann hat uns, wie das bei politischem Theater eben so ist, die Tagesrealität die Richtung diktiert: die Asienkrise, die Schwierigkeiten der russischen Wirtschaft, die grotesken Turbulenzen an den Börsen, Fusionen im Megabereich, der Turbokapitalismus der Global Players und die damit verbundenen Bruchlandungen.



So ist im Verlauf der Monate – fast jeder Tag brachte neue Fakten und Spielmöglichkeiten – aus dem „lusitanischen Popanz“ ein „globaler Popanz“ geworden: ein „globaler Popanz“ geworden: ein Spiel über Zwänge und Rituale einer globalisierten Wirtschaft und über ökonomischen Vulgärdarwinismus. Sämtliche Szenen im „neuen“ Popanz mussten nicht nur – unter Einhaltung der Szenentypologie und z.T. auch der Stilmittel von Peter Weiss – neu geschrieben, sondern z.T. auch während der Arbeit mehrfach umgeschrieben werden – je nach der neuesten Entwicklung in der Weltwirtschaft.



Im Verlauf der Arbeit an diesem Projekt haben wir zudem die Erfahrung machen müssen, dass sich der Stil des politischen Theaters der sechziger Jahre nicht einfach auf heute umschreiben lässt. Das Plakative, Deklamatorische, das Arbeiten

mit Schwarz-weiss-Kontrasten, der gleichsam pädagogische Furor, die Bühne als Forum der Anklage – das sind Elemente, die auf dem Theater heute fremd wirken. So ist denn die Arbeit am „Popanz“ auch zum Versuch geworden, mit den Mitteln des heutigen Theaters, das ja viel stärker vom Spiel, von sinnlichen Formen, vom Visuellen lebt, das die „Theatralität“ wieder neu entdeckt hat, einen politischen und ökonomischen Tatbestand theatralisch umzusetzen.

Bei allen in der Gruppe war aber auch von Anfang an der Wunsch vorhanden, sich nicht nur genau über dieses Thema zu informieren, sondern auch die eigene Haltung zu reflektieren und die globalen Prozesse nicht als etwas feindselig Fernes, sondern als etwas zu erfahren, in das jeder auf seine Weise involviert ist.

Die eigene Haltung reflektieren: auch darüber nachzudenken, mit welchem Gleichmut wir selbst Horrormeldungen zur Kenntnis nehmen, in welchem Ausmass wir am Verlust des Entsetzens kranken und verlernt haben, uns zu entrüsten (wie einst Peter Weiss), z.B. darüber, dass Arme

immer ärmer und Reiche immer reicher werden, was ja an sich obszön ist. Wir begnügen uns mit einigen Sarkasmen.

Reflexion und Auseinandersetzung - das hiess zunächst einmal: Lektüre, vertiefte Auseinandersetzung mit den Problemen der globalen Ökonomie. Das hiess aber auch: sich umschaun in der eigenen Lebenswirklichkeit und mit Menschen reden, die von der wirtschaftlichen Entwicklung an den Rand gedrängt worden sind oder die - als „winners“ – davon profitiert haben. Daraus sind Porträts entstanden, die als „Einzelschicksale“ in unser Stück eingebaut worden sind: von wasserdichter Anonymität zwar – aber dennoch absolut authentisch. An diesen „Einzelschicksalen“ wurden für uns die Mechanismen, Rituale und Zwänge einer globalen, entfesselten Wirtschaft plötzlich beklemmend real. Und darauf kam es uns bei der Arbeit an diesem Stück, an diesem Thema ganz besonders an.

Neben diesen authentischen Einzelschicksalen gab es in unserem Stück aber auch zwei fiktive Einzelschicksale, die als Leitfiguren durch unser Stück gingen und gleichsam dessen dramaturgische Klammer bildeten: da war Anna, eine junge Frau, geschieden, zwei Kinder, die sich als Alleinerziehende am unteren Rand der Gesellschaft bewegt, arbeitslos wird und mit ihren Kleinkrediten in den Würgegriff der Gläubiger gerät. – Und da war Lulu, die erfolgreiche TV-Entertainerin, die ihr Gesicht der Politik vermachte und schliesslich dank ihrem „Promi“-Wert Präsidentin des Landes wird.

Marcel Kunz, Caroline Dieth

20 Jahre Theaterprojekte an der Kantonsschule Wettingen (1979-1999)

Symposion: Theater als ästhetische Bildung und als Beitrag zur Schulkultur

Unter diesem Titel fand am Freitag, 5. März 1999 in den Räumen der Kantonsschule Wettingen ein Symposion statt, das von der Fachschaft Deutsch in Zusammenarbeit mit dem aargauischen Kuratorium zur Förderung des kulturellen Lebens, der Sektion Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des aargauischen Erziehungsdepartements und der Weiterbildungszentrale in Luzern organisiert und durchgeführt worden ist und an dem über 150 Lehrkräfte und Schultheatermacherinnen und -macher aus der Schweiz und aus Deutschland teilgenommen haben. Das Symposion wurde eröffnet mit einem Referat von Prof. Hans-Wolfgang Nickel, Berlin; in einer nachfolgenden Podiumsdiskussion wurden (medien)pädagogische und ästhetische Fragen erörtert, die dann in nachfolgenden Gruppengesprächen noch vertieft und erweitert worden sind. Den Abschluss bildete eine Aufführung des neuen Theaterprojekts der Kantonsschule Wettingen: "Popanz '99 - ein Spiel über Zwänge und Rituale einer globalisierten Wirtschaft".

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion

Prof. Dagmar Dörger, Erfurt
Iva Formigoni, Mailand
Jean Graedel, Zürich
Christiane Mienert, Lübeck
Prof. Hans-Wolfgang Nickel, Berlin
Joachim Reiss, Frankfurt
Klaus-Henner Russius, Zürich
Diskussionsleitung: Hans-Ulrich Probst, Aarau

Marcel Kunz

Studienwoche vom 12. - 16. Oktober 1998

Übersicht

A 1	Farben	B. Koch, P. Rutz, A. Som Huber, O. Strauss
A 2	Energie	Dieser Kurs wurde nicht durchgeführt
A 3	Musik – Theater – Film	V. Ruhm, I. Schreiner, I. Wehaiba
A 4	Galgenlieder	P. Sonderegger, H. Joho, R. Keller, K. Jenny, J. Jud, S. Guthauser
A 5	Naturmedizin	R. Irniger, S. Rhiner, I. Schürmann
A 6	Wasser	V. v. Barnekow
A 7	Düfte	S. Feracin, S. Ginsburg, A. Rietsch
A 8	Erlebnis Rhythmus	R. Baumann, P. Gutmann
A 9	Let's move	B. Humbel, S. Flück
A 10	Ennet em Röschtigraben	L. Giaquinto, L. Schudel
A 11	A week of English	C. Fleischmann, G. Knöss, S. Livingstone
A 12	Kunsträume	M. Bucher, M. Pirktl, U. Rutishauser, M. Scheidegger
B 1	Schöpfung	H.J. Frank, D. Rudinger
B 2	Spiele	R. Fend, P. Skrotzky
B 3	Strasbourg	C. Hörr, K. Merker
B 4	Nocturne	A. Abela, S. Balzarini, P. Baur
B 5	Kulturaustausch I – CH	K. Bescotti, C. Pegolo, A. Rüttimann
B 6	A Window to the World	J. Aström, H. Fischer, P. Stirmemann

B 7	Big Band – Werkstatt	M. Baumann, O. Kosek
B 8	Wien: Liebe-Traum-Tod	W. Brönnimann, K. Kolly
B 9	Pushing the limits	S. Schneider, M. Spada
B 10	Der Regenbogen	B. Dzung, G. Weber
B 11	Der lange Weg zum Ruhm	B. Gyger, U. Kersten
B 12	Provence	Dieser Kurs wurde nicht durchgeführt
B 13	Rettungsbrevet I	T. Forster, O. Gautschi, R. Zweifel
B 14	Weisheit aus dem Osten	D. Bratoljic, J. Breuss
B 15	Schottland	Dieser Kurs wurde nicht durchgeführt
B 16	Verfilmte Geschichte	H.P. Koch, A. Widmer
B 17	Vorbereitung Maturzusatz C	D. Trümpler
B 18	Schwingungen	F. Baumann, K. Rüdt
B 19	Experimente mit Video	W. Graf, P. Ott
B 20	Uni-Einführung	Ch. Kriener, H. Osterwalder
B 21	Thomas Mann: "Zauberberg"	M. Rastberger
B 22	Farouche - ein Zeitungsprojekt	W. Bänziger, C. Dieth, S. Hess
B 23	Rassismus	A. Krolak, T. Meier
B 24	Wirtschaftswoche	B. Rusch, Aarg. Industrie- und Handelskammer

Die Kurse im Überblick

Farben (Kurs A 1)

Lehrerteam: Brigit Koch, Angelika Som Huber, Peter Rutz, Otto Strauss

Die Projektwoche zum Thema Farbe ist sehr positiv verlaufen. Die Studierenden zeigten grosses Engagement. Es ergab sich eine spannende Zusammenarbeit in den Kleingruppen, aber auch im Klassenverband.

Das gesetzte Ziel, Farben aus unterschiedlicher Sicht zu betrachten, die Farbwahrnehmung zu fördern und Möglichkeiten im Umgang mit dem Medium Farbe aufzuzeigen, wurde, wie wir glauben, bestens erreicht. Zumindest zeigte sich das Feedback von seiten der Schülerinnen sehr positiv. Es scheint, dass das Bedürfnis, ein Thema aus verschiedenen Ansatzpunkten intensiv zu betrachten, durchaus besteht. Keine der Schülerinnen und Schüler möchte auf die Projektwochen verzichten müssen, obwohl einige nicht sehr glücklich über den gewählten Zeitpunkt waren. Die meisten würden eine Projektwoche als Unterbruch im Schulalltag irgendwann zwischen Herbst- und Weihnachtsferien vorziehen.

Einzig in der Zeitplanung müsste bei einer nochmaligen Aufnahme dieses Themas den einzelnen Themen längere, zusammenhängende Blöcke eingeräumt werden, damit ein intensives Arbeiten mit dem jeweiligen Medium gewährleistet wäre.

Brigit Koch

Musik - Theater - Film (Kurs A 3)

Der Kurs verstand sich als eigentliche Kulturwoche, in welcher an den Abenden Theater-, Opern-, Musical- oder Filmvorstellungen im Zentrum standen.

Der thematische Schwerpunkt bewegte sich im Spannungsfeld von Dualitäten: Licht - Dunkel, Macht - Ohnmacht, Liebe - Hass, Intrige - Vertrauen, Weisheit - Torheit, Sinn - Unsinn, Geist - Körper, etc.

Die Vorbereitungen erfolgten durch Heimlektüre (v.a. Schillers "Kabale und Liebe", Hintergrundmaterial zu "Zauberflöte", zur Freimaurerei sowie zu Nonsense-Literatur), szenische Textinterpretation und Improvisation, einführende Referate und kommentierte Hörbeispiele/Videoausschnitte.

Als Grundlage für die Nachbesprechung dienten jeweils vorgegebene Kriterien (Regiearbeit, Bühnenbild, Musik, Besetzung, etc.), deren Beurteilung zu angeregten und kontroversen Diskussionen führte.

Diverse Führungen (Schauspielhaus, Opernhaus, Kurtheater, Thik) und der Kontakt mit einer Theaterpädagogin und einer Dramaturgin ermöglichten einen Blick hinter die Kulissen und einen Einblick in die vielfältige Welt der Theaterarbeit.

Besuchte Veranstaltungen:

"Cinematorium":

I. Bergmann "Zauberflöte"

Schauspielhaus Zürich:

F. Schiller "Kabale und Liebe"

Opernhaus Zürich:

W. A. Mozart "Zauberflöte"

Kurtheater Baden:

Dan Goggin "Non(n)sense"

Verena Ruhm, Isabelle Schreiner, Irène Wehaiba

Galgenlieder (Kurs A 4)

Rund 50 I. Klässlerinnen teilten sich auf drei Stimmen auf (Die Männerstimmen konnten bei der zu geringen Anmeldezahl nicht besetzt werden und wurden in der Folge instrumental ersetzt) und liessen sich willig ein auf ein Chorstück besonderer und ungewohnter Art. Die Galgenlieder sind ein gewichtiger Zyklus im Schaffen Christian Morgensterns. Aus seiner feinsinnigen und tiefgreifenden Beobachtung der Welt findet der Dichter zu einer nicht unmittelbar verständlichen und nur selten rational fassbaren Ausdrucksweise. Aber sein Wortwitz, der spielerische Umgang mit Sprache und Sprachfetzen, die Vielschichtigkeit der (Be-)deutungen fasziniert.

nieren. Ein Blick auf die Bildenden Künste zur Jahrhundertwende erleichtert den Zugang zu dieser Art von Poesie.

Auch die Musik von Dieter Bäumle bildet in ihrer Eingänglichkeit eine Brücke zum Text. Wurzelnd in der europäischen Kunstmusik und unter Einbezug von Elementen zwischen Wiener Kaffeehausmusik und des Jazz hat der Komponist ein Werk geschaffen, das Ausführende und Zuhörende gleichermaßen mitzureissen vermag.

Die Instrumentalparts wurden von Instrumentallehrerinnen und -lehrern ausgeführt. Nicht zuletzt durch deren Unterstützung steigerten sich die mehrheitlich ungewohnten Chorsängerinnen zu einer beachtlichen Leistung, von der sich Eltern und Eingeladene am Schlussabend überzeugen konnten.

Peter Sonderegger

Naturmedizin (Kurs A 5)

Eine Schulwoche mit ihren 5 Tagen reicht natürlich nicht aus, um sich über die meisten der heute praktizierten Naturheilmethoden zu informieren und diese kritisch zu betrachten. Aus diesem Grunde haben wir uns auf 5 Heilpraktiken beschränkt: klassische Homöopathie, Spagyrik, Bachblütentherapie, Volksmedizin und die klassische Phytomedizin.

Praktizierende Naturheilmittel (eine Bachblütentherapeutin, ein Homöopath und eine Spagyrikerin) gaben in Vorträgen kompetent Einblick in die Philosophie der Heilmethode, die Anwendung und die Herstellung ihrer Heilmittel. Die Volksmedizin wurde den Kursteilnehmerinnen über die eigene Herstellung von Wickeln nähergebracht. Was unter Phytomedizin verstanden werden kann, erfuhren sie auf einer Exkursion in die Bioforce AG, Roggenwil.

Bei anschliessenden Diskussionen zu den Vorträgen stellten die Schülerinnen fest, inwiefern sich ihre Zweifel oder ihr Vertrauen in eine Heilmethode naturwissenschaftlich begründen lassen.

Im Laufe der Woche studierten sie mit viel Engagement und Interesse Literatur über die Herkunft, die Wirkstoffe und den Einsatzbereich einer von ihnen gewählten Ätherischöl-Pflanze. Im Labor wurde destilliert und ein Dünnschichtchromatogramm des gewonnenen Öls angefertigt, um die Wirkstoffe der jeweiligen Ätherischöl-Pflanze darzustellen. Zur Dokumentation der Erkenntnisse aus Literatur- und Laborarbeit gestaltete jede Gruppe ein Poster.

Wie Komponisten die Beziehungen zur Schöpfung, zu Pflanzen und Bäumen, in Töne umsetzen, durften die Schülerinnen anhand ausgewählter Musikbeispiele von Vivaldi, Haydn, Schubert und Respighi erleben.

Besinnliche Texte rundeten die Kurswoche "Naturmedizin" ab.

Rosa Irniger, Sabin Rhiner, Irene Schürmann

Wasser (Kurs A 6)

“Lebenselixir Wasser. Ohne Wasser kein Leben.“

Der Kurs deckt einen kleinen Teil des umfassenden Themenkreises ab. Schwerpunkte (pro Halbtage) sind:

- Wasser in Musik, Malerei, Poesie (Atelier)
- Wasser als brisantes politisches Thema (“bis zum letzten Tropfen“, Dokumentation ZDF 1998)
- Wasser und Brunnen im Aargau
- Wallis: von der "bisses" zur "Grande Dixence"
- Wasserversorgung
- Thermalquellen

Ergänzend:

- Präsentation eines selbstgewählten Themas
- Besuche beim Brunnenmeister (verschiedene Gemeinden)
- Thermalbad
- Besichtigung des Kraftwerkes

Verena von Barnekow

Düfte (Kurs A 7)

Mit einem "Schnupperparcours" eröffneten wir unsere Studienwoche zum Thema "Düfte". In der anschließenden Diskussion zeigte sich die Schwierigkeit der Beschreibung von Düften, aber auch deren assoziative Wirkung.

In theoretischer und praktischer Arbeit wandten wir uns verschiedenen Aspekten der Wahrnehmung von Düften und der Einteilung in verschiedene Duftklassen zu. Durch Wasserdampfdestillation und Extraktionen gewannen die Schülerinnen Duftstoffe aus Pflanzenmaterial und stellten daraus selber Duftkompositionen her. Mit Hilfe der Dünnschichtchromatographie identifizierten sie anschließend die gewonnenen Aromen. Dass gewisse duftende Aromen aus übelriechenden Ausgangsstoffen hergestellt werden, löste bei den Schülerinnen Verwunderung aus, der entsprechende Laborhalbtage war sicherlich ein Glanzpunkt der Studienwoche.

Das Thema der Sexuallockstoffe, im Speziellen derjenigen des Menschen, hatte seinen ganz eigenen Reiz.

Die Exkursion in eine Parfümfabrik rundete das Wochenprogramm ab.

Sibylle Feracin, Samuel Ginsburg, Ariane Rietsch

Erlebnis Rhythmus (Kurs A 8)

Kursteilehmerinnen und -Teilnehmer: 25 Studierende jeglicher Klassenstufen; davon vier Hilfsleiter (Schlagzeugschüler) und eine Hilfsleiterin (Djembe Ensemble).

Gemeinsame Rhythmusarbeit

Täglich zu Beginn: gemeinsame Rhythmusarbeit mit handtellergrossen Hirsekissen à la methode Pierre Favre: Rhythmus und Puls als Bewegung erleben.

Danach täglich ausgedehntes Arbeiten mit westafrikanischen Djembe Trommeln, ebenfalls im Tutti: Grundschläge, verschiedene Rhythmusbereiche von traditionell Afrikanisch bis hin zu westlich Zeitgenössisch, inkl. ungeraden Metren. Inhaltliche Vorbereitung zu den Gastreferaten.

Schwerpunktensembles Samba/Taikos

Vorbereiten eines konzertreifen Stückes mit je 12 bzw. 13 Studierenden.

Thema: brasilianische Sambarhythmen bzw. japanische Taikorhythmen mit Originalinstrumenten. Leitung und Einstudierung durch die beiden Leiter sowie die Hilfsleiterinnen und -leiter.

Themenzentrierte Referatsgruppen

Fünf Gruppen à je fünf Studierende arbeiten selbständig mit mehr oder weniger unbekanntem, exotischen Perkussionsinstrumenten aus aller Welt, inkl. zugehörigem Informationsmaterial: Ziel ist ein kurzes Referat, worin die Instrumente dem Plenum vorgestellt und anhand eines selbständig entwickelten Stückes vorgespielt werden. Die positiven Resultate wurden kurzerhand ins Schlusskonzert aufgenommen.

Kommentierte Konzerte mit Gastsolisten

Drei packende, je einstündige Konzerte: drei Bataspieler (Kuba), ein Tablaspieler (Indien), ein Zarbspieler (Persien, Iran).

Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug von Béla Bartók

Einführungsreferat zur Biographie und Musik Bartóks, danach Werkeinführung und kommentierter Einblick in die Probenarbeit in der Aula (Hitz/Sorrentino/Baumann/Gutmann).

Schlusskonzert in der Aula

Gemeinsames Schlusskonzert mit dem Chorprojekt von Peter Sonderegger. Erfolgreiche Präsentation der Ensembles und der Referatsgruppen sowie Ausschnitte aus der Sonate von Béla Bartók.

Pit Gutmann, Reto Baumann

Let's Move (Kurs A 9)

S. Flick, B. Humbel, T. Gläser, U. Schneider 2aP, K. Indermauer 4bD

In Zusammenarbeit mit zwei Schülerinnen und einem Schüler wurden während der Woche drei Tänze erarbeitet, die im März 1999 an der Tanzshow "Let's Move" gezeigt werden. Da 52 Schülerinnen und Schüler an unserem Kurs teilnahmen, waren wir gezwungen, zeitweise in Gruppen und in verschiedenen Räumen zu arbeiten. Nach einem gemeinsamen Aufwärmen am

Morgen gingen die Gruppen auseinander und trafen sich in der letzten Stunde wieder zum Cool Down und Stretching.

Ein Tanz wurde zu einem Musikstück zum Musical Grease gestaltet. Daran arbeiteten alle 52 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. 22 Schülerinnen beschäftigten sich mit verschiedenen Rhythmen und zeigten am Schluss eine Tanzcollage, wobei sie den Beat selbst erzeugten und zu einem Percussionsstück von Kodó tanzten.

Der dritte Teil des Kurses bestand aus dem Erlernen lateinamerikanischer Paartänze mit Tobias Gläser. Die Grundschrirte und einige Figuren lernten alle Schülerinnen und Schüler. 15 Schülerpaare studierten eine Latinformation ein.

Speziell schön an dieser Woche war für uns zwei Turnlehrerinnen die gute Mitarbeit und das grosse Engagement der mitleidenden Schülerinnen und Schüler. Sie wurden auch von den teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen geschätzt und sehr respektiert. Das gute Arbeitsklima des Kurses zeigte sich am Freitagnachmittag mit tollen Vorführungen aller drei Tänze. Viele Schülerinnen und Schüler waren als Nichttänzerinnen und -tänzer in diesen Kurs gekommen und zeigten nach fünf Tagen sehr grosse Lernfortschritte, sei es im Rhythmusgefühl oder in der Ausführung der Tanzschritte.

Nun müssen die Tänze jeden Monat einmal repetiert werden und dann hoffen wir auf einen Erfolg mit dem Let's Move.

Ennet em Röschtigraben: Fribourg – Lausanne (Kurs A 10)

Unser Kurs stand im Zeichen der Beziehungen zwischen der deutschsprachigen und der französischsprachigen Schweiz, wobei am Rande auch die Rätoromanen und Tessiner miteinbezogen wurden. Ziel der Veranstaltung war es, herauszufinden, ob tatsächlich, wie oft behauptet, ein Unterschied in der Mentalität der verschiedenen Sprachregionen festgestellt werden kann.

Zu Beginn untersuchten die Studierenden zunächst die Meinung der Deutschschweizerinnen und -schweizer über ihre Landesgenossinnen und -genossen mittels Interviews in Baden. Während unseres zweitägigen Ausfluges nach Fribourg und Lausanne stand dann nicht nur das Erforschen obiger Unterschiede, resp. Gemeinsamkeiten im Mittelpunkt, sondern wir versuchten ebenfalls herauszufinden, ob ein Unterschied zwischen Fribourger und Lausanner festzustellen war. Essgewohnheiten, Berichterstattung in Zeitungen, Einstellung zu den diversen Landessprachen, politische Meinungen und weiteres mehr in den verschiedenen Sprachregionen wurden miteinander verglichen und analysiert. Ein Besuch des Museums von Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle in Fribourg, sowie des Olympischen Museums in Lausanne rundeten die Reise auf kulturellem Gebiet ab. Interessanterweise entsprachen die gemachten Erfahrungen nicht immer dem gängigen Klischee betreffend den "Röschtigraben" als trennendes Element der Gesellschaft. Wir stellten fest, dass die Welschschweizer Bevölkerung den Deutschschweizerinnen und -schweizern gar nicht so negativ gesinnt ist wie wir immer vermuteten. Vor allem die welschen Jugendlichen halten die deutschsprachige Jugend als spontaner, offener und innovativer als sich selbst.

Lara Giaquinto, Liliane Schudel

A Week of English (Kurs A 11)

Wochenrückblick

Grundsätzliches Ziel der Woche war es, den Studierenden ein möglichst ungezwungenes Eintauchen in die englische Sprache zu ermöglichen, in der Hoffnung, sie würden von der Bezirksschule allenfalls mitgebrachte Hemmungen im mündlichen Ausdruck ein Stück weit verlieren. Dass dies auf der Basis von Themen sein würde, die von den Studierenden als eher lustbetont angesehen werden, war für uns von Anfang an klar, weshalb wir uns zu den Themenbereichen "Musik" und "Volleyball" entschlossen.

Musik

Nach einer kurzen Einführung am Montag Morgen ging es für die Studierenden an den folgenden drei Vormittagen darum, in Gruppen, welche den Interessen der Jugendlichen entsprachen (pop, folk, christmas carols, etc.), eine eigene Produktion in englischer Sprache auf die Beine zu stellen, welche dann am Freitag Morgen vor einer ca. 35-köpfigen Zuschauerschaft zur Aufführung gelangte. Dass mit diesem Ansatz wohl kaum jemand gerechnet hatte, liess sich zu Beginn unschwer feststellen, taten sich doch die meisten Gruppen schwer damit, ein Konzept zu finden. Im Nachhinein lässt sich aber mit Bestimmtheit sagen, dass das Experiment gelungen ist, erreichten doch die meisten Gruppen im Verlauf der Woche ein akzeptables bis begeisterndes Resultat, und wo das nicht der Fall war, so haben diese Studierenden doch die wahrscheinlich heilsame Erfahrung einer selbstverschuldet missglückten Aufführung gemacht. Jedenfalls wurde diese Arbeit von einem grossen Teil der Studierenden in der Wochenbeurteilung als sehr bereichernd und positiv empfunden.

Volleyball

Auch hier sei vorausgeschickt, dass sämtliche Trainingseinheiten in englischer Sprache abgehalten wurden, was für die Studierenden einen sehr ungewöhnlichen (Loslösung von der Schulzimmersituation), aber auch interessanten Tatbestand darstellte. Grundsätzlich war es uns zwar ein Anliegen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit sehr verschiedenen Fertigkeiten das Volleyballspiel etwas näher zu bringen, der zentrale Ansatz war aber doch nach wie vor das Eintauchen in die englische Sprache. Dass mit einer Teilnehmerzahl von insgesamt 25 Studierenden mit enormem Leistungsgefälle und erheblichen Differenzen im Einsatzwillen in unserer kleinen Turnhalle nicht allzuviel möglich sein würde, war ohnehin klar. Um so mehr überraschte es uns, dass die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer die vier Trainingseinheiten (Montag bis Donnerstag, jeweils nachmittags) als überaus fruchtbar beurteilten, was ebenfalls in den am Freitag Morgen schriftlich formulierten Rückmeldungen zum Ausdruck kam. Dass insbesondere die Anfänger von den zum Teil recht intensiven Trainings recht profitiert hatten, zeigte sich am augenfälligsten am abschliessenden Turnier vom Freitag Nachmittag, mit welchem eine in fast allen Teilen gelungene Studienwoche zu Ende ging.

Stephen Livingstone, Gerald Knöss

Kunsträume: Klänge - Farben – Zahlen (Kurs Nr. A 12)

Leitung: Martin Pirkl, Mats Scheidegger, Ursula Rutishauser, Michael Bucher

Im Zentrum des Kurses standen zwei Schweizer Künstlerpersönlichkeiten: Heinz Holliger (Musik) und Giuseppe Reichmuth (Bildende Kunst). Die Auseinandersetzung mit ihrem aktuellen Schaffen wurde ergänzt durch die Betrachtung des natürlichen Zahlenraumes und Wahrnehmung desselben als eigenständigen Kunstraum.

Als Annäherung an die Musik Heinz Holligers haben wir die Situation der zeitgenössischen Musik im heutigen Musikleben aufgezeichnet. Die Aussagen führender Komponistinnen und Komponisten über ihr Werk und dessen gesellschaftliche Rezeption haben uns die schwierige Lage heutiger Musikschafter bewusst gemacht. Der Besuch der Generalprobe zur Uraufführung von Holligers Oper „Schneewittchen“ am Opernhaus Zürich bildete den Höhepunkt des musikalischen Teiles des Kurses. Die filmische Dokumentation „Ombres“ diente uns als Einführung in die Klangwelt Holligers; die Lektüre der „Schneewittchen“-Fassung von Robert Walser hat uns inhaltlich und textlich auf die Oper vorbereitet.

In der Bildenden Kunst haben wir uns mit dem regional verwurzelten Künstler Giuseppe Reichmuth beschäftigt. Mittel dazu waren für uns: die Einführung in seine aktuelle Ausstellung in der Galerie Amtshimmel Baden durch den Künstler und die Galeristin Sabine Altorfer; die Betrachtung seines Wandbildes im Hallenbad der KS Wettingen; das filmische Dokument „Maria Armfeig - Giuseppe Reichmuth“ des Badener Filmemachers Sigi Meier sowie der Besuch der Vernissage der Ausstellung.

Bei den Betrachtungen des natürlichen Zahlenraumes standen die historischen Aspekte, sowie in Analogie zur Kunstbetrachtung, eine unvoreingenommene, verspielte Annäherungsweise im Vordergrund.

Der Kurs hat viele Fragen aufgeworfen und einige beantwortet. Gefordert waren Diskursfähigkeit und Offenheit für Ungewohntes.

Schöpfung (Kurs B 1)

Hansjörg Frank, Dana Rudinger, Prof. Hans-Jürg Gerber (ETH)

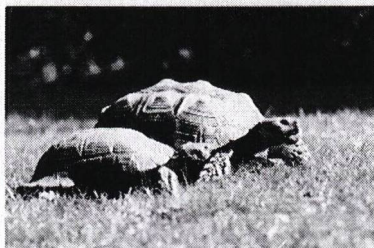
In unserem Kurs setzten wir uns das Ziel, Erklärungen über die Entstehung unseres Universums und unserer Welt aus verschiedenen Kulturen und Religionen mit den aktuellsten Antworten der Astrophysik und der Biochemie auf diese Frage zu vergleichen. Die Frage nach dem Ursprung allen Seins hat uns auf eine aufregende Reise in die Philosophie und die modernen Naturwissenschaften geführt.

Es war ein grosses Glück, uns auf unserer Reise während der ganzen Woche von Herrn H.-J. Gerber, Professor für Physik an der ETH, begleitet zu wissen.

Das Studium diverser Schöpfungsmythen und Deutungen der Weltentstehung machte uns deutlich, dass praktisch alle Kulturen zu allen Zeiten sich mit der Beantwortung dieser Frage beschäftigt haben. Das Staunen über die Vielfältigkeit der Schöpfung und die Frage nach der Bestimmung des Menschen innerhalb dieser Schöpfung mögen dafür ein Antrieb sein. Mit Farben

und Formen versuchten wir gestalterisch unseren eigenen Schöpfungsvorstellungen Ausdruck zu verleihen.

- Wie lang ist der Weg, Meister?
- Dies ist unwichtig. Halte dein Maul und laufe!



Andererseits haben aber auch die modernen Naturwissenschaften eine Antwort auf diese Frage gesucht. Mit eigenen Berechnungen konnten wir Einzelheiten des in der Physik allgemein akzeptierten Urknallmodells bestätigen. Prof. Pier Luigi Luisi (ETH Zürich), den wir als Gastreferenten gewinnen konnten, berichtete uns von den Erkenntnissen der Biochemie zur Frage der Entstehung des Lebens auf unserem Planeten. Mit dem Nachdenken über philosophische Fragen arbeiteten wir uns weiter in eine faszinierende Welt vor.

Ein dreitägiger Aufenthalt am internationalen Elementarteilchenlabor CERN in Genf krönte unsere Woche. Während einer Führung machten wir Bekanntschaft mit der Calvin-Stadt. Danach hatten wir einen ganzen Tag lang Gelegenheit, zusammen mit namhaften Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über unsere Fragen nachzudenken. Herr Prof. Herwig Schopper, der ehemalige Generaldirektor des CERN, erläuterte uns die Forschung am CERN-Labor und liess uns staunen über den technischen und intellektuellen Aufwand, der in die Beantwortung der Frage aller Fragen investiert wird. Frau Prof. Felicitas Pauss gewährte uns einen Einblick in die Planung und Durchführung eines Experiments zum Nachweis dunkler Materie, das im jüngsten Space-Shuttle-Flug getestet wurde. Dr. Andreas Schopper berichtete uns über die Planung solcher Experimente am CERN, an denen weltweit bis zu 12'000 Forscherinnen und Forscher beteiligt sind. Herr Pedrame Bargassa, Doktorand, liess uns Einblick gewinnen in die aufwendige Auswertung von Messergebnissen solcher Experimente. Am Samstag besichtigten wir das weltweit grösste Labor (30 km Umfang), das zum Nachweis der kleinsten Teilchen dient.

Der Kurs hat auf viele Fragen Antworten gegeben. Die Antwort besteht oft auch in der Feststellung, dass sich gleichzeitig zahlreiche neue Fragen stellen. Ernüchert und ebenso befreit durften wir erfahren, dass es nicht darum geht zu fragen, wie lange der Weg noch ist, sondern den Weg einfach weiterzugehen.

Dieser Bericht kann nicht schliessen ohne den herzlichsten Dank an Herrn Prof. H.-J. Gerber, mit dem wir die gesamte Woche planen und durchführen durften und der uns die Türen zum CERN und somit zu herausragenden Persönlichkeiten der Wissenschaft geöffnet hat.

Hansjörg Frank

"Ein persönlicher Eindruck oder was mich an diesem Kurs besonders gefreut hat: Vielleicht hatte ich wirklich noch dieses Bild vom wirklichkeitsfremden, trockenen Wissenschaftler (vor allem Physiker!). Es war wunderbar, wie völlig umgedreht dieses Bild wurde durch Herrn Gerber. Mich hat seine innere Gelassenheit und Zufriedenheit beeindruckt, gleichzeitig haben sein

grosses Interesse an unseren Fragen, sein Witz und seine Offenheit sehr positiv gewirkt und uns angespornt, uns irgendwie "in diese Richtung" zu bewegen."

Judith Baggenstos

Spiele (Kurs B 2)

Nach einem Versuch, den Begriff "Spiel" zu definieren, interessierten wir uns zu Beginn des Kurses für die Frage, warum Kinder, Erwachsene oder auch Tiere spielen. In der Folge, versuchten wir, die verschiedenen Spielarten zu kategorisieren, und beschäftigten uns einerseits mit der Analyse von Strategiespielen, andererseits mit verschiedenen Arten von Sprachspielen. Eine ausführliche (und heftig geführte) Diskussion zu Sinn und Unsinn, zu Nutzen und Gefahren gewisser (Computer-) Spiele bereicherte unsere Auseinandersetzung mit dem Thema "Spiel". Zum Schluss des Kurses entwickelten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen selbst Brettspiele zum Thema "Kanti Wettingen", die wir mit grossem Vergnügen gleich selbst ausprobierten.

Weitere Höhepunkte der Woche waren der Besuch im Musée suisse du Jeu in Vevey und der Besuch von Matthias Müller (ETH Zürich), der das bekannte, von ihm mitentwickelte Schweizer Jasscomputerprogramm vorstellte.

Peter Skrotzky, Rainer Fend

Strasbourg / dans tous les Lycées: Mobilons-Nous! (Kurs B 3)

Kursleitung: Claudia Hörr, Katharina Merker

"Tous ensemble, tous ensemble, oui, oui!" tönt es vom Place Kléber in Strassburg. Das Lycée des Pontonniers, in dem wir zur Schule gehen, streikt mit.

Als wir uns für die Studienwoche in Strassburg anmeldeten, hatten wir zwar noch keine konkreten Vorstellungen über unseren Aufenthalt in dieser Stadt, aber dass die Studierenden streiken - das hatten wir nicht erwartet -.

Die Lehrpersonen bringen sich endgültig in Sicherheit und die Tore der Schulen schliessen. Die ganze Stadt ist voller Plakate, die zum Kampf gegen schlechte Schulbedingungen, zu wenig Material, zu grosse Klassen und gegen die Kürzung der Programme aufrufen.

Dabei fing alles ganz harmlos an. Am Samstag wurden wir von den uns zugeteilten "correspondants" am Bahnhof abgeholt. Dann verbrachten wir "le dimanche en famille", was bei einigen ein ruhiger Sonntagsausflug, bei anderen eine lange und ereignisreiche Samstagnacht bedeutete. Am Montag galt es dann ernst: unser erster Schultag. Wir wurden mit der brutalsten Form von Frontalunterricht konfrontiert. Aber man kann dies den Lehrpersonen nicht übelnehmen, müssen sie sich doch in Klassen mit bis zu vierzig Studierenden durchsetzen. Den Nachmittag widmeten wir unseren individuellen Vorbereitungen für die Vorträge am Samstag.

Wir besuchten jeden Morgen nach einem persönlichen Stundenplan verschiedene Lektionen. Die Nachmittage verbrachten wir mit einer Stadttour und Recherchen für die Vorträge. Ein Höhepunkt unseres Strassburgaufenthalts war sicher die "tarte flambée", eine elsässische Spezialität.

tät (Pizzaboden + Rahm + Speck), die wir mit unseren Gastgebern in einem gemütlichen Lokal assen.

Was wir sicher auch nicht vergessen werden ist der Abend im Theater, an dem wir "de Gitzhals", d.h. "L'Avre" von Molière, auf elsässisch sahen.

Nach dieser Woche sind wir überzeugt, dass wir wirklich keinen Grund haben, uns über die Bedingungen an unserer Schule zu beklagen. Dennoch haben wir uns an gewisse Kleinigkeiten des Lycée des Pontonniers gewöhnt und uns ein paar entsprechende Verbesserungsvorschläge überlegt:

- eine angenehmere Schulglocke (in Strassburg wird man sich durch ein sanftes Lied von Elton John bewusst, dass jetzt die Stunde zu Ende ist)
- bessere Kaffeeautomaten

Im Februar kommen unsere correspondants zu uns in die Schweiz. Wir hoffen, dass sie sich in unseren Familien genauso wohl fühlen wie wir uns in ihren. Merci.

Kathrin und Kerstin 3aD

Nocturne: Tina Modotti - wer? – (Kurs B 4)

*Tina Modotti, Schwester, du schläfst nicht,
nein, du schläfst nicht:
vielleicht hört dein Herz die gestrige Rose
wachsen, die letzte gestrige Rose, die neue Rose,
Ruhe sanft, Schwester...*

Pablo Neruda

Das an unserer Schule mittlerweile zur Tradition gewordene Nocturne stand dieses Jahr im Zeichen von Tina Modotti (1896-1942). Ihr bewegtes und facettenreiches Leben war geprägt von vielen Stationen. 1913 von Italien nach Amerika ausgewandert, tritt sie als Femme Fatale in verschiedenen Hollywoodfilmen auf. Nach dem Tod ihres ersten Mannes geht sie 1923 mit dem Fotografen Edgar Weston nach Mexiko und beginnt dort zu fotografieren. Dort wird sie Mitglied der mexikanischen KP und avanciert zur sozial und politisch engagierten Fotografin. 1929 wird ihr Geliebter, der mexikanische Gewerkschaftsführer Mella, an ihrer Seite erschossen. 1930 aus Mexiko ausgewiesen, kehrt sie nach einer Odyssee durch ganz Europa mit Aufenthalten in Berlin, Moskau und der Beteiligung am Spanischen Bürgerkrieg nach Mexiko zurück, wo sie 1942 in einem Taxi verstirbt.

Anhand einer umfangreichen Dokumentation haben wir im Vorfeld der Studienwoche ein monographisches Skript verfasst, das uns als Aufführungsvorlage für den Abend diente. Dort haben wir in kaleidoskopartigen Bildern und Szenen versucht, die Figur Tina Modottis aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. An unserem Projekt beteiligten sich zwölf Schülerinnen, die mit Enthusiasmus und Engagement unser Prismabild von „Tinissima“, Emigrantin, Fotografin

und rastlosen Kämpferin für soziale Gerechtigkeit, um einige Facetten bereicherten. Am 20. November hatte Tina Modotti in den Westschöpfen vor mehr als hundert Zuschauern eine kleine Wiedergeburt, die, wie wir hoffen, sie aus den verstaubten Archiven in greifbarere Nähe gerückt hat...

Ada Abela, Simonetta Balzarini, Peter Baur

Kulturaustausch I – CH (Kurs B 5)

mit 3. Klasse des Istituto Rezzara (Prof. Enzo Noris, I-24023 Clusone)

Nach einer intensiven Vorbereitung der Themen und Präsentationen konnten wir mit insgesamt 14 Studierenden der Kantonsschule Wettingen am Abend des ersten Tages einem Vortrag von Prof. Pasotto zum Thema "Cara Italia: Bilancio e prospettive dell'Italia d'oggi" folgen. Am nächsten Tag war die Reise nach Clusone angesagt mit anschliessender Führung durch die Stadt Bergamo città alta. Der Mittwoch war reserviert für die Zusammenarbeit mit der italienischen Studentengruppe, Thema: "Immigration: historische, politische Dimension; Rassismus in I/CH". Zum Abschluss des Tages besuchten wir das Konzert: Klassische Gitarre von Giacomo Parimbelli. Am Donnerstag reisten wir mit der italienischen Gruppe nach Wettingen zurück und boten ihnen eine Stadtführung durch Baden an. Bevor am Samstag die Studierenden aus Italien wieder zurückkehrten, arbeiteten wir am Freitag, nach einer Führung durch das Kloster Wettingen, in Gruppen an den Themen: "Die politischen Systeme I/CH, Föderalismus/Vorurteile I/CH, Die beiden Schulsysteme, Die Stellung der Frau".

Der Austausch darf als gelungen erklärt werden; die Arbeiten in den respektiven Schulen waren gut vorbereitet und deutlich vorgetragen; die Diskussionen sind von beiden Gruppen intensiv geführt worden. Die Sprachkenntnisse konnten direkt angewandt und vertieft werden. (v.a. von unseren Studierenden). Die Aufnahme der Studierenden in den jeweiligen Gastgeberfamilien war sehr freundlich; die Studierenden konnten so einen prägenden Einblick in die Lebenswelt der Fremdfamilie bekommen. Es sind Kontakte (wenn nicht Freundschaften) geknüpft worden, die sehr wahrscheinlich über diese Woche hinaus bestehen werden. Auch für die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer war der Kontakt äusserst fruchtbar, sowohl in der Diskussion der beiden Schulsysteme und in der Erörterung pädagogisch-didaktischer Fragen, sowie auch im persönlich-kulturellen Bereich.

Katia Bescotti, Claudio Pegolo, Andreas Rüttimann

A Window to the World (Kurs B 6)

Der als Übersetzungskurs ausgeschriebene Kurs hatte die Zielsetzung, Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu bieten, sich während einer längeren Zeitspanne mit der Übersetzung von deutschen Texten in die englische Sprache zu beschäftigen. Im Anschluss an das Internet-Projekt "A Window to the World" hatten sich viele Auslandschweizerinnen und -schweizer gemeldet, die nach einer englischen Übersetzung der Auswanderertexte fragten.

So bot sich dieses hauseigene Produkt als idealer Gegenstand für den Kurs an. Nach einer Einführung in die Thematik der Emigration aus dem Aargau begann die Übersetzung. Erstaunlicherweise konnten bis zum Kursende fast alle Texte übersetzt werden. Unter der Adresse www.kanti-wettingen.ch/ges/english ist diese Version zu finden.

In verschiedenen Kursblöcken erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Jörgen Aström eine Einführung in die Internetsprache HTML. Wer wollte, konnte sich seine eigene kleine Homepage erstellen. Als Abwechslung zur Übersetzung surfen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Netz und suchten weitere Informationen zum Thema Auswanderung.

Jörgen Aström, Hans G. Fischer, Peter Stirnemann

Big-Band-Werkstatt (Kurs B 7)

Mit viel Freude und Einsatz haben 11 Schülerinnen und Schüler während einer Woche verschiedene Stücke im Swing- und Rockstil erarbeitet. Als Einstieg besuchten wir ein Modern-Jazz-Konzert in Baden.

Ota Kosek

Liebe, Traum, Tod - Wien um 1900 (Kurs B 8)

*"In welchem ihrer Träume mochte sie jetzt leben?
In dem wirr-düstern der Menschheitsbeglückung
oder in dem heiter-leichten eines neuen Liebesabenteuers?"*

Arthur Schnitzler: "Therese"

Den Wiener Dichtern um die Jahrhundertwende erschienen die Werte, an die man früher geglaubt hatte, fragwürdig. Hofmannsthals Werke sind von Gegensätzen wie Liebe und Tod, Leben und Kunst, Wirklichkeit und Traum, Sein und Schein durchdrungen. Schnitzler entlarvt Heuchelei und Fassade nicht nur im Persönlichen, etwa in der Turbulenz der (Liebes-) Beziehungen, sondern auch im gesellschaftlichen Leben: in der Unterdrückung der Frau, in der sexuellen Doppelmoral, in Männlichkeitsritualen oder im Antisemitismus.

Gewiss ist es nicht als Zufall zu werten, dass zu dieser Zeit in Wien Sigmund Freud wirkte: Er hat als erster die Abgründe des menschlichen Unbewussten wissenschaftlich zu erfassen versucht. ("Das Ich ist nicht Herr im eigenen Haus.") - Auch der Wandel der Musik in jenen Jahren ist beispiellos. Namen wie Johann Strauss, Bruckner, Brahms, Mahler, Schönberg, Webern, Berg stehen für die musikalische Identität dieser Stadt.

Im Zentrum des Kurses stand die vielfältige, von Spannungen und Gegensätzen getragene Seelenverfassung Wiens, wie sie in Psychologie, Literatur und Musik ihren Ausdruck findet. Der Besuch einer Aufführung der Schnitzler-Komödie "Anatol" im Kurtheater Baden bildete den Abschluss der Studienwoche.

Werner Brönnimann, Karl Kolly, Hedi Peter

Pushing The Limits (Kurs B 9)

Die eigenen Limiten erfahren, oder einfach: "Grenzerfahrungen - sowohl im psychischen wie auch im physischen Bereich", so definierte sich die Studienwoche Pushing the limits.

Die Studierenden wurden mit ihren eigenen Grenzen konfrontiert. Grenzen oder Barrieren setzt sich jeder Mensch selbst - und sie sind nicht starr, sondern beweglich und verschiebbar.

Das Bewusstsein der eigenen Grenzen und deren Veränderbarkeit bildete die Basis unserer Arbeit. Mittels einfachen mentalen Strategien lernten die Studierenden diese Grenzen zu erleben und zu verändern.

Die Grundlagen der mentalen Techniken wurden mit Hilfen des Human Potential Trainings (HPT) erarbeitet. Das HPT setzt sich mit folgenden Themen auseinander: Selbstvertrauen, positives Sehen. Aktivierungsenergie, Regeneration und Motivation.

Der Abschluss bildete ein Marathonlauf. Von 23 gestarteten Studierenden beendeten 21 die volle Marathondistanz von 42.5 km. Für die meisten Schülerinnen und Schüler war eine solche Leistung zu Beginn der Studienwoche als unmöglich bzw. nicht machbar eingestuft worden.

Das erfolgreiche Absolvieren dieser sportlichen Extremleistung wurde von allen Beteiligten als nachhaltiges Erlebnis empfunden.

Mirko Spada, Stefan Schneider

Der Regenbogen (Kurs B 10)

Zur Einstimmung malten die Schülerinnen und Schüler auf benetztem Papier einen Regenbogen. Sie untersuchten die Regenbogenfarben an Dingen des Alltags sowie in Beispielen aus der Kunstgeschichte. Daraus ergaben sich zwei Sinnbilder, nämlich das Hoffnungsbringende und das Unheilbringende. Diesen beiden Deutungen begegnen wir wieder in den überlieferten Bauernregeln, welche auf sorgfältigen Beobachtungen des Wetters begründet und im Wetterverhalten in unseren Breitengraden verankert sind.

Die Erklärung des Regenbogens, die sich in mehr als zwei Jahrtausenden von Aristoteles über Descartes zu Newton entwickelte, wurde erarbeitet. Dazu konstruierten die Schülerinnen und Schüler arbeitsteilig eine grosse Zahl von Strahlengängen des Sonnenlichtes durch ein Regentropfen und interpretierten das zusammengetragene Resultat. Zur Vertiefung der Erkenntnisse fertigten sie in Gruppen Modelle zur Theorie des Regenbogens an, hielten die geschichtliche Erforschung in einer kleinen Galerie fest, überprüften die Theorie mittels einiger Experimente und erstellten gemeinsam ein Comic und ein Videospot.

Zum Abschluss liessen die Schülerinnen und Schüler nochmals die Reinheit der Regenbogenfarben auf sich einwirken, indem sie eine Komposition aus Regenbogenfarben malten.

Die Schülerarbeiten wurden im Rahmen des Kolloquiums für Mathematik und Unterricht an der ETH Zürich ausgestellt.

Baoswan Dzung, Gabi Weber

Der lange Weg zum Ruhm (Kurs B 11)

Der Schweizer Auftritt an der Frankfurter Buchmesse hat uns wieder einmal vor Augen geführt, wie viel in unserem Land geschrieben, gedruckt, veröffentlicht und – wer weiss? – vielleicht sogar gelesen wird. Allzu leicht geht dabei vergessen, dass jedes Buch, das wir zur Hand nehmen, das Resultat eines langen, oft mühseligen Prozesses ist. Die Idee unseres Kurses bestand darin, den Weg zu verfolgen, den ein Text zurücklegen muss, ehe er in die Hände des Lesers gelangt.

Dazu haben wir bei jenen nachgefragt, die an diesem Prozess beteiligt sind: Vertreter aus Buchhandel, Verlagswesen und Literaturkritik standen uns in dieser Woche Rede und Antwort. Als Höhepunkt wurde die Begegnung mit dem deutschen Autor Norbert Niemann empfunden, der für seinen Roman «Wie man's nimmt» letztes Jahr den Ingeborg-Bachmann-Preis erhalten hat.

Die Woche vermittelte den 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kurses Einblicke in das Räderwerk des Literaturbetriebs. Manche haben dabei die (ernüchternde) Erfahrung gemacht, dass die literarische Qualität bei weitem nicht der einzige Faktor ist, der über Erfolg oder Misserfolg eines Buches entscheidet.

Beat Gyger, Uwe Kersten

Rettungsbrevet 1 (Kurs B 13)

Der Kurs gliederte sich in zwei Halbkurse:

- Rettungsschwimmen Brevet 1 (Gautschi/Bulgheroni)
- Landschaftsbetrachtung/geographische Arbeitsmethoden (Zweifel/Forster)

Nach intensivem Schwimm- und Tauchtraining erfüllten sämtliche Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer die Prüfungsanforderungen für das Brevet 1 auf Anhieb.

Otto Gautschi

Weisheiten aus dem Osten (Kurs B 14)

Der Kurs bestand aus einem praktischen und einem theoretischen Teil.

Im praktischen Teil vertieften sich die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer in das Erstellen von Mandalas (mit Farbstiften im Sand). Diese Tätigkeit hatte auch einen meditativen Charakter.

Im theoretischen Teil stand die Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten des Buddhismus im Vordergrund (Leben und Lehre Buddhas, historische Entwicklung, Lamaismus, tibetische Heilkunst, Meditation). Daneben streiften wir auch die philosophischen und kulturellen Auswirkungen des Hinduismus (in Indien) und des Taoismus (in China). Es wurden Parallelen aufgezeigt zwischen dem östlichen Denken und den Erkenntnissen der modernen Atomphysik!

Während der ganzen Woche bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler auch ein selbstgewähltes Spezialthema und präsentierten das Resultat in einem kurzen Vortrag.

Neben diversen Filmvorführungen durften wir auch eine praktische Einführung in Shiatsu, einer fernöstlichen Heilmethode, miterleben. Ein Nachmittag war reserviert für den Ausflug ins Tibet-Kloster in Rikon/ZH, wo uns ein buddhistischer Mönch einen persönlich gefärbten Einblick in östliche Meditation und Philosophie ermöglichte.

Der Kurs wollte eine erste Einführung in die uns fremde Welt des fernen Ostens und neue Anregungen bieten. Die Reaktion der Schülerinnen und Schüler hat gezeigt, dass dieses Ziel erreicht worden ist.

Josef Breuss, Damir Bratoljic

Verfilmte Geschichte (Kurs B 16)

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 26 ab 2. Klasse / Kursleiter: Hanspeter Koch und Andreas Widmer

In der Studienwoche 1998 suchten wir einen Zugang zur Geschichte des 20. Jahrhunderts über das Medium Film. Im Zentrum des Interesses standen Filme, die explizit geschichtliche Ereignisse thematisieren - z.B. "Oktober" ein Film von Sergej Eisenstein über die Revolution in Russland - oder uns indirekt, durch Wahl eines bestimmten Stoffes, Einblicke in die jeweiligen gesellschaftlichen Zustände ermöglichen - z.B. der Film "Metropolis" von Fritz Lang. In der Startphase des Kurses versuchten die Lehrkräfte zu zeigen, wie man die Sprache eines Filmes verstehen kann. Der "Panzerkreuzer Potemkin" von Eisenstein, den wir in einzelne Szenen und Standbilder zerlegten, diente uns dabei als Gegenstand. Dass sich der Regisseur bei Auswahl und Darstellung eines historischen Stoffes, im Spannungsfeld zwischen Kunst, Macht und Propaganda zu bewegen hatte, wurde am Beispiel des "Panzerkreuzers" für alle Studierenden deutlich gemacht.

In der zweiten Phase des Kurses waren die 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefordert, an selbst gewählten Filmen (Landammann Staufacher, Schweiz 1941; Triumph des Willens, Nazi-deutschland 1935; Oktober 17, Russland 1927; Modern Times, USA 1936; "Sissi" Lehrjahre einer Kaiserin, Deutschland 1958; Die Ehe der Maria Braun, BRD 1978; Metropolis, Deutschland 1926), die erlernten Arbeitsweisen anzuwenden.

Das Thema der Studienwoche war intellektuell anspruchsvoll und hat sowohl Lehrkräfte wie Studierende angeregt, der zunehmenden Flut von Filmen mit historischen Inhalten mit wachsenden Augen zu begegnen.

Hanspeter Koch

Vorbereitung auf die C-Matur für 4. Klässler des PSG (Kurs B 17)

Insgesamt 6 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 4aP und 4bP nutzten die Gelegenheit, um sich auf die Zusatzprüfung für die C-Matur im Fach Mathematik vorzubereiten.

Von den 4 Stoffgebieten, die geprüft werden, konnten drei behandelt werden, nämlich Komplexe Zahlen, Affine Abbildungen und Differenzen-Gleichungen.

Es zeigte sich, dass dieser Kurs einem echten Bedürfnis entspricht. Es war eine Freude, zu erleben, mit welchem grossem Interesse und nicht nachlassendem Engagement bis zur letzten Minute konzentriert gearbeitet wurde.

Daniel Trümpler

Schwingungen (Kurs B 18)

Am Kurs teilgenommen haben 12 Schülerinnen und 4 Schüler aus 1. bis 3. Klassen.

Als Ziel haben wir uns vorgenommen, folgende Themen zu bearbeiten:

- Ausbreitung und Eigenschaften von Schall
- Physikalische Aspekte des Hörens
- Virtuelle Töne, Psychoakustik
- Klangfarbe von Musikinstrumenten
- Fourieranalyse von Vokalen

Gearbeitet wurde vorwiegend in kleineren Gruppen mit fester Zusammensetzung während der ganzen Woche. Als sichtbares Ergebnis des Lernprozesses wurde von jeder Gruppe ein Poster mit viel Liebe und grossem Fleiss hergestellt.

Ausserdem wurde eine ganze Reihe von eindrücklichen Experimenten einstudiert und später im Plenum vorgeführt. Zum Beispiel die Bestimmung der Schallgeschwindigkeit in Luft, die Aufzeichnung der Bewegung einer schwingenden Stahlfeder, Chladni-Figuren, stehende Wellen, das Erzeugen von virtuellen Tönen, Überprüfung der Raumakustik mittels eines Sprachverständlichkeits-Testes.

Gegen Ende des Kurses besuchte uns ein Gitarrenbauer aus Zürich, Herr E. Chiavi, dessen Ausführungen ein interessiertes und dankbares Publikum folgte.

Einen Höhepunkt und zugleich einen schönen Abschluss bildete am letzten Tag der Besuch des Technoramas in Winterthur. Am Vormittag stand unserer Gruppe das ganze Jugendlabor zur Verfügung. Dort galt unser Augenmerk natürlich vor allem der Akustik: Grenzen des Hörbereichs, Aufzeichnung von Schwingungen, Resonanzerscheinungen, Eigenschwingungen, Echo, um nur einige Experimente zu nennen. Sehr gut aufgenommen wurde auch die Sonderausstellung "Im Reich der Sinne", die uns am Nachmittag förmlich in ihren Bann schlug, dank ihren fesselnden Möglichkeiten zum selber Experimentieren.

Karin Rüdt, Fritz Baumann

Experimente mit Video (Kurs B 19)

Nach einer intensiven Arbeitswoche stellten sich vier Teams mit jeweils 4 - 5 Schülerinnen und Schülern ihre kurzen Videofilme vor. Der Weg vom übergeordneten Themenkreis "Eingefangene Augenblicke" bis zu den Einzeltiteln "Leben ist....", "Stressen - Warten", "Bloody School"

und "Menschen verquer(t)" forderte von allen Beteiligten viel Sorgfalt im Umgang mit thematischen Eingrenzungen, mit den technischen Geräten, mit sich und der Gruppe.

Herzlich bedanken möchten wir uns bei Jann Erne, Kameramann und Cutter; seine Fachkenntnisse und seine umfangreiche technische Ausrüstung haben uns sehr geholfen.

Gearbeitet wurde vom ersten Tag an mit realen Situationen. Nach einer witzigen Einführung mittels Videoinstallation und elementaren Geräteinstruktionen folgten bereits erste Versuche, die visioniert, verbessert und anschliessend geschnitten wurden. Ausgerüstet mit "Handwerkzeug" galt es nun Geschichten zu erfinden, ein kurzes Drehbuch zu schreiben und am geeigneten Drehort zu filmen.

Was es heisst, die richtige Musik zu unterlegen und den Film am Schnittplatz auf ungefähr 3 - 5 Minuten zu reduzieren, erfuhren die Schülerinnen und Schüler gegen Ende der Woche; ohne (freiwillige) Überstunden ging es nicht.

Das Experiment ist gelungen! Mit einigem Stolz konnten alle ihre selber gedrehten Videokassetten nach Hause tragen und in Ruhe begutachten.

Werner Graf, Peter Ott, Jann Erne

Uni-Einführung (Kurs B 20)

Ort: Universität Zürich: Historisches Seminar, Deutsches Seminar, Englisches Seminar, Zentralbibliothek

Es ging darum, den Studierenden konkret Einblick in die Bedingungen und Arbeitsweisen eines Phil.I-Studiums zu geben. Die Hauptbeispiele waren Geschichte, Germanistik, Anglistik und Romanistik. Nach einem Überblick über die Organisation eines Studiums wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Proseminar-, Seminar- und Lizentiatsarbeiten gezeigt. Konkrete Aufgabestellungen in bibliographischer Arbeit in der Seminar- und Zentralbibliothek verhalfen zu Erfahrungen in einem zentralen Bereich des Studiums, den die Studierenden vom Gymnasium her nur rudimentär kennen. Weiter wurde die Möglichkeit für Gespräche mit Dozenten und Studierenden geboten. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde durch den Kurs die Wahl von Hauptfach und Nebenfächern in ihrem künftigen Studium erleichtert.

Christine Kriener, Hans Osterwalder

Einführung in Thomas Manns "Zauberberg" (Kurs B 21)

Der Kurs wurde als eigentlicher Lektürekurs durchgeführt. Stand doch ein grosser Teil der Arbeitszeit für die konzentrierte persönliche Lektüre des Romans zur Verfügung. Ausführungen zu Leben und Werk, Textinterpretation, ein informativer Vortrag über Tuberkulose (A. Rietsch), ein Besuch im Thomas-Mann Archiv und der Einbezug der Verfilmung vervollständigten das Programm.

Max Rastberger

Farouche – ein Zeitungsprojekt (Kurs B 22)

Unbändig und wild, eben “farouche“, sollte die Schülerzeitung sein, die zwölf Studierende während der Studienwoche 98 herausgaben. Dass es für Informationen aus der Schülerperspektive einen “Markt“ gibt, zeigte die Reaktion der Schüler- und Lehrerschaft. Sties das Farouche-Team beim Verteilen am Montag noch auf eine gewisse Zurückhaltung, so konnte am Dienstag keine Rede mehr davon sein. Auch inhaltlich waren Fortschritte zu verzeichnen: Die Montagsnummer, die bereits am Sonntag produziert wurde, fiel noch etwas schmalbrüstig aus, von Tag zu Tag steigerten sich aber die engagierten “Journalistinnen und Journalisten“. Sie entwickelten das, was man in der schreibenden Zunft wohl als “Biss“ bezeichnen würde. Glanzlicht war am Ende die Freitagnummer, mit der sich die Beteiligten von ihrer Leserschaft verabschiedeten, doch nur vorübergehend. Denn in der einen oder anderen Form wird Farouche wieder auferstehen, sei als monatlich erscheinende Schülerzeitung oder als Studienprojekt in einem der folgenden Jahre.

Werner Bänziger, Caroline Dieth, Susanne Hess

Rassismus (Kurs B 23)

Kursleitung: Ron Halbright und Urs Urech (National Coalition Building Institute International, Schweiz), Hilfsleiter des NCBI im Teileinsatz / Kursteilnehmer: 27 Schülerinnen und Schüler. Begleitende Lehrkräfte: Alexander Krolak, Thomas Meier

Die Train-the-Trainers Ausbildung von NCBI lehrte die Teilnehmenden, wie Programme zum Abbau von Vorurteilen entwickelt und geleitet werden können. Der auf internationaler Ebene bereits mehrfach durchgeführte Workshop zeigte auf, wie die emotionale und institutionelle Wirkung der Diskriminierung bewusst gemacht werden kann und wie Verletzungen und Ohnmachtsgefühle überwunden werden können, die durch Rassismus, Antisemitismus und andere Arten von Diskriminierung erzeugt werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten, die Multikulturalität unserer Gesellschaft wahrzunehmen, durch Vorurteile bedingte Haltung zu hinterfragen. Anhand von Rollenspielen und anderen Übungen lernten sie Fertigkeiten, um mit ihrer Ratlosigkeit umzugehen. Während eines Halbtages recherchierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzelne im Kurs behandelte Themen (Befragungen von Passanten, Suchen im Internet) und stellten die Ergebnisse am letzten Kurstag vor.

In einer Schlussrunde waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig, dass dieser Kurs viel dazu beigetragen habe, Vorurteile gegenüber Einzelnen und Gruppen abzubauen.

Alexander Krolak

Wirtschaftswoche (Kurs B 24)

Im Rahmen der Studienwoche durften 21 Schülerinnen und Schüler an der diesjährigen Wirtschaftswoche – ein Gemeinschaftswerk der Schweizer Wirtschaft – teilnehmen und selber für ein paar Tage die Geschäftsleitung einer fiktiven Firma, “WIWAG“ genannt, übernehmen. Es

ging darum, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter Anleitung von kompetenten Fachleuten aus Industrie und Wirtschaft, einen möglichst umfassenden Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln. Zentrale Themen und Aufgaben, mit denen Firmenleitungen täglich konfrontiert werden, wurden möglichst realitätsbezogen diskutiert, so zum Beispiel Unternehmung und Umwelt, Umweltsphären, Unternehmungspolitik, Versorgung und Finanzen.

Sämtliche Schülerinnen und Schüler betraten mit dem Besuch dieses Kurses "Neuland". In ihrer bisherigen Ausbildungszeit konnten sie sich nie mit dem Thema Wirtschaft eingehend befassen. Entsprechend gross war darum die Begeisterung und das Engagement.

Bernhard Rusch

Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch

Arbeitseinsatz 2. Klassen Typus D:

Folgende Arbeitseinsätze wurden geleistet:

12.10.98 . - 25. Oktober 1998

Landdienst	vermittelt durch das Aargauische Arbeitsamt	65
Praktikanteneinsatz	vermittelt durch Pro Juventute	18
Individuelle Einsätze		2

Nach wie vor vermittelt der Arbeitseinsatz den Beteiligten einen Einblick in eine andere, ihnen ungewohnte Existenzlage. Die neue Herausforderung wird in manchen Fällen zu einer Prüfung bezüglich Anpassungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Ausdauer, Durchhaltewillen. In drei Fällen spielte sich das Verhältnis zwischen den Hausleuten und den Dienstleistenden nicht ein und es mussten Umplatzierungen vorgenommen werden.

Peter Sonderegger

Sozialpraktikum der 3. PSG-Klassen

42 PSG-Schülerinnen und -Schüler absolvierten vom 12.10. bis 31.10.1998 ihr dreiwöchiges Sozialpraktikum in Heimen (für Körperbehinderte, Hörbehinderte, Sprachbehinderte, geistig Behinderte, Sehbehinderte, Erziehungsschwierige, Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Verhältnissen), in Krippen, Kindergärten, Spitälern, Krankenheimen, Drogenrehabilitations-Institutionen, therapeutischen Wohngemeinschaften, in Institutionen von Pfarrer E. Sieber, in Sprachheilkindergärten, in Sonderschulen, Werkstätten für Behinderte, in einem Durchgangszentrum für Asylbewerber, bei Caritas Aargau, in einer Gassenküche u.a. In der Stephen-Hawking-Schule (Schule für Körperbehinderte im Rehabilitationszentrum) in Neckargemünd, Deutschland, waren 2 Praktikantinnen. Eine Praktikantin absolvierte ihr Praktikum in einem Kinderheim in der Nähe von Rom. Allen Institutionen danken wir ganz herzlich, dass sie es un-

seren Schülerinnen und Schülern ermöglicht haben, wertvolle Praxiskontakte zu knüpfen und erste Erfahrungen im sozialen Bereich zu sammeln.

Lagerwochen für die 1. Klassen im Schuljahr 1998/99 (alle Typen)

vom 21.09.98 bis 25.09.98

1aP	Brienz	Peter Stirnemann, Christian Hostettler
1bP	Yverdon	Damir Bratoljic, Ghislaine Rössler
1cP	Molinis	Samuel Ginsburg, Ruth Fischer
1aD	Gonten	Rainer Fend, Peter Skrotzky
1bD	Riederalp	Ariane Rietsch, Jörgen Aström
1cD	Meiringen	Daniel Trümpler, Kathrin Widmer, Kathrin Sommer
1dD	Estavayer	Katia Bescotti, Andreas Rüttimann
1eD	Scuol	Uwe Kersten, Peter Ziswiler
1fD	Vaumarcus	Claudia Hörr, Simone Zuberbühler
1aM	Lützelflüh	Andreas Widmer, Beat Gyger
1bM	Kandergrund	Christoph Baldinger, Michael Bucher
1cM	Monteret	Isabel Schreiner, Stephen Livingstone

Lagerwoche nach Wahl für 2. und 3. Klassen Typus D und PSG

Wanderwoche: Jura 21.09.98 - 25.09.98	Fritz Baumann, Hans Joho, Rosa Imiger
Kultur-Velowoche: Westschweiz 21.09.98 - 25.09.98	Suzanne Mühleemann
Velotouren 21.09.98 - 25.09.98	Bernhard Rusch
Theaterwoche 04.10.98 - 10.10.98	Marcel Kunz, Caroline Dieth
Wintersport mit körperbehinderten Jugendlichen: Randolins/St. Moritz 31.01.99 - 06.02.99	Werner Graf, Peter Ott, Otto Strauss
Ski- und Snowboardlager: Lenzerheide 31.01.99 - 05.02.99	Mirko Spada, Christoph Baldinger

Snowboardlager: Flumserberge 31.01.99 - 05.02.99	Barbara Humbel, Stefan Schneider
Polysportives Winterlager: Pontresina 07.02.99 - 12.02.99	Kurt Gasser, Peter Sterki, Hansjörg Frank
Selbstverteidigungs- und polysportives Lager: Tenero 05.04.99 - 10.04.99	Thomas Forster, Mirko Spada
Velotourenlager: Rheintal-Bodensee 03.07.99 - 07.07.99	Hanspeter Koch
Inlineskating und Velofahren dem Rhein entlang 03.07.99 - 07.07.99	Rudolf Portmann, Christoph Baldinger, Sabine Flück
Polysportives Sommerlager: Tennwil 04.07.99 - 08.07.99	Otto Gautschi, Alexander Krolak
Wandern: Berner Oberland 28.09.98 - 02.10.98	Walter Kunz

Einige Schülerinnen und Schüler nahmen an Lagern der Kantonsschule Baden teil (und umgekehrt).

Klassenreisen 4. Klassen Gymnasium und 2. Klassen DMS

vom 21.09. - 25.09.98

4aP	Provence	Rudolf Sommerhalder, Verena von Barnekow, Barbara Humbel
4bP	Berlin	Rudolf Zweifel, Ota Kosek
4cP	Arles	Karin Rüdt, Mary-Claude Cervenka
4aD	Südfrankreich	Susanne Wehrle, Sibylle Feracin
4bD	Rom	Irène Wehaiba, Kurt Gasser, Maria Grazia Hitz
4cD	Prag	Hansmartin Ryser, Susanne Hess
4dD	Neapel	Stefan Pflighard, Simonetta Balzarini
2aM	Cinque Terre	Werner Brönnimann, Werner Bänziger
2bM	Prag	Claudio Pegolo, Hans-Ulrich Schmutz
2cM	Dôle	Peter Rutz, Maja Spörri
2dM	La Ciotat	Sabine Flück, Katharina Merker

Schulchronik und Veranstaltungen

10.08.98	Eröffnung des Schuljahres
17.08.-21.08.	Auslandschweizer-Kongress, Beteiligung der Klasse 2cM
23.08.	Serenade im Hof
28.08.	SONAFE
03.09.	"Was für ein Mensch" (Gastspiele Heinz Müller)
05.09.	Informationsanlass für die Eltern der Erstklässlerinnen und Erstklässler
14.09.	Musikpodium
21.09.	Kantonalkonferenz
21.09.-25.09.	Lager- und Reiseweche
05.10.-11.10.	Theaterwoche
12.10.-17.10.	Studienwoche
12.10.-23.10.	Arbeitseinsatz 2. Klassen D
12.10.-29.10.	Sozialpraktikum 3. PSG
10.11.	Musikpodium
13.11.	Auftritt des Orchesters der Kantonsschule an der Diplomfeier der ABB-Technikerschule
20.11.	Nocturne: Tina Modotti
25.11.	MAR-Tagung der Lehrerschaft
25.11.	Polysportives Turnier der Aarg. Mittelschulen
09.12.	Musikpodium
22.12.	Weihnachtsfeier
24.12.	Weihnachtsschwimmen
21.01.99	Musikpodium
23.01.	Chorkonzert der 3. Klassen in Unterendingen
27.01.	Schulinternes Spielturnier
27.01.	Hauskonzert
23.02.	Informationsveranstaltung Essstörungen
27.02.	Theaterwochenende
04.03.	Musikpodium 1
04./10./11.03.	Theateraufführung: Popanz
05.03.	Symposion / Lesung Nibelungenlied
12./13.03.	Besuchstage

15./22./23.03.	Elternabende 1. Klassen
17.03.	Hauskonzert
24.03.	Musikpodium 2
25.03	Chornachmittag
26./27.03.	Let's Move
20.04.	Chornachmittag
25.04.	Orgelmusik in der Klosterkirche
03.05.-12.05.	Aufnahmeprüfungen DMS für Sekundarschülerinnen und –schüler
11.05.	Musikpodium 3
12.05.	Hauskonzert
19.05.	Uselüte
20.05.-12.06.	Diplomprüfungen
25.05.-16.06.	Maturitätsprüfungen
04.06.	Kammermusikabend (Wettinger Sommerkonzerte)
06.06.	Orgelmusik in der Klosterkirche
07.06.	Musikpodium 4
07.06.-19.06.	Allg. Aufnahmeprüfungen
14.06.-02.07.	DMS Praktika 1. Klassen
18.06.	Diplomfeier
18.06.	Orchesterkonzert
24.06.	Sporttag
26.06.	Maturfeier

Sportliche Veranstaltungen

Turniere und Veranstaltungen an unserer Schule

Polysportives Spielturnier

Das beliebte, traditionelle Spielturnier für sportliche Klassenmannschaften aus allen Mittelschulen des Aargaus fand wie jedes Jahr in unseren Sportanlagen statt. Mit viel Einsatz, Fairness und Spass wurde in den Spielen Volleyball, Basketball, Unihockey und Wasserball um Tore und Punkte gekämpft. Die Siegerehrung wurde in der Cafeteria mit Preisen für die besten Teams und einem köstlichen Risotto durchgeführt.

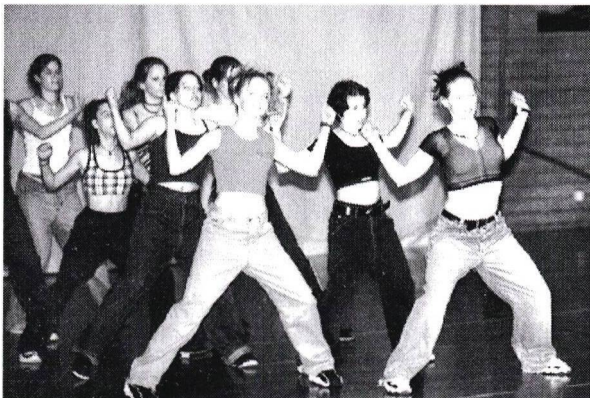
Weihnachtsschwimmen

Am Donnerstagmorgen um 6 Uhr früh fanden sich ca. 60 Schülerinnen und Schüler zum traditionellen, besinnlichen Schwimmen im Hallenbad ein. Dieses Jahr galt es, in Gruppen möglichst viele Kilometer zu schwimmen. Als die Kerzen langsam zur Neige gingen, waren wir alle zusammen schon beinahe in Bern angelangt. Der Kalorientank wurde anschliessend bei Kaffee und Zopf wieder aufgefüllt und in guter Stimmung starteten alle in die letzten Schulstunden am Weihnachtstag.

Schulinternes Spielturnier

Bereits zum 7. Mal gelangte unser internes Spielturnier in diesem Schuljahr zur Austragung. Dass sich diesmal nur 7 Teams zu einer Teilnahme motivieren konnten, tat der Stimmung aber nicht im Geringsten Abbruch. Es hatte im Gegenteil auch seine positiven Seiten: durch die kleine Anzahl von Mannschaften konnte ein äusserst attraktiver Spielplan gestaltet werden, der es allen ermöglichte, voll auf ihre Kosten zu kommen. Mit entsprechendem Enthusiasmus wurde dann auch um Punkte gekämpft und der schon fast familiäre Charakter der Veranstaltung liess eine tolle Stimmung aufkommen. Die gewonnenen Crème- und Studentenschnitten wurden nicht alt: dem Hunger, der durch den grossen Einsatz am Turnier entstanden war, fielen sie quasi subito zum Opfer.

26./27.03.99: Let's move



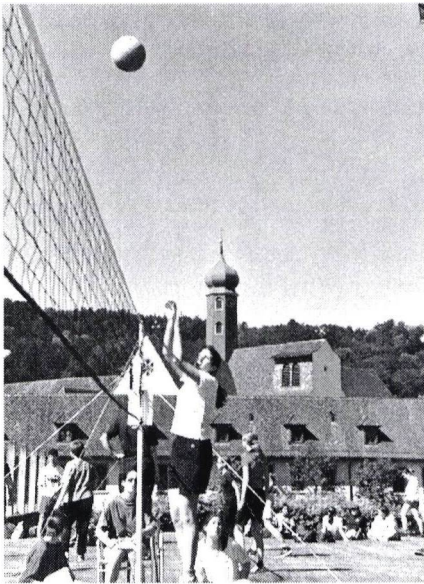
Die Eröffnung unserer zum vierten Mal durchgeführten Tanzshow gestaltete dieses Jahr die Big Band unserer Schule. Mit 16 verschiedenen Tanznummern vom Aerobicdance über Hip Hop, Jazzdance, Modern Dance, Latin bis zu einer Tanzcollage zu Live Percussion begeisterten anschliessend etwa 250 Schülerinnen und Schüler die Zuschauer. Der Einsatz der Schülerinnen

und Schüler beschränkte sich nicht nur aufs Mittanzen, sondern bestand auch im Zusammenstellen der Tänze. Viele Nummern wurden von Sportlehrerinnen und Schülerinnen/Schülern gemeinsam erarbeitet. Ein Millennium-Dance, eine Latin-Formation und ein Modern Dance zu Hudigägeler Musik wurden von Schülerinnen und einem Schüler alleine auf die Beine gestellt. Die Zuschauer in der zweimal ausverkauften Turnhalle verdankten diesen grossen Einsatz dann auch mit tollem Applaus.

Sporttag

Der diesjährige Sporttag fand in unseren Sportanlagen statt. Bei strahlendem Sonnenschein, idealen sommerlichen Temperaturen konnten die Studierenden aus einem attraktiven Sportangebot auswählen. Ausser den Matur- und DMS-Klassen nahmen alle Schülerinnen und Schüler daran teil.

Beim morgendlichen **Warm Up** wurden folgende Sportarten angeboten: Aerobic, Aqua-Fit, Hip Hop, Inlineskating, Jogging, Rock'n'Roll, Run and Bike, Volkstanz und Walking. Das ca. einstündige Einbewegen wurde von diversen fachkundigen Leiterinnen und Leiter aus dem Lehrkörper und einer externen Fachperson durchgeführt. Anschliessend wurde in verschiedenen



Spieltornieren mit grossem Einsatz und Freude um Tore und Punkte gekämpft. Die Studierenden konnten sich in ihrem Lieblingsspiel profilieren: Badminton, Fussball, Streetball, Tischtennis, Unihockey und Volleyball standen zur Auswahl. Auch die Lehrerfussballmannschaft wusste sich gut in Szene zu setzen und erreichte sogar den Final. Bei 12 verschiedenen **Special Games** konnten sich alle Anwesenden in bezug auf Geschicklichkeit, Gleichgewicht, Kooperation etc. testen.

Um die Mittagszeit wurden wir wie jedes Jahr durch die Mensacrew beim Fischteich mit einem feinen Essen verköstigt. Gegen den Abend wurde der Tag mit einer stimmungsvollen Rangverkündigung in der Arena und einem Volleyballspiel Studierende gegen Lehrpersonen abgeschlossen.

Mittelschulmeisterschaften

An den diversen Turnierveranstaltungen der Aargauischen Kantonsschulen nahm unsere Schule mit Auswahlteams wie folgt teil:

10.09.98	Fussball Herren	in Wohlen	6. Rang
13.11.98	Handball Damen	in Aarau	1. Rang
11.12.98	Basketball Damen	in Zofingen	2. Rang
22.12.98	Basketball Herren	in Wohlen	5. Rang
28.01.99	Volleyball Herren	in Aarau	3. Rang
04.03.99	Volleyball Damen	in Aarau	3. Rang
19.05.99	Unihockey Herren	in Baden	5. Rang

Schweizer Frauenlauf, 13.06.99 in Bern

Die Ausschreibung des Frauenlaufs stiess auch dieses Jahr auf reges Echo. Aus den verschiedensten Klassen fuhren sowohl erprobte Läuferinnen wie auch Neulinge nach Bern, um an diesem schon fast legendären Lauffest teilzunehmen. Die vielen Finisher-T-Shirts, die danach im Sportunterricht zu Recht mit Stolz getragen wurden, zeugten davon. Auch die zahlreichen positiven Rückmeldungen, Geschichten über Erfolg und Erlebtes und die Freude, dabei gewesen zu sein, zeigten wiederum: Wer einmal mitgemacht hat, wird wieder hingehen.

Also: Auf ein Neues in Bern!

DMS-Freifach Schulsport

Im Rahmen des Freifachunterrichts der Diplommittelschule konnten wir vier Sportfächer – Volleyball, Aerobic, Jazztanz und Diplomprüfungsvorbereitung – als freiwilligen Schulsport anbieten und durchwegs mit interessierten und motivierten Studierenden arbeiten.

Christoph Baldinger

Musikalische Schulanlässe

- 23.08.98 Serenade im Hof
Im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte musizieren Chöre und Orchester der Kantonsschule Wettingen unter der Leitung von Ruth Fischer, Konrad Jenny und Peter Sonderegger.
- 11.09.98 Kammerkonzert der Wettinger Sommerkonzerte in der Klosterkirche. Unter dem Titel WIENER KLASSIK spielen die Bläsolisten Aargau Werke von J. Haydn, C. Stamitz und L. v. Beethoven in Bearbeitung für Bläserensemble. Leitung: Hans-Martin Linde.
- 23.01.99 Auf Einladung des Kulturkreises Endingen konzertiert der Chor der 3. Klassen in der Kirche Unterendingen mit Werken von D. Buxtehude, J. und M. Haydn, J. Rheinberger, G. Pescetti und F. Mendelssohn. Der Chor und Chorsolisten werden begleitet durch ein kleines Orchester und Karl Kolly, Orgel. Leitung: Peter Sonderegger.
- 27.01.99 Hauskonzert I der Instrumentalschülerinnen und –schüler in der Aula
- 17.03.99 Hauskonzert II der Instrumentalschülerinnen und –schüler
- 30.04.99/
01.05.99 Chorkonzerte der vereinigten Chöre der 4. und der 2. Klassen der Kantonsschule Wettingen. Zur Aufführung gelangen von F. Durante das Magnificat für Chor und Streicher und von G. Puccini die Messa di Gloria. Solisten: Daniel Leo Meier, Tenor; René Koch, Bass. Ein grosses Orchester ad hoc begleitete. Leitung: Ruth Fischer. Veranstalter: Wettinger Sommerkonzerte.

- 13.05.99 Hauskonzert III der Instrumentalschülerinnen und –schüler.
Kammermusikabend der Wettinger Sommerkonzerte.
Das Klavierduo Hitz-Sorrentino mit Maria Grazia Hitz-Sorrentino und Peter Hitz, Pit Gutmann und Reto Baumann, Schlagzeug, interpretieren Musik von J. Brahms (Sonate f-moll, op. 34b, für zwei Klaviere), Béla Bartók (Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug), Maurice Ravel (Boléro, für zwei Klaviere und Schlagzeug).
- 18.06.99 Orchesterkonzert der Wettinger Sommerkonzerte mit dem Kammerorchester 65 unter der Leitung von Cristoforo Spagnuolo. Solisten: Verena Barbara Gohl, Mezzosopran; Regula Keller, Violine; Oliver Andreas Schnyder, Klavier. Garcia Lorca: Canciones españolas antiguas (Bearbeitung: C. Spagnuolo), Felix Mendelssohn: Konzert für Violine, Klavier und Streichorchester d-moll. Emanuel de Falla: El amor brujo (Urfassung 1915)

Traditionellerweise wirken das Orchester und die Chöre bei den Schulanlässen mit, so da sind: Schuljahreseröffnung mit Empfang der neuen 1. Klässlerinnen und 1. Klässler, Weihnachtsfeier in der Klosterkirche, Diplom- und Maturfeiern.

Anlässlich von 9 kleineren Veranstaltungen unter der Bezeichnung Musikpodium und in verschiedenen Klassenstunden der Instrumentalklassen stellten sich Schülerinnen und Schüler einzeln und in Kammermusikformationen auf die Probe.

Peter Sonderegger

Orgelmusik in der Klosterkirche

Unter dieser Bezeichnung veranstaltet die Kantonsschule Wettingen jährlich eine Reihe von Konzerten - jeweils sonntags, 17 Uhr - die einem weiteren Publikum den ungezwungenen Zugang zu Orgelmusik kirchlicher und weltlicher Art ermöglichen soll. Die Interpreten sind anerkannte Künstler aus dem In- und Ausland. Gelegentlich gesellen sich den Organisten Instrumental- oder Gesangssolisten bei. Die grosse Orgel auf der Empore wurde durch Armin Hauser, Kleindöttingen, diejenige auf dem Lettner, durch die Orgelbaufirma Graf in Sursee gebaut. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei. Sie dauern jeweils rund eine Stunde.

Die Orgelmusiken im Berichtsjahr:

- 16.08.98 Hans Häusermann, Aarau, spielt Werke von Franz Tunder, Dietrich Buxtehude, Vincent Lübeck, Georg Böhm und Johann Sebastian Bach.

- 06.09.98 Ines Schmid und Daniel Zehnder spielen auf zwei Orgeln und Orgel vierhändig Orgelmusik aus England von Thomas Tallis (1505 – 1585) bis Matthew Camidge (1764 – 1844).
- 29.09.98 Peter Reichert stellt in seinem Recital zwei Komponisten einander gegenüber:
 Johann Heinrich Buttstett (1666 – 1727) mit Praeludium und Canzona, Aria mit 12 Variationen und Praeludium und Capriccio.
 Johann Pachelbel (1653 – 1706) mit Ciacona in f, Choral und 8 Variationen über "Alle Menschen müssen sterben", Ricercar in C.
- 25.04.99 Michael Pavlu, Bass; Urban Walser, Trompete und Stephan Meier, Orgel interpretieren Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Ludwig Krebs, Jean Titelouze, Georges Delerue und Léon Boëllmann.
- 09.06.99 Kurt Meier, Oboe, und Felix Gubser, Orgel, spielen weniger bekannte Werke von Jan Křitel Kuchar, Antonio Vivaldi, Josef Podbrocky, Hermann Schroeder, Nicolaus Bruhns und Carl Ludwig Matthes.

Die in Cooperation zwischen Orgelmusik in der Klosterkirche und Radio DRS II entstandene CD mit den Organisten Oskar Birchmeier und Hans Zumstein kann beim Kreuzgangführer oder auf dem Sekretariat der Kantonsschule bezogen werden.

Peter Sonderegger

Erben Müller-Stiftung

"Die helvetische Sphinx", im Kurtheater Baden vom März 1998

Die Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen konnten diese musikalisch-theatralische Produktion besuchen, welche als kultureller Hauptbeitrag des Kantons Aargau zum Jubiläum "200 Jahre Helvetik" aufgeführt worden ist.

Beitrag an die Studienwoche der Kantonsschule Wettingen

Damit auch dieses Jahr in der traditionellen Studienwoche den Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Wettingen ein interessantes und vielfältiges Programm angeboten werden konnte, wurde ein finanzieller Beitrag aus der Erben Müller-Stiftung (Spende A. Beer) gesprochen.

Begabtenförderung: Kurs an der Dimitri-Schauspiel-Schule in Verscio vom 27. bis 31. Juli 1998

Dank der finanziellen Unterstützung der Erben Müller-Stiftung konnten zwei begabte Schülerinnen (Muriel Gschwend 3cP, Silvia von Känel 3dD) im Juli 1998 den Kurs "Stimme, Bewegung, Improvisation" an der Scuola Teatro Dimitri besuchen. Der Kurs wurde von zwei ehemaligen Schülerinnen der Dimitrischule geleitet und ist dreisprachig durchgeführt worden. Die Schule befindet sich in einem malerischen Tessiner Dorf, in Verscio. Die Atmosphäre, in welcher Theater gespielt wird, ist einmalig. Verscio ist zu einem Begegnungszentrum für Theaterinteressierte geworden, es gibt jede Woche mehrere Aufführungen von Schülerinnen und Schülern, Clown Dimitri und anderen Schauspielerinnen und Schauspielern.

In diesem Sommerkurs wurde vor allem mit dem Körper und der Stimme gearbeitet: "Wie beeinflusst der Körper die Stimme? Wie erzähle ich einen Text packend? Was will ich damit aussagen?" Alle Teilnehmenden arbeiteten an einem Gedicht, dessen Wirkung sich im Laufe der Woche stark veränderte. Bewegungs- und Entspannungsübungen haben die teilweise sehr strenge Arbeit aufgelockert.

Das Programm des Kurses war sehr vielfältig, die Leiterinnen waren offen für Wünsche und Ideen. Auch die verschiedenen Hintergründe der Teilnehmenden aus ganz Europa und die Altersunterschiede (Jugendliche und Erwachsene) haben dazu beigetragen, diese Woche interessant werden zu lassen. Wertvolle gemeinsame Erfahrungen in Bezug auf das Theaterspiel und das Zusammenleben allgemein wurden gemacht, die so schnell nicht wieder vergessen werden.

Der Sommerkurs an der Dimitrischule war eine schöne und lehrreiche Zeit für unsere beiden Schülerinnen und sie bedanken sich ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung. Sie sind sehr froh, diese Erfahrung gemacht zu haben und hoffen, dass dies auch in Zukunft für die Theaterbegeisterten der Kantonsschule Wettingen möglich sein wird.

Drummers' Summer Camp in Bonndorf/Schwarzwald 25.-31.7.98

An diesem Schlagzeug-Lager nahmen insgesamt 60 Personen im Alter zwischen 14 und 50 Jahren teil. Der Unterricht fand in Gruppen zu zehn Personen statt. Die Dozenten, die alle international bekannt sind, zeichneten sich ohne Ausnahme durch hohe Fachkompetenz aus. Der Unterricht war sehr anregend. Die verschiedenen Themen wie Übungsmethoden, Zusammenspiel in einer Band, Schlagtechnik und Musikalität, waren sehr interessant. Somit konnten die Teilnehmer ihre Kenntnisse vertiefen und neue Erfahrungen sammeln.

Im Gebäudekomplex standen über zwanzig Schlagzeuge zur Verfügung, die unter Einhaltung der Mittags- und Nachtruhe frei benutzt werden konnten. Die Unterkunft in Vier-Bett-Zimmern war angenehm.

Unser Schüler Niklaus Gehring hat die Zeit im Drummers' Summer Camp sehr genossen. Neben den vielen Anregungen und Erfahrungen hat ihm die kollegiale, lockere und sogar ausgelassene Stimmung nach dem Schulstress und nach drei Wochen Ferienjob als Lagerist sehr gut getan. Er bedankt sich herzlich für die finanzielle Unterstützung, welche ihm eine grosse Erleichterung bedeutete.

Rudolf Sommerhalder

Schenkungen für die Fachschftsbibliothek Geographie

Von Frau Sonja Wenger (ehemalige Schülerin) erhielt die Fachschaft Geographie den "Hydrologischen Atlas der Schweiz" und von Herrn Werner Keller, dipl. Ing. ETH, diverse Jahrgänge des "National Geographic Magazine". Beide Geschenke werden in die Fachbibliothek integriert und für den Unterricht nützliche Dienste leisten.

Mitteilungen verschiedener Art

Kantonale Studienberatung

Als psychologischer Schuldienst der kantonalen Schulen ist die Studienberatung Anlaufstelle für alle Schülerinnen und Schüler mit schulischen und persönlichen Schwierigkeiten. Wer sich für ein Beratungsgespräch anmeldet, erhält in der Regel innerhalb einer Woche einen ersten Termin. Das Angebot, sich jeweils Montagmittag direkt in der Schule anzumelden, haben wir nach einer Versuchsphase in Absprache mit der Schulleitung wieder eingestellt. Es hat sich gezeigt, dass sich die Schülerinnen und Schüler mehrheitlich telefonisch bei uns anmelden. Es ist aber hilfreich, wenn auch Lehrerinnen und Lehrer auf unsere Beratungsstelle hinweisen, da sie im Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern schulische und persönliche Schwierigkeiten oft schon frühzeitig wahrnehmen.

Neben der schulpsychologischen Unterstützung bietet die Studienberatung den Schülerinnen und Schülern auch Unterstützung im Berufs- und Studienwahlprozess. In der Mediothek der Schule oder im BIZ können Informationsmappen, Studien- und Berufswahlführer sowie viele weitere Informationsmittel zu allen Ausbildungsgängen an Fach- und Hochschulen eingesehen und ausgeliehen werden. Für ein persönliches Beratungsgespräch können sich die Schülerinnen und Schüler telefonisch anmelden; ohne Voranmeldung können sie den Infotreff im BIZ besuchen, wo sie von einer Studienberaterin oder einem Studienberater persönliche Auskünfte erhalten. Auf Anfrage führt die Studienberatung auch Klassenveranstaltungen im BIZ durch. Die Schülerinnen und Schüler erhalten zudem mehrmals jährlich verschiedene Informationsmittel von der Studienberatung, wie etwa das Bulletin „inform“ mit Themen rund um Schule und Studium, sowie die Berufswahlzeitschrift Perspektiven.

Ruth Biedermann, kantonale Studienberatung

Sonafe 1998

Der sechste Kontinent

Tausende verbrachten am letztjährigen Sommernachtsfest die Nacht der Nächte getreu dem Sonafemotto: "Über den Wolken". Die Aussicht dort muss grenzenlos gewesen sein, denn alle

sichteten ihn: den sechsten Kontinent. Kaum waren die letzten Festzelte abgebrochen, machte sich die Kantonsschule Wettingen mit der klaren Vorstellung, im nächsten Spätsommer diesen sagenumwobenen Kontinent zu erreichen, auf den Weg.

Am 28. August war es dann so weit: Es lässt sich kaum in Worte fassen, in welcher wundersamen Welt man sich plötzlich bewegte. Es herrschte nur Friede, Freude, Eierkuchen.

Ruedi Sommerhalder

Stipendien

	1997/98	1998/99
Eingereichte Gesuche	113	159
Abgelehnte Gesuche	19	29
Bezügerinnen und Bezüger	94	130
Stipendiumssumme	Fr. 293'450.--	Fr. 327'600.--
Durchschnittliche Auszahlung	Fr. 2'596.--	Fr. 2'520.--
Einzelbeiträge:		
im Minimum	Fr. 500.--	Fr. 950.--
im Maximum	Fr. 10'000.--	Fr. 10'000.--

Haus- und Bauwesen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen

Hausdienst

Schwab Daniel (1996): Leiter Hausdienst
 Knecht Mario (1993): Hauswart Nebengebäude
 Keller Raymund (1975): Hauswart Hauptgebäude
 Sonderegger Adelbert (1982): Hauswart Sportanlagen
 Suter Maria (1994): Hausangestellte
 Barberio Giovanna (1993): Spetterin
 Genovese Maria (1997): Spetterin
 Ielapi Yolanda (1998): Spetterin
 Keller Lisbeth (1995): Spetterin
 Nossa Ana (1997): Spetterin
 Succurro Maria (1995): Spetterin
 Spadafora Maria (1997): Spetterin

Gärtnerei	Altorfer Ulrich (1986): Leiter Gärtnerei Meier Fabian (1995): Gärtner Schwarz Willi (1997), Gärtnereiaushilfe Keller Otto (1995): Imker
Mensa	Baer Madeleine (1977): Leiterin Mensa Peterhans Gerhard (1978): Koch Rodel Edith (1998): Küchenaushilfe Sattolo Walburg (1989): Küchenangestellte Suter Antonia (1993): Küchenangestellte
Kiosk «Hohle Mäge»	Nöthiger Annemarie (1995)
Kreuzgangführerinnen und -führer	Beeler Olga (1983) Hämmerli Alfred (1996) Müller Ruth (1976) Rohrer Gabriele (1996) Suter Cristina (1996)

Personalmutationen

Am 14. Februar 98 hat Frau Edith Rodel die Stelle als Küchenaushilfe angetreten.

Bauwesen

Dank dem Investitionszulagenbeschluss des Bundes konnte das baufällige Gewächshaus bis auf die Tragkonstruktion und den Unterbau abgetragen, neu aufgebaut und mit moderner Technik ausgerüstet werden. Es dient neben der Gärtnerei auch dem Biologieunterricht.

Die Hauswartwohnung im Langbau erhielt im Dachgeschoss eine Erweiterung. Auf Kosten eines Sammlungsraumes (für Biologie/Chemie) wurden zwei kleine Zimmer mit Vorraum eingebaut.

Mit Malerarbeiten im Süd- und Nordbau sind die Renovierungsarbeiten im Hauptgebäude abgeschlossen. Einzig der Westflügel (mit alter Turnhalle) und das Parlatorium befinden sich noch in einem baulich unbefriedigenden Zustand. Im Parlatorium, das von der Schülerschaft als Ausweichaufenthaltsraum genutzt wird, fanden weitere Schliessfächer ihren provisorischen Standort.

Nach dem ablehnenden Entscheid des Grossen Rates (Bestätigung des Aufhebungsbeschlusses) begann eine Baukommission mit der Planung der Umnutzung des Hallenbades in eine Turnhalle.

Das kaum mehr als solches benutzte Sprachlabor wurde in ein zweites Lehrzimmer für Informatik und Tastaturschreiben umfunktioniert. Es enthält Computer für eine Halbklassen.

Walter Kunz

Diplom- und Maturfeier

Diplomfeier

Freitag, 18. Juni 1999, in der Klosterkirche Wettingen

Programm

Benjamin Britten Sentimental Saraband aus der "Simply Symphony"
für Streichorchester
Leitung: Konrad Jenny

Ansprache von Dr. Walter Allemann, Abteilungsleiter

Klezmer Musik Traditional
Itamar Freilach Klavier: Peter Sterki
Scherele Klarinette: Ota Kosek

Verabschiedung von Dr. Walter Allemann durch den Rektor, Dr. Urs Strässle

Gabriel Fauré Cantique de Jean Racine
für Frauenchor und Orchester
Leitung: Konrad Jenny

Übergabe der Diplome durch Dr. Walter Allemann

Alan Gordon Happy Together
Kenneth Casey Sweet Georgia Brown
Rudy Clark Got My Mind Set on You
Bigband der Kantonsschule Wettingen
Leitung: Ota Kosek

Ansprache von Dr. Walter Allemann

"Eheu fugaces, Postume, Postume, labuntur amni"
"Postumus, Postumus, flüchtig gleiten die Jahre dahin"
schreibt Horaz in einer seiner Oden.

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren

65 Jahre liegen hinter mir, davon 40 Jahre Schuldienst. Diese beiden Zahlen veranlassen uns nicht zu grossen Jubiläumsfeiern, aber trotzdem stimmen sie mich etwas nachdenklich.

Erlauben Sie mir, kurz auf die Anzahl meiner Berufsjahre, d.h. **die Zahl 40**, einzugehen. Sie nimmt in der Zahlensymbolik zwar nicht jenen Stellenwert ein wie die 3, die 7, die 13, aber sie wird erwähnt, z.B.:

- Bei den alten Griechen fand die Totenmahlzeit am 40. Tag nach dem Tode statt.
- Die Sintflut dauerte 40 Tage.
- Moses musste auf dem Berg Sinai 40 Tage auf die Gesetzestafeln warten.
- Die Stadt Ninive tat 40 Tage lang Busse, um der Strafe Gottes zu entgehen.
- Jesus ging 40 Tage in die Wüste, um zu fasten.
- Die Israeliten durchwanderten die Wüste während **40 Jahren**, um ins **Gelobte Land** zu gelangen.
- Zudem fällt mir ein Märchen aus "Tausendundeine Nacht" ein: "Ali Baba und die 40 Räuber"
- Für Augustinus bedeutet 40 die Zahl der **Wanderschaft im Diesseits** sowie der **Erwartung**.

Diese Interpretation gefällt mir sehr gut.

Vor 40 Jahren begann meine Wanderschaft im Berufsleben: ich erinnere mich es ist so, wie der Dichter sagt:

"Wie viel, was **wichtig** schien, war doch **vergebens**; nur eines gibt's, das bleibt ewig jung: Du bist's **Erinnerung**, du bist die **Patina** am **Erz** des Lebens." (Karl Stieler).

1958 bin ich – zuerst als sogenannter "Hilfslehrer" – an die Bezirksschule Laufenburg gewählt worden. Das Kollegium bestand aus 3 Hauptlehrern, einer kleinen Anzahl Hilfslehrer sowie ca. 70 Schülerinnen und Schüler. Die Bezirksschule teilte das Haus mit allen anderen Stufen, der Primarschule, der Sekundarschule, dem KV. Alle Bezirkslehrer hatten auch die KV-Schülerinnen und Schüler zu unterrichten, was einerseits anstrengend war, andererseits aber den Horizont erweiterte. Ich schätze es sehr, dass ich an dieser kleinen Schule meine ersten Erfahrungen als Lehrer sammeln durfte.

Heute noch denke ich mit Vergnügen zurück an die Schülerinnen und Schüler, die Kolleginnen und Kollegen sowie an die vielfältigen Einsichten, die mir diese Lehrstelle verschaffte. Zwei meiner Kollegen waren echte Originale. Von einem "Zeitgenossen" – wie er sich selber nennt – wurde ihr tieferes Wesen in einem Buch beschrieben. "Kein Roman" so muss diese Sammlung monographischer Stücke nach dem Willen des Autors benannt werden. Mit ehrfürchtigem Be-

greifen, manchmal aber auch mit Ingrim zaubert er das Menschenmögliche und Unmögliche vor Sinn und Auge.

Nur ein Beispiel: (Beschreibung eines Kollegen) „Schon während der Schulzeit galt er als musikalisches Genie. Er sang, er sass am Klavier, an der Orgel, er spielte Violine, Bratsche und war sowohl mit der Trompete als auch mit der Klarinette vertraut. Für Laien und Fachleute war es erstaunlich, wie rasch er sich in den verschiedenen Griffsystemen zurecht fand.

Bei der Schlussprüfung am Konservatorium trieb er es arg mit den Experten. Auf die Frage, was ein bestimmter Auftakt in einer Komposition von Schumann zu bedeuten habe, antwortete er:

"Das weiss ich nicht, Sie wissen es auch nicht, und ich wette, Schumann selbst hätte um ein paar Minuten Bedenkzeit gebeten."

Eine zwar mutige, aber nicht nachahmenswerte Antwort.

1967 zog ich von einer der kleinsten Bezirksschulen des Kantons an eine der grössten, nach Baden. Auch an die Unterrichtstätigkeit in Baden erinnere ich mich mit Freude und Befriedigung. Das Sprichwort aber "Aller Anfang ist schwer" darf hier mit Fug und Recht zitiert werden. Anstelle von 16 Schülern pro Klasse (wie in Laufenburg) unterrichtete ich 1 Mädchenklasse mit 36 Schülerinnen und 1 Knabenklasse mit 35 Schülern. Anfänglich (aber wirklich nur am Anfang) schien die Erzählung aus "Tausendundeine Nacht", die ich oben erwähnte, Wirklichkeit zu werden. Ich kam mir vor wie einer, der 40 Räuber zu domestizieren hatte.

Seit etwas mehr als 18 Jahren – seit April 1981 – unterrichte ich an der Kantonsschule Wettlingen. Als am 14. August 1989 die Diplommittelschule eröffnet wurde, übertrug mir das Lehrerkollegium die Leitung dieser neuen Abteilung. Wir dürfen deshalb heute ein Jubiläum feiern, und zwar **10 Jahre** Diplommittelschule.

Sie werden mich fragen, wie ich die 40 Jahre als Lehrer – mehr oder weniger "unbeschadet" – überstehen konnte, da ja schon der lateinische Satiriker Juvenal das Wort geprägt hat:

"Occidit miseros crambe repetita magistros". "Immer wieder aufgewärmter Kohl tötet die armen Schulmeister."

Ich habe nie den Eindruck gehabt, dieses Zitat treffe auf meine Arbeit zu. Die verschiedenen Tätigkeiten, die ich für und neben dem Unterrichten ausführen durfte, waren zwar arbeitsintensiv, aber äusserst anregend, auch für den Unterricht. Anregend deshalb, weil Neues geschaffen werden konnte, und zwar gemäss dem weisen Spruch:

"L'homme construit des objets, mais c'est le vide qui leur donne sens. C'est ce qui manque qui donne la raison d'être."

Während der ersten 4 Jahre (1989-1993) setzten wir uns ein für die Anerkennung der Diplommittelschule (DMS) durch die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) (Abteilung Administration/Verkehr).

Der 1988/1989 geschaffene Lehrplan wurde einer Erprobungsphase unterzogen. Mitte November 1989 besuchten 2 OECD-Experten (OECD = Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) die Kantonsschule Wettingen. Im Teilbericht Aargau lesen wir unter dem Abschnitt "Diplommittelschule" Folgendes:

"Der Unterricht an der Diplommittelschule zeichnet sich gegenüber dem Gymnasium dadurch aus, dass auf eine wirklichkeitsnahe Ausbildung besonderes Gewicht gelegt wird und dass Berufsfindung und Berufsvorbereitung gefördert werden."

Nachdem Vertreter der EDK sowie des BIGA den Unterricht und die Diplomprüfungen begutachtet hatten, wurden die Diplome der aargauischen Diplommittelschulen von beiden Gremien anerkannt. Die Anerkennung durch die EDK brachte die Freizügigkeit zwischen den Kantonen, jene durch das BIGA bedeutete die Gleichstellung unserer Abteilung Administration/Verkehr mit den schweizerischen Verkehrsschulen.

Nun, so denken Sie, dachten auch wir, können wir uns auf den Lorbeeren ausruhen. Doch, weit gefehlt. Im Jahresbericht für das Schuljahr 1994/95 zitierte ich folgenden Satz aus Platons Apologie:

"Der ist nicht weise, der sich dünket, dass er wisse; sondern der ist weise, der seiner Unwissenheit inne geworden." Nach Platon "ist der Philosoph nicht schon im Besitz der Weisheit, aber er ist sich – im Unterschied zum Unweisen – seines Mangels an Weisheit bewusst und strebt nach Weisheit durch das offene, fragende Gespräch, den Dialog."

In Kenntnis der von Platon angedeuteten Unwissenheit konzentrierten und konzentrieren wir uns auf die wichtigste Entwicklung der DMS, die Anerkennung der Diplommittelschule als reguläre Vorbereitung für bestimmte Fachhochschulen. Manche Ausbildungen, zu denen die DMS schon jetzt eine reguläre Zugangsvoraussetzung darstellt, werden neu durch Fachhochschulen gewährleistet. Im Kanton Aargau wurden und werden Fachhochschulen für Gesundheit, den Sozialbereich sowie Gestaltung geschaffen. Vorgesehen ist auch eine Fachhochschule für Pädagogik.

Dadurch wird die Bildungslandschaft stark verändert. Den Absolventinnen und Absolventen der DMS, welche bisher Zugang hatten zu den Ausbildungsbereichen Erziehung, Gesundheit, Soziales, Dienstleistungen, müssen diese Bereiche weiterhin offen stehen. Der Übergang von der DMS in die Fachhochschulen muss als **regulärer Zugang** festgelegt werden. Diesen Zugang können wir aber nur erreichen, wenn die Ausbildung an der DMS auf 3 Jahre verlängert wird. Eine dreijährige DMS ist ein optimal eingepasstes Verbindungsstück zwischen Volksschule und Fachhochschule (siehe Zeitunginterview AZ vom 13.06.1998, Seite 13, Al-Fa).

Was haben Sie bisher erreicht? ist Ihre berechtigte Frage. Die Antwort klingt ermutigend, da vor einer Woche – am 10. Juni 1999 – die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren folgende Empfehlung an die einzelnen Kantone beschlossen hat: "Für die Ausbildung zur Kindergärtnerin berechtigt das Diplom einer dreijährigen anerkannten Diplommittelschule". Wir hoffen nun, dass Regierungsrat und Grosser Rat unseres Kantons in nächster Zeit der Verlängerung der Diplommittelschule auf 3 Jahre zustimmen werden.

Ich bitte Sie, - die Schülerinnen und Schüler -, aber auch alle Anwesenden, sich mit uns für die Zukunft unserer Schule einzusetzen, indem Sie Ihnen bekannte Grossrätinnen und Grossräte von der Notwendigkeit der dreijährigen DMS sowie vom Zugang zu den Fachhochschulen überzeugen, obwohl wir natürlich hoffen, dass die Politikerinnen und Politiker davon schon überzeugt sind. Ich danke Ihnen jetzt schon für Ihren Einsatz.

Eine dritte denkwürdige Zahl gesellt sich zu den beiden oben erwähnten 40 und 10. Während der vergangenen drei Wochen haben genau 100 Schülerinnen und Schüler die Diplomprüfung abgelegt. Denken Sie daran: 1989 eröffneten wir die Schule mit 31 Schülerinnen und Schülern.

Ich möchte Ihnen, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, zu Ihrem Erfolg herzlich gratulieren. In meine Gratulation schliesse ich Ihre Eltern ein, die Sie in all den Jahren Ihrer Bildung und Ausbildung begleitet haben.

Sie verlassen nun unsere Schule und wenden sich neuen Aufgaben zu. Für Ihre weitere Ausbildung wünsche ich Ihnen alles Gute und viel Erfolg. Es freut mich, wenn Sie den Beruf haben wählen können, der Ihren Wünschen am besten entspricht, der aber auch Ihrem Charakter entgegenkommt.

Da die DMS Sie für ein breites Berufsspektrum vorbereitet hat, möchte ich Ihnen ein Zitat aus der Schrift "Beiträge zur Zukunft der 700-jährigen Eidgenossenschaft" nicht vorenthalten.

In Klammer bitte ich die Anwesenden, welche dieses Zitat schon einmal gehört haben, um Nachsicht. Ich habe die folgenden Sätze 1995 schon einmal zitiert, aber sie gefallen mir so gut, dass ich es wage, dies nochmals zu tun, obwohl mich ein Kollege gebeten hat, nichts schon einmal Erwähntes wieder aufzunehmen; er kenne einen Pfarrer, der nie zweimal dieselbe Predigt gehalten habe. Ich denke aber, dass auch ein Pfarrer immer wieder von denselben Bibelzitaten auszugehen hat. Klammer geschlossen.

Für Sie, liebe Diplomandinnen und Diplomanden – an Sie wende ich mich ja in erster Linie – ist das Zitat wahrscheinlich – so hoffe ich – neu. Einer der Autoren schreibt unter dem Titel "Die Schweiz in der Europäischen Gemeinschaft":

"Am besten wäre es, wenn im künftigen Europa die Engländer die Polizisten stellen würden, die Franzosen die Köche, die Italiener die Liebhaber, die Deutschen die Organisatoren, die Schweizer die Financiers. Am schlimmsten wäre es bestellt, wenn die Engländer als Köche walteten, die Franzosen als Polizisten, die Italiener als Organisatoren, die Deutschen als Liebhaber und die Schweizer als Kassiere."

Für all diese Berufe, vielleicht ohne jenen des Liebhabers, leistet die DMS die Vorbereitung, und nicht zuletzt deshalb haben Sie die für Sie geeignete Berufswahl treffen können.

Gestatten Sie mir – da wir uns in einer zisterziensischen Klosterkirche befinden – auch einen Gedanken zum Heiligen Bernhard von Clairvaux, dessen Altar sich vorne rechts befindet. Bernhard von Clairvaux war einer der bedeutendsten Zisterzienser. Durch seine Persönlichkeit hat er dem jungen Orden viele Impulse gegeben.

Im Jahre 1146 – das Kloster Wettingen bestand damals noch nicht – besuchte er unsere Region. Vom 16. auf den 17. Dezember übernachtete er in Birmenstorf. Der Chronist berichtet:

"Eine faszinierende Kraft ging von ihm aus, und selbst in den deutschen Gauen gewann er, ob-
schon er französisch predigte, die Massen für seine Ideen."

Im ersten Buch seiner Vita (d.h. seiner Lebensbeschreibung) schreibt Bernhard:

"Ich sah, dass die Welt mir Vieles bot, grosse Dinge und noch grössere Hoffnungen, doch trüger-
isch alle."

Doch trügerisch alle: diese Erkenntnis ist von grundlegender Bedeutung auch in unserem Leben. So schmerzlich es sein mag, im Loslassen von vielen Dingen, um die wir uns kümmern, kann auch eine Befreiung zum einzig Notwendigen liegen, dem wir alle verpflichtet sind.

Bernhard von Clairvaux hat die abendländische Spiritualität beeinflusst und stark mitgeprägt. Im folgenden Text "Kanal und Schale" möchte er uns Impulse geben für unseren Lebensweg:

"Die Gabe des Redens und Heilens sollen wir für die Mitmenschen einsetzen. Du behältst frem-
des Eigentum für dich zurück, wenn du, obwohl reich an persönlicher Reife und an Gaben, aus
Furcht, Bequemlichkeit oder falscher Demut ein gutes Wort, das vielen nützen könnte, durch
Schweigen zurückhältst. Andererseits vergeudest und verlierst du, wenn du vorschnell aus halber
Fülle eilig ausgiesst, bevor fertig eingegossen wurde. Wenn du daher klug bist, werde eine
Schale und kein Kanal. Ein Kanal nimmt nämlich auf und gibt fast zur gleichen Zeit wieder ab,
eine Schale jedoch wartet, bis sie voll ist, und teilt dann ohne Verlust aus dem Überfluss mit.
Kanäle gibt es leider viele, Schalen aber sehr wenige. Diese Kanäle sind eher geneigt zu reden
als zu hören; bereit zu lehren, was sie nicht gelernt haben, voll Begier über andere zu herrschen,
ohne sich selbst beherrschen zu können."

Am Ende meiner Wanderschaft durch die verschiedenen Schulen unseres Kantons ist es mir ein
Bedürfnis zu danken. Zuerst meinen Kolleginnen und Kollegen, welche sehr gute und verant-
wortungsvolle Arbeit geleistet haben zugunsten unserer Diplommittelschule. Ohne Euch, liebe
Kolleginnen und Kollegen, hätte sich die DMS nicht in so positiver Weise entwickeln können.
Ihr habt mich jederzeit unterstützt – in Vernehmlassungen, bei Veranstaltungen, usw., die – aus-
serhalb des Unterrichts – Euren Einsatz erforderten. Als Beispiel sei die heutige Feier genannt.
Viele Lehrerinnen und Lehrer haben sich – zusammen mit den Schülerinnen und Schülern – be-
reit erklärt, das Programm zu gestalten. Herr Ruedi Sommerhalder, einer unserer Zeichenlehrer,
hat die ausgezeichnete Idee gehabt, das Denkmal zu Ehren von Pater Alberich Zwyszig zu ver-
fremden und die Schülerinnen und Schüler als Engel in verschiedene Richtungen wegfliegen zu
lassen. Ich weiss nicht, aber ich hoffe, dass die beiden letzten Engel, die abheben, eine Lehrerin
und einen Lehrer darstellen, welche ebenfalls wegzufiegen versuchen.

Es ist eigentlich nicht meine Aufgabe, Lehrer zu verabschieden. Eine Ausnahme aber darf ich
wohl machen, weil ein Lehrbeauftragter Abschied nimmt, der – neben seiner Haupttätigkeit als
Lehrer des KV Baden – an unserer DMS Unterricht in Rechnungswesen erteilte. Ich danke Dir,
lieber Bruno Fritsch, für Deinen grossen Einsatz.

Danken möchte ich auch allen heutigen und früheren Kollegen der Schulleitung für den guten Geist der Auseinandersetzung, die wir jede Woche im Interesse unserer Schule führten und führen. Sicher, wir sind alle recht verschieden, aber hierin liegen ja gerade Reiz und Stärke der kollegialen Zusammenarbeit.

In meinem Dank schliesse ich auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sekretariat, im Hauswesen und in allen anderen Funktionen ein, ohne die sich das Leben an unserer Schule nicht so angenehm und reibungslos hätte entfalten können.

Mein Dank geht auch an alle Mitglieder der Kommissionen, welche mich während 10 Jahren begleitet haben, - die Aufsichtskommission, die Prüfungskommissionen für die Aufnahmeprüfung und die Diplomprüfung – sowie an das Erziehungsdepartement, besonders an die Abteilung Mittelschule, welche unseren Anliegen gegenüber stets ein offenes Ohr hatte.

Ein ganz besonderer Dank gilt in dieser Stunde Ihnen, meine lieben Schülerinnen und Schüler – auch die ehemaligen sind eingeschlossen – die ich durch so viele Jahre begleiten durfte. Sie wissen, ich liebte die Schule, aber ich liebte sie, die Schule, weil ich Sie, die Schülerinnen und Schülern, liebte, und weil ich immer wieder an das Gute in Ihnen glaubte. Darum meine Bitte: Glauben Sie selbst an das Gute in Ihnen. Unsere Welt braucht Sie, Sie müssen an ihr neu bauen.

Ich hoffe, dass Sie sich mit unserer Schule weiterhin verbunden fühlen – wie jener Schüler, der die Frage über "die Schule als Spiegelbild der Gesellschaft" folgendermassen beantwortete:

"Was wäre das Leben ohne die Schule? Sie gehört dazu. Sich über die Lehrer aufregen, sich gestresst fühlen..... das macht doch das Leben viel spannender. Irgendwie muss man ja auf das Leben nach der Schule vorbereitet werden."

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, alles Gute auf allen Ihren Wegen. Meinem Nachfolger, Dr. Claudio Pegolo, wünsche ich viel Erfolg und Befriedigung in seinem Amt.

Walter Allemann

Begrüssungsansprache des Rektors

Liebe Diplomierte, geschätzte Eltern und Gäste, Kolleginnen und Kollegen
Lieber Walter Allemann

Ich möchte zuerst Ihnen, die Sie gegen Ende der heutigen Feier das Diplomzeugnis erhalten werden, auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen herzlich zum Erfolg gratulieren. Sie und Ihre Angehörigen haben Grund sich zu freuen, denn es liegt eine anstrengende Zeit hinter Ihnen und Sie haben während der Prüfungen immer wieder unter Beweis stellen können, dass Sie über einen Grundstock an Wissen und Fähigkeiten verfügen, der für Ihr berufliches und privates Fortkommen ein solides Fundament bildet.

In seiner Ansprache ist mein aus dem Schuldienst scheidender Kollege Dr. Walter Allemann auch auf die Geschichte der Diplommittelschule eingegangen. Es ist klar geworden: Es ist die Geschichte eines Erfolges. Dieser dritte Weg, die Alternative zur Berufslehre und zum Gymnasium, hat durch einen steten, in der letzten Zeit wachsenden Zustrom an jungen Leuten seine Berechtigung, seine Notwendigkeit mehr als erwiesen. Gestiegene Anforderungen in Wirtschaft und Technik, im Bildungs- und Gesundheitswesen, aber auch die Erwartungen von Jugendlichen und Eltern im Hinblick auf berufliche Laufbahnmöglichkeiten haben die Attraktivität einer allgemeinbildenden Schule wie der DMS in den letzten Jahren gesteigert. Betrachte ich die Liste Ihrer beruflichen Absichten, fühle ich mich in dieser Feststellung bestätigt: Viele von Ihnen streben ja anspruchsvolle Tätigkeiten an, Berufsausbildung zur Physiotherapeutin, zur Kindergärtnerin, zum Musiker, zur Sozialarbeiterin und erstaunlich viele treten in einen Maturtyp über, in den Typus PSG oder in den Typus D, und dürfen oder müssen, wenn alles rund läuft, in drei Jahren schon wieder hier in diesen bequemen Kirchenbänken sitzen und meine Gratulationen entgegen nehmen. Vor diesem Hintergrund mag es geradezu als zwingend erscheinen, die DMS auf drei Jahre zu verlängern. Die Kantonsschule Wettingen würde diese Entwicklung sehr begrüßen, ist doch dieser Schultyp an unserer Schule fest verankert, ja mehr als das: Bei den Planungsarbeiten zur neuen Maturitätsschule konnten wir verschiedentlich auf Erfahrungen, die wir an der DMS gemacht haben, zurückgreifen, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Lehrplanarbeit in den sogenannten Akzent- oder Integrationsfächern. Kurz: Den Fachhochschulzugang der DMS durch eine dreijährig Ausbildung zu erreichen, muss uns schon im Interesse der Attraktivität unserer Schule ein wichtiges Anliegen sein. So sind wir sehr dafür, eine künftige dreijährige DMS an unserer Schule zu führen.

Dass die Diplommittelschule einen anerkannten Platz in der Bildungslandschaft unseres Kantons einnimmt und dass die DMS der Kantonsschule Wettingen in der Öffentlichkeit der Region anerkannt ist, das ist mit ein Verdienst von Dr. Walter Allemann. In meiner Eigenschaft als Rektor der Kantonsschule möchte ich ihm danken für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten der DMS und für seine Mitarbeit an der Entwicklung der ganzen Schule.

Liebe Diplomierte

Der kleinste gemeinsame Nenner zwischen Ihnen und Walter Allemann besteht darin, dass für Sie und ihn ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Ich hoffe, dass dies leicht fällt, und ich hoffe, dass alle mit den kulturträchtigen Räumen unserer Schule verbunden bleiben und dass – trotz manchem – das Positive in der Erinnerung überwiegt. Für Ihren weiteren Weg wünsche ich Kraft, Mut und Zuversicht.

Urs Strässle

Maturfeier

Samstag, 26. Juni 1999, in der Klosterkirche Wettingen

Programm

Lars-Erik Larsson Concertino für Cello und
Streichorchester op. 45 Nr. 10
Allegro moderato – Siciliano
Martin Studer, Cello
Leitung: Konrad Jenny

Begrüssung durch den Rektor Dr. Urs Strässle

Ansprache von Frau Prof. Dr. Annemarie Pieper, Universität Basel:
Meditationen über die Zeit

Gioacchino Rossini La Passeggiata (Quartettino)
Nr. 12 aus "L'album italiano"
I Gondolieri (Quartettino)
Nr. 1 aus "L'album italiano"
Chor der 3. Klassen
Peter Baur, Klavier
Leitung: Peter Sonderegger

Übergabe der Maturzeugnisse

Béla Bartók Vier slowakische Volkslieder (1917)
in ungarischer Sprache
Chor der 4. Klassen
Christian Zaugg, Klavier
Leitung: Ruth Fischer

Begrüssungsansprache des Rektors

Liebe Maturierte
Geschätzte Kolleginnen und Kollegen
Sehr geehrte Frau Professor Pieper
Meine Damen und Herren

Im Verein mit meinen Kolleginnen und Kollegen freue ich mich darüber, dass Sie, liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler, es geschafft haben: Ich gratuliere Ihnen herzlich zum Prüfungserfolg. Mit diesem Glückwunsch erfülle ich nicht in erster Linie eine der letzten rektoralen

Pflichten Ihnen gegenüber, nein, es ist mir ein Anliegen, unsere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Ich weiss nicht, wie Sie es erlebt haben, aber damit verwöhnen wir uns an der Schule ja eigentlich nicht. Ich habe als stummer Zeuge einige mündliche Maturprüfungen mitverfolgt und wäre jetzt in der Lage, etwas über emotionale Aggregatzustände von Prüflingen und Examinatoren zu sagen oder über die verschiedenen Formen des Schweigens, des rhetorischen Inselhüpfens, des fast intimen Zwiegesprächs über Säuren und Basen, über Kurven, durcheinandergeratene Tulpenzwiebeln, farbenblinde Väter und Söhne, über Geistesblitze, die haarscharf daneben lagen oder auch über wohlgebaute, auch wohlgemeinte Kurzreferate zu Don-Hamlet-Homo-Faust-Tonio-Samsa. Nun gut: Einige Fragen sind zwar noch offen, vielleicht sogar die wirklich wichtigen, aber der Vorhang ist gefallen und ich stelle fest: Es wird viel verlangt, das Bestehen der Maturitätsprüfungen verdient Respekt. Ich zolle diesen zuerst Ihnen, den Damen und Herren, die uns heute noch einmal etwas von ihrer wertvollen Zeit schenken. Aber auch meinen Kolleginnen und Kollegen und den Eltern, die zum glücklichen Ende ja das Ihre beige-tragen haben, möchte ich die Anerkennung nicht vorenthalten.

Von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, dem Philosophen aus dem Kreis der deutschen Frühromantiker und Klassiker, stammt der Ausspruch: "Wohltätig und förderlich ist dem Menschen, etwas, wie man sagt, hinter sich gebracht zu haben." Schelling scheint eine gebräuchliche Redeweise zu referieren: Man sagt so leichthin, man habe etwas hinter sich gebracht, wenn man sich einer eher unliebsamen, vielleicht auch nur anstrengenden oder gar herausfordernden Aufgabe entledigt hat und nunmehr froh darüber ist, nichts mehr damit zu tun haben zu müssen. Wir alle kennen diese Situation, und zumal diejenigen, für die wir die heutige Feier veranstalten, werden gut verstehen, was mit ihr gemeint ist: Denn sie haben etwas hinter sich gebracht, eine mehrjährige Ausbildung nämlich mit abschliessender Prüfung - und sie werden wohl daran zurückdenken als an eine womöglich herausfordernde, zumindest aber anstrengende, ich hoffe nicht allzu unliebsame Aufgabe.

Werden Sie Schelling aber auch beipflichten, wenn er davon spricht, dass dies Ihnen "wohltätig" und "förderlich" sein soll? Soll das, was hinter Ihnen liegt, Ihnen wohltätig und förderlich sein? Oder ist es bloss der Umstand, dass es hinter ihnen liegt? Positiv wirkt sich das Zurückliegende nur dann aus, wenn es nicht bloss darum geht, etwas zu erledigen, um es so weit von sich zu entfernen, dass es einem ja nie mehr zu Bewusstsein kommt. Abschliessen, ja, aber nicht verdrängen - einen Schlusspunkt setzen, aber nicht die Verbindungen abreißen lassen.

Die Maturi und Maturae sind jedoch nicht die einzigen, die etwas hinter sich gebracht haben. Auch das Kollegium hat im zu Ende gehenden Schuljahr manches hinter sich gebracht, von dem es allerdings nicht erwarten kann, nicht mehr eingeholt zu werden. Im Unterschied zu Ihnen kann es keinen Schlusspunkt setzen: Die Vorbereitungsarbeiten zur Einführung des neuen Maturitätssystems sind zwar in wichtigen Bereichen abgeschlossen, in anderen, wie zum Beispiel bei den Lehrplänen, die uns 1998/99 sehr beanspruchten, entwickelt sich das Ganze zur unendlichen Geschichte. Es wird erlaubt sein, an dieser Stelle festzuhalten, dass die Kollegen und Kolleginnen neben ihrer Unterrichtstätigkeit, neben ihrem eigentlichen Kerngeschäft, eine neue

Maturitätsschule in ganz wesentlichen Belangen miteingerichtet haben. Das hat zu einer hohen Zusatzbelastung geführt. Ich möchte es nicht unterlassen, meinen Kolleginnen und Kollegen für ihre Arbeit zu danken.

Sie erinnern sich an das Wort Schellings: "Wohltätig und förderlich ist dem Menschen, etwas, wie man sagt, hinter sich gebracht zu haben." Der Satz geht aber noch weiter: "Heiter wird ihm nur dadurch die Zukunft und leicht, auch etwas vor sich zu haben." Ein Abschluss bedeutet immer zugleich einen Neuanfang, etwas hinter sich zu bringen heisst somit zugleich auch, Platz zu schaffen, um Neues darauf aufzurichten. Dieses selber will aber erst gefunden, will erst entworfen sein. Eine Perspektive eröffnet sich nur aus der Transformation von Vergangenen in Zukünftiges, entsteht aus dem gerichteten Entwurf vor dem Hintergrund des Bestehenden. Denn das ist nach Friedrich Nietzsche, dem eigentlichen Philosophen der Heiterkeit, die "Formel des Glücks: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel". So klar entschieden geht es im Leben selten zu, vielleicht sind einzelne unter Ihnen glücklich, diejenigen also, welche einen direkten Weg zu ihrem Ziel vor sich haben. Für alle andern hoffe ich, dass sie das Zurückliegende mehr erfreut als bedrückt, so dass sie auf die Zukunft heiter, in froher Gemütsstimmung zugehen können.

Hat auch das Kollegium Anlass zu solcher Heiterkeit? Wissen wir, was wir vor uns haben? Wie ist unsere Stimmungslage in Anbetracht der Zukunft der Schule? Wenn "heiter" der Gegensatz von "trüb" und "düster" ist, dann können wir insofern frohen Gemüts sein, als wir wissen, dass wir in der Lage sind, künftige Herausforderungen zu meistern, unser Ziel, eine gute Schule zu gestalten, steht klar vor uns. Frohen Gemüts, also heiter, sind wir sicherlich wegen des Entschlusses des Regierungsrates, die Diplommittelschule von zwei auf drei Jahre zu verlängern. Die DMS ist eine sinnvolle Alternative zum Gymnasium und zur Berufsbildung, sie ist fest an unserer Schule etabliert, und wir haben auch jedes Interesse daran, sie an unserer Schule weiter zu führen.

Ohne jegliche Vorbehalte aber gilt der Satz Schellings für Ruth Fischer und Walter Allemann, die auf Ende dieses Schuljahres aus dem Kollegium ausscheiden. Was sie hinter sich haben, muss sie zufrieden und froh stimmen, und was vor ihnen liegt, strahlt im Glanz einer von Pflichten befreiten Zeit.

In Zukunft werden wir auf die aktive Mitwirkung einiger jüngerer Kolleginnen verzichten müssen, denn sie brechen in eine neue berufliche und persönliche Zukunft auf. Es verlässt uns nach mehrjähriger Tätigkeit als Biologie- und Chemielehrerin Irene Schürmann. Sie zieht es an eine zürcherische Mittelschule, die von ihrem Wohnort Meilen aus wesentlich schneller erreichbar ist. Ghislaine Rössler hat Französisch und Italienisch unterrichtet, sie wird ihre nächste Zukunft in Italien verbringen, Claudia Fleischmann, Lehrbeauftragte für Geographie, will sich nach ihrem Mutterschaftsurlaub beruflich neu orientieren. Ich danke den scheidenden Kolleginnen für ihr fachlich-pädagogisches und menschliches Engagement.

Einen herzlichen Dank möchte ich auch Peter Sonderegger für die der Schulgemeinschaft geleisteten Dienste übermitteln: nach achtjähriger Tätigkeit als Konrektor tritt er von diesem Schulamt zurück, um sich wieder ganz dem Unterrichten zu widmen. Peter Sonderegger hat verschiedene Ressorts mit viel Einsatz und Sachverstand betreut. Er hat sich gelegentlich als Innenminister gesehen und als solcher auch Entscheide treffen müssen, die im sensiblen schulorganisatorischen Bereich angesiedelt waren. Er hat seine Aufgabe konsequent und kompetent wahrgenommen. Dafür spreche ich ihm den Dank des Kollegiums aus und für die Unterstützung in schwierigen Situationen auch meinen persönlichen Dank.

Ich brauche Ihnen die Sätze Schellings, die ich meiner Ansprache zu Grunde gelegt habe, nicht in Erinnerung zu rufen. Sein Ausspruch endet schliesslich wie folgt: "Nur der Mensch, der die Kraft hat, sich von sich selbst loszureissen, ist fähig, sich eine Vergangenheit zu schaffen, dieser geniesst einer wahren Gegenwart, wie er einer eigentlichen Zukunft entgegensieht." Schellings Reflexion entfaltet sich auf der Grundlage der ureigenen Geschichtlichkeit jedes menschlichen Daseins, auf der Grundlage seiner Ausbreitung in die zeitlichen Extensionen. Schellings Gedanke ist somit ebenso ein Spiel mit den Zeiten wie er implizit ein Nachdenken über die Zeit selber ist.

Damit ist das Thema genannt, dem im Anschluss Frau Prof. Dr. Annemarie Pieper ihre Betrachtungen widmen wird. Sie wird sich in ihrer Rede ganz mit einem der ursprünglichsten Probleme der philosophischen Tradition, demjenigen der Zeit, beschäftigen. Frau Pieper ist Professorin für Philosophie an der Universität Basel und durch verschiedenste Publikationen auch über den akademischen Kreis hinaus bekannt geworden, zum Beispiel auch bei den ehemaligen Philosophieschülerinnen und -schülern unserer Schule. Ich freue mich sehr darüber, dass sie sich dazu bereit gefunden hat, heute zu uns zu sprechen. Danken möchte ich auch allen anderen, die an der heutigen Feier mitwirken, vor allem dem Cellisten Martin Studer, der heute sozusagen noch eine Musikmatur bestanden hat. Danken möchte ich allen ehemaligen Mitgliedern der SO, die sich immer wieder für die Schule als Ganzes engagiert haben, also Jan Busslinger, Patrick Arni, Philipp Wuillemin und Monika Hirschi. Besonders gratulieren möchte ich den zehn Studierenden, welche neben der PSG-Matur die Zusatzprüfungen zur Erlangung der Maturitäten D oder C bestanden haben.

Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler

Sich von sich selbst loszureissen befähigt also überhaupt erst dazu, sich eine Vergangenheit zu schaffen. Daran, dass Sie die Kraft dafür aufbringen werden, sich von der Schule loszureissen, zweifle ich nicht. Aber haben Sie damit sich auch schon ihre Vergangenheit geschaffen? Es ist ein befremdlicher Gedanke, das, was zurückliegt, noch gestalten zu wollen. Aber die Vergangenheit ist, wie man es für die Zukunft umstandslos zuzugeben bereit ist, ebenfalls eine Konstruktion, die der Distanzierung - auch von sich selbst - bedarf. Man denke sich einen Men-

schen, der die Kraft zum Vergessen nicht besässe - er wäre dazu verurteilt, am Lebendigen Schaden zu nehmen. Denn, noch einmal mit Nietzsche zu reden, "es ist möglich, fast ohne Erinnerung zu leben, glücklich zu leben (...); es ist aber ganz und gar unmöglich, ohne Vergessen überhaupt zu leben." Dass Sie also die Kraft besitzen werden, sich loszureissen - daran zweifle ich, wie gesagt, nicht; dass Sie die plastische Kraft besitzen werden, sich eine Vergangenheit zu schaffen, die ein Leben in der Gegenwart, auf der Schwelle des Augenblicks, und in der Zukunft ermöglicht - das hoffe ich. Allen, die uns heute verlassen, wünsche ich alles Glück und alles Gute.

Dr. Urs Strässle, Rektor

Maturrede 1999

Frau Prof. Dr. Annemarie Pieper, Universität Basel

Meditationen über die Zeit

Wenn jemand Sie fragt "Was ist die Zeit?", werden Sie vermutlich automatisch auf Ihre Uhr schauen und antworten: Es ist soundsoviel Uhr. Und wahrscheinlich werden Sie höchst verduzt reagieren, wenn die fragende Person, anstatt sich zu bedanken, insistiert: Ich wollte nicht wissen, wieviel Uhr es ist, sondern was die Zeit ist. Was ist Zeit? Jetzt wird es schwierig, denn auf diese Frage hat man in der Regel keine fertige Antwort parat; es ergeht einem wie Augustinus, der im XI. Buch seiner Bekenntnisse notiert: "Was also ist die Zeit? Wenn niemand mich danach fragt, weiss ich es; wenn ich es jemandem auf seine Frage hin erklären soll, weiss ich es nicht." Wir wissen in unserem alltäglichen Lebenskontext, was Zeit ist, weil sie sich alles, was wir tun, in Zeitverhältnissen abspielt. Der Tag ist unterteilt in kürzere und längere Zeitsegmente, die für bestimmte Tätigkeiten vorprogrammiert sind: Zeit zum Aufstehen, Zeit zum Arbeiten, zum Essen, Zeit für Erholungspausen, Zeit zum Schlafen. Irgendwo dazwischen finden wir noch Zeit für einen Kino-, Theater- oder Opernbesuch, Zeit für die Liebe. Zu gründlichem Nachdenken reicht die Zeit oft nicht, denn wir haben immer viel zu wenig Zeit. Zeit, obwohl anscheinend im Überfluss vorhanden, ist eine knappe Ressource, die als besonders kostbar eingeschätzt wird, denn wie drücken es die Geschäftsleute aus: Zeit ist Geld.

Manchmal treten Ereignisse zur Unzeit ein. Natürlich ist es selbstverständlich, dass wir den Hund der Nachbarn betreuen, wenn diese verreisen, aber doch nicht gerade in der Woche, in welcher alte Freunde zu Besuch kommen. Wir wollten zwar ein Kind, irgendwann einmal, aber doch nicht gerade jetzt, wo andere Prioritäten vorherrschen. Unzeit ist immer dann, wenn uns Unvorhergesehenes einen Strich durch die Rechnung macht und unsere Zeitpläne über den Haufen wirft. Wir leben gleichsam nach der Uhr, die uns von aussen und von innen ihren Takt aufzwingt.

Wenn die Zeit für unser Leben eine so dominante Bedeutung hat, stellt sich die Frage: Sind wir in der Zeit, oder ist die Zeit in uns? Achten wir auf unsere alltagssprachlichen Redewendungen, so hat es den Anschein, als ob die Zeit über uns verfügt, so dass wir unentrinnbar in die Zeit

eingebunden sind, ohne uns von ihrem Zugriff befreien zu können. "Eins zwei drei im Sause-schritt läuft die Zeit, wir laufen mit" - so heisst es bei Wilhelm Busch. Ob wir es wollen oder nicht: Die Zeit hetzt uns von Ort zu Ort, von Termin zu Termin. Obwohl wir in der Zeit sind, haben wir dennoch nie Zeit. Sie rinnt uns unaufhaltsam durch die Finger und gestattet kein Verweilen.

Aber obwohl wir wissen, dass die Zeit ein Gleichmass hat, empfinden wir den Zeitverlauf, in den wir eingebunden sind, je nach Stimmung und Befindlichkeit unterschiedlich. Die Sekunden können sich plötzlich dehnen, wenn wir etwas Unangenehmem entgegensehen. Beim Zahnarzt fällt es schwer, entspannt und ruhig abzuwarten, bis man an die Reihe kommt. Einerseits möchte man, dass es noch möglichst lange dauert, bis es soweit ist, andererseits will man die schmerz-hafte Prozedur möglichst rasch hinter sich bringen. So zieht sich die Wartezeit endlos hin und ist am Ende doch zu kurz. Das gleiche, wenn auch unter umgekehrtem Vorzeichen, passiert, wenn ein erfreuliches Ereignis ansteht. Sehnt man etwas herbei, zum Beispiel die Ankunft eines Zuges, mit dem ein Freund eintreffen wird, dann schleicht der Sekundenzeiger, die Zeit steht still, 5 Minuten dehnen sich endlos. Und manchmal, wenn wir überhaupt nichts mit unserer Zeit anfangen können, wenn wir uns langweilen, wissen wir nicht, wie wir die Zeit verbringen sol-len, wir müssen sie geradezu "totschlagen".

Wir sind in der Zeit, jedenfalls wenn wir die physikalisch messbare Zeit meinen. Aber die Zeit ist auch in uns. Sonst wäre es nicht möglich, dass wir uns für etwas Zeit nehmen können, denn nehmen kann man nur etwas, über das man verfügt. Wir sind somit der Zeit nicht ausgeliefert, sondern es liegt an uns, wie wir uns zu unserem In-der-Zeit-Sein verhalten. Freilich können wir die Uhr nicht anhalten oder gar zurückdrehen. Wir müssen uns damit abfinden, dass uns eine bestimmte Zeitspanne als unsere Lebenszeit bemessen ist, die uns verfügbare Zeit also einen Anfang und ein Ende hat. Daran können wir nichts ändern, auch wenn es mit den Mitteln der modernen Medizin und der Steigerung der Lebensqualität gelungen ist, die durchschnittliche Lebenszeit beträchtlich zu verlängern. Entscheidend ist jedoch, was wir mit unserer Zeit anfan-gen, womit wir sie erfüllen und zu unserer Zeit machen. Nicht die physikalische Zeit zählt, son-derm die existentielle Zeit. Darin gibt es gute und schlechte Zeiten, das heisst solche, in denen es uns gelungen ist, unserem Leben einen Sinn zu geben, und solche, in denen manches schief ging, wir vielleicht sogar gescheitert sind.

Die Frage nach dem Anfang der Zeit ist eine spekulative Frage. Die Naturwissenschaftler gehen zwar davon aus, dass die Evolution des Weltalls mit dem Urknall begonnen hat und mit diesem auch die Zeit entstanden ist, aber was vor der Zeit war, können sie nicht beantworten, weil die Frage selber schon wieder im Modus der Zeit gestellt ist. Ein »vor« der Zeit ist nicht vorstellbar. Vor der Zeit gab es keine Zeit, aber indem wir dies sagen, unterstellen wir schon wieder etwas, das vorher - vor dem big bang - gewesen ist, zum Beispiel in Gestalt einer Ursuppe, deren Ex-plosion zur Expansion des Universums geführt hat. Führt man hingegen die Entstehung der Welt gemäss dem biblischen Schöpfungsmythos auf einen Gott zurück, dann ergibt sich die

gleiche Paradoxie, wenn man fragt. Wo war die Zeit, bevor Gott sie erschuf. Und was tat Gott, bevor er die Welt und mit ihr die Zeit hervorbrachte?

Wir können demnach Prozess und Entwicklung nur als einen zeitlichen Verlauf denken, der einen Anfang und ein Ende hat. Von daher ergibt sich die Vorstellung einer linearen Zeit, die die gerade Verbindung zwischen einem datierbaren Anfangs- und Endpunkt bezeichnet. Geburt und Tod schliessen nicht nur ein Menschenleben ein, sondern bilden die Eckpunkte aller organischen Vorgänge. Für lebendige Wesen gibt es keine Unsterblichkeit. Was unsterblich ist, ist der Zeit überhoben, kann der Zeit seinen Stempel aufdrücken, ohne von ihr in die Schranken gewiesen zu werden. Seit jeher haben die Menschen die Unsterblichkeit der Götter begehrt. In einem linearen Sinn ist sie ihnen als Individuen verwehrt. Nur die Gattung zeugt sich von Generation zu Generation fort, und wir als die Nachkommen von Adam und Eva verleihen in der Erinnerung an das Urelterpaar diesem eine gewisse Unsterblichkeit. Aber dereinst, wenn die Sonne erkaltet, wird auch die Menschheit untergehen. Mit dieser Vorstellung vom Ende der Zeit haben wir allerdings die gleiche Mühe wie mit ihrem Anfang. Was kommt nach dem Ende der Zeit? Dieses Nachher ohne Zeit denken wir wiederum im Modus der Zeit.

Neben der linearen gab es immer auch eine zyklische Zeitvorstellung, die einen ewigen Kreislauf des Werdens unterstellt, demzufolge Anfangs- und Endpunkt nicht voneinander getrennt sind, sondern ineinander münden. Im Grunde braucht man sich nur das lineare Zeitmodell als eine unendliche Linie vorzustellen, dann gelangt man zu einem Kreis, bei dem Anfang und Ende im Unendlichen zusammenfallen. Wir laufen gleichsam voraus in unsere Vergangenheit, indem wir uns unserem Ausgangspunkt nähern, und wir gehen zurück in unsere Zukunft, indem wir unseren Endpunkt ergreifen. Der in der kreisförmigen Zeit eingeschlossene Sinn wurde als Sinnbild für die Ewigkeit aufgefasst, einer Ewigkeit, die sich nicht erst am Ende aller Zeiten einstellen wird, sondern in jedem Augenblick präsent ist, sofern er als erfüllter, geglückter Augenblick erlebt wird. Unser Paradies ist hier und jetzt, nicht am Anfang der Geschichte in einem goldenen Zeitalter und auch nicht an ihrem Ende in einem Himmel. Es liegt an uns, die Zeit in jedem Augenblick mit Sinn zu erfüllen.

Wir sind in der Zeit, und die Zeit ist in uns. Dies bedeutet, dass Zeit für uns als mit Bewusstsein erlebende Wesen nicht qua physikalische, nach einem zählbaren Mass ablaufende Zeit von Bedeutung ist, sondern als existentielle Zeit. Existentielle Zeit ist das Charakteristikum unserer Geschichte, auch diese wiederum nicht als ein historisches Konstrukt biographischer Daten verstanden, sondern als das Identitäts- und Grundmuster, nach welchem wir das mit uns und durch uns Geschehene zu unserer individuellen, persönlichen Lebensgeschichte verknüpfen. In-der-Zeit-Sein heisst dann- Sinn zu verwirklichen. Und Sinn wird vorgestellt nach Analogie der Kreisfigur als eine in sich geschlossene Ganzheit oder Fülle. Unabhängig davon, ob diese Sinnfülle in Gestalt eines Gottes als vorgegebenes Ideal ausserhalb der Zeit vorhanden ist oder vom Menschen allererst entworfen werden muss, kann sie durch den einzelnen nur »kreisförmig« verwirklicht werden, indem er im Vorwärtsschreiten gleichsam um sich herum Kreise zieht, in denen er seine Vergangenheit und seine Zukunft zu einer Einheit zusammenspannt und

damit seine Geschichte auf der Peripherie des Kreises als einen Zusammenhang von sinnerfüllten Augenblicken realisiert. Sich selbst als Kreismittelpunkt dienend, verhält sich das Individuum, indem es sich nach rückwärts auf seinen Anfang und nach vorwärts auf sein Ende bezieht, so zu sich selbst, dass es in diesem alles umfassenden Selbstverhältnis gleichsam "rund" wird, sich voll und ganz als es selbst verwirklicht im durchgängig auf die Stiftung seiner Identität bezogenen Setzen von Zielen und im Bestimmen seiner Wege dorthin.

Michael Endes Märchen-Roman "Momo" macht auf eine erschreckende Weise klar, dass wir das richtige Mass für unser In-der-Zeit-Sein längst verloren haben. Daran gewöhnt, alles nach ökonomischen Standards zu bewerten, ist uns der Sinn für das Qualitative abhanden gekommen. Was allein Gewicht hat, ist das Quantifizierbare, das Zählbare und exakt Messbare. Die Zeit wird zum kostbarsten Gut, mit dem auf der Basis einer Gewinn- und Verlustrechnung äusserst sparsam umgegangen werden muss, damit am Lebensende der Saldo stimmt. Die grauen Herren von der Zeit-Sparkasse machen sich die Angst der Menschen vor einem möglicherweise verfehlten Leben, vor dem frustrierenden Umsonst ihrer Anstrengungen, das durch die Bilanz ihres Lebens zutage treten könnte, zunutze, indem sie ihnen vorgaukeln, das Problem liesse sich einfach dadurch lösen, dass man sinnlos vertane Zeit einspart und gleichsam auf die hohe Kante legt, um später von diesem Sparguthaben zu profitieren und dann endlich das Leben zu führen, das man sich immer gewünscht hat.

Es ist ein doppelter Betrug, dem alle die zum Opfer fallen, die auf die raffinierten Rechenexempel der Agenten von der Zeit-Sparkasse hereinfliegen, denn anstatt wie versprochen auf das Vermögen der im Verlauf der Jahre eingesparten Sekunden, Minuten und Stunden noch Zinsen zu erhalten, wird den Zeitsparern ihr gesamtes Guthaben von den grauen Herren weggenommen. Diese sind nämlich Schmarotzer, die ihr Leben aus den eingesparten Zeitressourcen der von ihnen Geprellten speisen und nicht im Traum daran denken, die gehortete Zeit wieder denen zukommen zu lassen, die sie erübrigt haben. Noch schlimmer als der Zeitverlust wiegt jedoch für die Betroffenen der damit einhergehende Sinnverlust. Denn um Zeit zu sparen, müssen alle Vorrichtungen rationalisiert und mit einem Minimum an Aufwand betrieben werden. Jede Zuwendung zu sich selbst, zu Mitmenschen und Tieren gilt als verlorene Zeit, da sie unrentabel ist und damit negativ zu Buche schlägt. Die Zeitersparnis resultiert also aus dem Verzicht an zeitintensiven Verhaltensweisen wie Liebesbeziehungen, Freundschaften, Sorge für die Kinder, kulturellen Genüssen, Spielen und dergleichen mehr. "Niemand schien zu merken, dass er, indem er Zeit sparte, in Wirklichkeit etwas ganz anderes sparte. Keiner wollte wahrhaben, dass sein Leben immer ärmer, immer gleichförmiger und immer kälter wurde".

Die Leute haben offensichtlich am falschen Ende gespart. "Denn Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen." Niemand weiss dies besser als das Kind Momo, das sich immer Zeit für sich selbst und seine Freunde nimmt und in diesen zwischenmenschlichen Kontakten lebt, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wieviel Zeit es dafür verbraucht, denn mit dem Herzen gelebte Zeit ist nicht messbar oder verrechenbar. Sie ist das Leben. Als Momo, auf der Flucht vor den grauen Herren, zu Meister Hora, dem Verwalter der Zeit, gelangt, löst sie das Zeiträtsel: Zeit realisiert sich als der Augenblick, in welchem Zukunft sich in Vergangenheit verwandelt und für

einen Moment Gegenwart als das je Jetzt erzeugt. Schliesslich gelingt es Momo, die parasitären grauen Herren zu vernichten, indem sie ihnen die Grundlage ihrer Existenz entzieht: Sie öffnet die Tür des gigantischen Zeitspeichers und befreit die darin eingesperrte Zeit, die wieder dorthin zurückkehrt, wohin sie eigentlich gehört – "in die Herzen der Menschen".

Man muss, so lehrt es die Geschichte von Momo, mit dem Herzen in der Zeit sein; oder anders gesagt: das Paradox der Zeit besteht darin, dass wir nur dann wirklich leben und die Zeit mit Sinn erfüllen, wenn wir das, was wir tun, mit dem Herzen tun - und genau dann zählt die Zeit nicht, weil Liebe nicht etwas Abzählbares, objektiv Messbares ist. Der Mensch darf sich nicht zum Sklaven der Zeit machen, sondern muss umgekehrt die Zeit in den Dienst des Lebens stellen.

Wir leben heute in einem Geschwindigkeitsrausch, der uns aus dem In-der-Zeit-Sein herauszukatapultieren droht. In rasenden Verkehrsmitteln flitzt die Landschaft an uns vorbei, so dass wir ihre Schönheit nicht mehr wahrnehmen. Man hastet mit den anderen mit, versucht sogar noch an Tempo zuzulegen und sie zu überholen, um vor ihnen den Gipfel der Karriere zu erreichen. Zwischendurch wird einem kurzen Glück nachgejagt, denn zu einem wirklichen intensiven Genuss reicht die Zeit nicht aus. Diejenigen, die nicht mehr mithalten können oder wollen, müssen um ihr Ansehen fürchten, weil der durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, Alter oder eigenen Entschluss herbeigeführte Ausstieg aus der Alltagshektik der Arbeits- und Berufswelt einen Prestigeverlust nach sich zieht. Dabei wird die menschliche Arbeitskraft in dem Mass immer wertloser, wie Maschinen immer effizienter und unvorstellbar schneller 'arbeiten' als die Menschen, die mit der mechanischen Konkurrenz nicht mehr mithalten können und es zulassen müssen, dass sie durch Maschinen ersetzt werden.

Aber Geschwindigkeit ist kein Wert an sich. Ebenso wenig wie Rationalisierung. Wir sind es, die darin einen Wert sehen, in der irrigen Meinung, je mehr wir aus der Zeit herauspressen können, desto grösser sei der Gewinn. Ganz im Gegenteil ist es gerade nicht die mit als nützlich erachteten Dingen vollgestopfte Zeit, die unser Streben nach Glück befriedigt, sondern die davon abgezogene, gleichsam leere Zeit, in der wir zu uns selbst kommen: die Musse. Ohne Musse sitzt uns die Trauer über die verlorene Zeit wie ein Stachel im Herzen und treibt uns zu einer immer sinnloseren Beschleunigung unserer Aktivitäten an, bis wir eines Tages feststellen, dass wir die Zeit nicht überrunden können, um verlorene Zeit wiederzugewinnen. Musse ist das Zauberwort, das zur Selbstbesinnung führt und uns Gelassenheit als jene Haltung lehrt, die uns nicht nur hilft, das Leben zu ertragen, sondern uns frei macht für den Entwurf von Sinnentwürfen, die das Leben als lebenswert erscheinen lassen.

So wünsche ich Ihnen, liebe *maturi* und *maturae*, dass auf Ihrem künftigen Lebensweg die Zeit Sie nicht auffressen möge, sondern dass es immer kleine Musse-Inseln darin geben wird, auf denen Sie ein Stückchen Ewigkeit verwirklichen können und damit der ihnen beschiedenen Spanne zwischen Geburt und Tod Ihr individuelles Gepräge geben.

Prof. Dr. Annemarie Pieper

